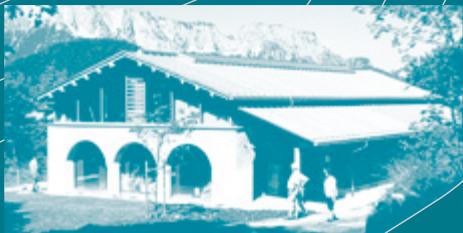


25



# 25 JAHRE DOKUMENTATION OBERSALZBERG.



DOKU  
MENTATION  
OBERSALZ  
BERG

25



25 Jahre Dokumentation Obersalzberg 1999 – 2024  
Katalog zur Sonderausstellung der  
Dokumentation Obersalzberg

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte  
herausgegeben von Sven Keller, Albert A. Feiber und  
Sebastian Peters

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Verlag Dokumentation Obersalzberg  
im Institut für Zeitgeschichte München – Berlin

© Institut für Zeitgeschichte  
München – Berlin 2024  
Leonrodstraße 46 b, D-80636 München

Dokumentation Obersalzberg  
Salzbergstr. 41, D-83471 Berchtesgaden

E-Mail: [obersalzberg@ifz-muenchen.de](mailto:obersalzberg@ifz-muenchen.de)

Internet: [www.oberalzberg.de](http://www.oberalzberg.de)

Oktober 2024

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch  
begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung,  
des Nachdrucks, der Funksendung, der Wiedergabe  
auf photomechanischem oder ähnlichen Wege sowie  
die Speicherung und Auswertung in Datenverarbeitungs-  
anlagen, bleiben auch bei auszugsweiser Verwertung  
vorbehalten. Die Rechte von Archiven, Bibliotheken, Mu-  
seen, Agenturen und Einzelpersonen an den von ihnen  
zur Verfügung gestellten Bildvorlagen bleiben unberührt.

Umschlaggestaltung, Layout und Satz:  
Studio Ra (Szandra Tebbe, Lisa Schweizer), Berlin

Druck und Bindung: optimal media GmbH, Berlin



ISBN 978-3-9814052-9-3

# 25 JAHRE DOKUMENTATION OBERSALZBERG.

---

<b>VORWORT.</b> Sven Keller.	<b>6</b>
<b>GRUSSWORTE.</b>	<b>8</b>
<b>25 JAHRE DOKUMENTATION OBERSALZBERG – EINE AUSSTELLUNG.</b>	<b>18</b>
Sven Keller, Albert A. Feiber, Sebastian Peters .	
<b>Vorgeschichte.</b>	<b>20</b>
<b>1999 – 2005.</b>	<b>22</b>
<b>2006 – 2013.</b>	<b>36</b>
<b>2014 – 2024.</b>	<b>52</b>
<b>ESSAYS.</b>	<b>74</b>
<b>Neustart!</b> Sven Keller.	<b>78</b>
<i>Pressestimmen zur Eröffnung.</i>	<b>82</b>
<i>Moderne Architektur im historischen Dialog.</i> Gerhard Aicher.	<b>86</b>
<i>Bautagebuch I.</i>	<b>92</b>
<i>Eine neue Ausstellung entsteht.</i> Sven Keller.	<b>94</b>
<i>Gestaltung der Dauerausstellung.</i> Rusmir Ramić, Lojang Soenario.	<b>100</b>
<i>Mit Sensibilität gestalten?</i> Szandra Tebbe.	<b>108</b>
<i>Ein Ort für Alle.</i> Leonie Zangerl.	<b>112</b>
<i>Licht und Schatten.</i> Anne Boissel.	<b>116</b>
<i>Bautagebuch. II.</i>	<b>120</b>
<i>Propaganda entlarven.</i> Peter Gerjets, Laura Peiffer-Siebert, Sebastian Peters.	<b>122</b>
<i>Profil-Linien: Ein neues Erscheinungsbild entsteht.</i> Stefan Bufler, Sven Keller.	<b>130</b>
<i>Stimmen aus dem Gästebuch.</i>	<b>138</b>
<i>Mehr als ein Fundus: Die Sammlung.</i> Albert A. Feiber.	<b>140</b>
<i>Endlich wieder Leben im Bildungszentrum.</i> Nadine Tauchner, Lena Thurnhausstatter.	<b>144</b>
<i>Ins Gespräch kommen: Unsere Veranstaltungen.</i> Albert A. Feiber, Sebastian Peters.	<b>148</b>
<b>ANHANG.</b>	<b>152</b>
<i>Veranstaltungen. 2003 – 2024.</i>	<b>154</b>
<i>Sonderausstellungen.</i>	<b>156</b>
<i>Veröffentlichungen des IfZ zur Dokumentation Obersalzberg.</i>	<b>157</b>
<i>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.</i>	<b>158</b>
<i>Statistik.</i>	<b>159</b>
<i>Abbildungsverzeichnis.</i>	<b>160</b>

---

# VORWORT.

Der Obersalzberg ist ein Ort in beeindruckender Berglandschaft. Mehrere hunderttausend Menschen kommen Jahr für Jahr auf den Berg – wegen des Panoramas, um Sport zu treiben und sich zu erholen, aber auch wegen der Geschichte: Der Obersalzberg ist ein Hitler-Ort.

Seit 25 Jahren finden die Besuchenden dort ein fundiertes Informationsangebot vor: 1999 eröffnete die Dokumentation Obersalzberg. Seither ist viel passiert und manches verändert. Vor allem aber hat sich das Interesse des Publikums als weit größer erwiesen, als die Verantwortlichen vor einem Vierteljahrhundert erwartet hatten. 3,4 Millionen Gäste haben „die Doku“ bisher besucht.

Heute sehen diese Menschen eine neu konzipierte Dauerausstellung mit dem Titel „Idyll und Verbrechen“, untergebracht in einem ebenso neuen, modern ausgestatteten Museumsbau. Seit Jahren begleitet und ergänzt ein umfangreiches Vermittlungsangebot die Ausstellung: Das museumspädagogische Angebot mit vielfältigen Seminaren und Workshops richtet sich an Schulklassen, aber auch an Erwachsene. Gruppen umliegender Bundeswehrstandorte oder des nahegelegenen Fortbildungsinstituts der Bayerischen Polizei besuchen uns seit vielen Jahren. Das Bildungszentrum, das im früheren Ausstellungsgebäude eingerichtet

wurde, bietet dafür genügend Platz. Die Veranstaltungsreihe der Obersalzberger Gespräche mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Lesungen und Filmvorführungen findet regelmäßig ein großes Publikum. Unsere museale Sammlung bildet die Grundlage unserer Ausstellungen.

Ab dem 20. Oktober 2024 blicken wir in einer Jubiläumsausstellung zurück auf zweieinhalb Jahrzehnte Geschichte der Doku. Sie zeigt anhand von 25 chronologisch angeordneten Themen das Werden und Wachsen der Dokumentation Obersalzberg, beginnend mit ihrer Vorgeschichte und der Eröffnung 1999, endend mit der Eröffnung des Erweiterungsbau und der neuen Dauerausstellung am 27. September 2023. Schließlich blickt ein bunter Strauß weiterer Texte und Essays zurück auf die prägenden Jahre der Erweiterungsphase und auf das erste Jahr nach dem Neustart. Damit schließt sich der Kreis 1999 – 2024.

Am Anfang dieses Bandes steht eine ganze Reihe von Geleitworten. Ihre Zahl spiegelt den kooperativen Charakter der Dokumentation Obersalzberg. Ihr Aufbau ist komplex, die wechselseitigen Zuständigkeiten und Nicht-Zuständigkeiten nicht immer leicht zu erklären. Die Strukturen sind historisch gewachsen und haben sich – wie man so schön sagt – bewährt. Die Grußworte zeigen die vielfältigen



Verflechtungen, aber auch die über die Jahre gewachsene Verwurzelung und Akzeptanz der Institution in der Region. Viele der Gratulantinnen und Gratulanten sind der Doku und ihrer Arbeit auch persönlich seit langem verbunden. Besonders hervorheben möchte ich Charlotte Knobloch und Romani Rose: Beide vertreten Gruppen, die unter dem Nationalsozialismus und den verbrecherischen Entscheidungen, die am Obersalzberg getroffen wurden, besonders gelitten haben. Beide haben das Werden der Doku über zweieinhalb Jahrzehnte eng und in allerbestem Sinne kritisch begleitet. Für ihren Rat und ihre Unterstützung sind wir ganz besonders dankbar.

Im Namen aller, die am Obersalzberg zusammenarbeiten, lade ich Sie herzlich ein, mit uns die kleinen Schritte und die großen Meilensteine auf dem Weg durch 25 Jahre Dokumentation zu verfolgen.

Für die Herausgeber und alle Kolleginnen und Kollegen in der Dokumentation Obersalzberg.

Sven Keller  
Fachlicher Leiter.



GRUSSWORTE.

Bayern ist ein Bollwerk gegen Diskriminierung und Antisemitismus. Der Freistaat bekennt sich zu seiner historischen Verantwortung aus dem Nationalsozialismus, dem dunkelsten Kapitel der Weltgeschichte. Die Schrecken dieser Zeit dürfen sich niemals wiederholen! Dafür braucht es eine lebendige Erinnerungskultur, die nachhaltig die Vergangenheit in das Bewusstsein ruft und ein mahnendes Zeichen für die Zukunft setzt.

Die Dokumentation Obersalzberg leistet dazu seit 25 Jahren einen entscheidenden Beitrag. Sie liefert am historischen Ort Erklärung und Aufklärung auf höchstem Niveau. Das gelingt ganz besonders mit der im vergangenen Jahr auf vergrößerter Fläche eröffneten Dauerausstellung „Idyll und Verbrechen“. In didaktisch herausragender Weise zeigt sie die Verflechtung zwischen der propagandistisch genutzten Berchtesgadener Bilderbuch-Landschaft und den grausamen Entscheidungen auf, die zu Krieg und Massenvernichtung in Europa geführt haben. Dadurch wird der Obersalzberg in seiner historischen Dimension begreifbar, dadurch werden Inszenierung und Wahnsinn des Nationalsozialismus entlarvt. Und dadurch wird zugleich die Unbedingtheit unseres aktuellen und auch künftigen Auftrags unterstrichen, der in einem aktiven Einsatz für das „Nie wieder“ und unsere demokratischen Werte liegt.

Darauf kommt es aktuell ganz besonders an! Der neuen Welle von Antisemitismus und Extremismus, die immer größere Teile unserer Gesellschaft erfasst, gilt es konsequent und geschlossen entgegenzutreten. Wir geben in Bayern ein unbedingtes Schutzversprechen für



unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ab, bekämpfen Hass und Hetze mit ganzer Kraft und setzen uns entschlossen für Toleranz und Freiheit ein, auch durch Präventionsarbeit. Dazu ist das fortwährende und eindringliche Erinnern unabdingbar, für das die Dokumentation Obersalzberg seit 1999 steht. Und das überaus erfolgreich, was herausragende Besucherzahlen belegen.

Über diese darf sich gewiss auch die Sonderausstellung anlässlich des Jubiläums freuen!

Dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin Dank und Anerkennung für die wertvolle Arbeit, der Dokumentation Obersalzberg weiterhin viel Erfolg und alles Gute!

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Söder".

Dr. Markus Söder  
Bayerischer Ministerpräsident



Auf ein Vierteljahrhundert kann die Dokumentation Obersalzberg inzwischen zurückblicken. Es sind die ersten 25 Jahre einer auch international hoch anerkannten Begegnungsstätte: über 3,4 Millionen Besucher und – was mich besonders freut – über 10.000 Schulklassen haben seither diesen Lern- und Erinnerungsort besucht.

Auch angesichts dieses überwältigenden Interesses entschied die Staatsregierung im Jahr 2013, ein neues Kapitel dieser Erfolgsgeschichte aufzuschlagen: Mit der feierlichen Übergabe des Erweiterungsbaus mit Bunkerrundgang an die Öffentlichkeit im Jahr 2023 wurde die Ausstellungsfläche mehr als verdoppelt, das Bestandsgebäude wurde zum modernen Seminar- und Bildungszentrum umgebaut und auch das „Herzstück“ der Dokumentation, die Dauerausstellung, wurde grundlegend neugestaltet. Unter dem Leitmotiv „Idyll und Verbrechen“ bildet sie nun die Widersprüchlichkeit dieses historischen Ortes in seiner ganzen Schroffheit

ab: Einerseits das Idyll der Berchtesgadener Alpen in seiner friedlichen Schönheit. Andererseits die vor diesem Hintergrund gefällten Entscheidungen zur brutalen Expansions- und Kriegspolitik sowie zu Verfolgung, Massenverbrechen und Völkermord.

Doch erst mit dem Gedenken an die Opfer aus unserer Mitte findet die Dauerausstellung inhaltlich wie gestalterisch eine zentrale Antwort auf diese Widersprüchlichkeit. Die ergreifende Darstellung der Opferschicksale, gerade aus der Region, macht die schwerwiegenden Folgen dieser verbrecherischen Handlungen, das Leiden der Betroffenen und die erbarmungslose Willkür sichtbar und anschaulich. Das ist für mich der rote Faden in der Arbeit der Dokumentation: An diesem Täterort stehen heute die Opfer im Mittelpunkt. Ihnen gebührt das letzte Wort.

Für die wertvolle Arbeit der Dokumentation Obersalzberg in den letzten 25 Jahren und auch in Zukunft mein herzliches Vergelt's Gott.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Füracker".

Albert Füracker  
Bayerischer Staatsminister der Finanzen und für Heimat

---

„Wer einen Zeitzeugen hört, der kann selbst Zeugnis ablegen“: Diesen erinnerungspolitischen Appell aus dem Jahr 2002 richtete Elie Wiesel sel. A. auch und besonders an die jüngeren Generationen, die den Überlebenden zuhören sollten, so lange das noch möglich war.

Damals war schließlich bereits klar, dass die Ära der Zeitzeugen eines Tages zu Ende gehen und es andere Foren der Vermittlung brauchen würden, damit die Erinnerung nicht gemeinsam mit den Überlebenden verschwindet. Zu den Orten, die sich dieser Aufgabe verschreiben, gehört die Dokumentation Obersalzberg. Seit inzwischen einem Vierteljahrhundert arbeitet sie mit großem Erfolg für das Gedenken.

Wenige Orte symbolisieren für mich die Gleichzeitigkeit der Undenbarkeiten so deutlich wie der Obersalzberg. Das großartige Panorama, die belebende Natur, die überwältigende Schönheit der bayerischen Landschaft – und in ihr ein unauslöschliches Symbol der Bosheit und Grausamkeit der nationalsozialistischen Führungsriege. Ein Postkartenmotiv als Un-Ort, als Sinnbild von Hitlers Menschenverachtung, und gerade deshalb unabdingbarer Bestandteil praktischer Erinnerung.

Zur Eröffnung der neuen Dauer- ausstellung im Herbst 2023 hatte ich davon gesprochen, dass die Bedeutung solcher „steinernen Zeitzeugen“ in Zukunft weiter zunehmen wird. Wenn die Dokumentation Obersalzberg nunmehr ihr 25-jähriges Bestehen feiert, ist das für mich ein Anlass, diesen Punkt noch einmal zu unterstreichen. Dank Einrichtungen wie dieser wird die NS-Zeit weiter auch für diejenigen sichtbar bleiben, die das Glück



hatten, sie nicht selbst zu durchleben. Um den Kräften zu begegnen, die heute das Vergessen zum Prinzip erheben, muss begreifbare Geschichte das Rückgrat des Erinnerns bleiben. Wie das gehen kann, beweist die Dokumentation Obersalzberg seit Jahrzehnten. Allen, die dafür eingetreten sind und sich heute weiter engagieren, gilt meine Anerkennung, und allen Verantwortlichen gilt mein Aufruf: Dieser steinerne Zeuge darf niemals verstummen. Möge diese wichtige Arbeit weiterhin von Erfolg begleitet sein.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Charlotte Knobloch".

Dr. h.c. Charlotte Knobloch  
Präsidentin der Israelitischen Kultus-  
gemeinde München und Oberbayern



Wie kaum ein Ort in Deutschland steht der Obersalzberg für den Führerkult der Nationalsozialisten und die Hitler-Verehrung. Die neue Ausstellung der Dokumentation Obersalzberg geht diesem Kult, diesem „Mythos Hitler“, nach und zeigt, wie gerade in diesem „Idyll“ die schrecklichsten Verbrechen in der Geschichte der Menschheit geplant wurden. Hier wurde der Holocaust an 500.000 Sinti und Roma und sechs Millionen Juden im NS-besetzten Europa sowie der Zweiten Weltkrieg geplant.

Für das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma war es daher wichtig, an der Neukonzeption dieser Ausstellung mitzuwirken, die auch die Verfolgung unserer Minderheit und ihren Widerstand in den Blick nimmt. Die Initiative von Oskar Rose, den damaligen Münchener Kardinal Faulhaber davon zu überzeugen, sich für die tausenden katholischen Sinti und Roma einzusetzen, die ab 1943 von den Nazis nach Auschwitz

verschleppt wurden, macht auch das Versagen der katholischen Kirche gegenüber ihren Geschwistern im Glauben deutlich.

An einem Täterort wie dem Obersalzberg eine zeitgemäße Mahnung zu schaffen, die an die Nazi-Gräuel erinnert, ist ein wichtiger Beitrag in der sich verändernden Erinnerungskultur. Knapp 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs steht das Erinnern an unsere Geschichte in Deutschland vor großen Herausforderungen. Immer weniger Zeitzeuginnen und Zeitzeugen können mit ihren individuellen Erlebnissen die direkte Erinnerung wachhalten. Neue Wege der Erinnerung zu schaffen ist eine wichtige Aufgabe für unsere gesamte Gesellschaft. Denn Erinnern ist nicht Schuldübertragung. Erinnern bedeutet, Verantwortung zu übernehmen für den Schutz von Demokratie und Rechtsstaat, in einer Zeit von zunehmendem Antiziganismus, Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit. Unsere Geschichte zu kennen, heißt Verantwortung zu übernehmen und unseren inneren und äußeren Frieden zu sichern.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Romani Rose".

Romani Rose  
Vorsitzender des Zentralrats  
Deutscher Sinti und Roma

Seit der Eröffnung der Dokumentation Obersalzberg vor 25 Jahren am 20. Oktober 1999 ist die Berchtesgadener Landesstiftung Rechtsträgerin dieser international bedeutenden Einrichtung.

In enger und erfolgreicher Zusammenarbeit mit dem Freistaat Bayern, dem Zweckverband Bergerlebnis Berchtesgaden und dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin setzt sich die Berchtesgadener Landesstiftung dafür ein, die Gewaltherrschaft der NS-Diktatur nicht vergessen zu lassen und weiterhin die sensible Aufarbeitung des historischen Erbes auf dem Obersalzberg und dem Kehlstein zu unterstützen.

Seit einem Vierteljahrhundert dient die Dokumentation als Mahnung, wachsam zu sein, für die Grundwerte unserer Verfassung einzutreten und sich aktiv für unsere Demokratie zu engagieren.

Am 28. September 2023 eröffnete die aufgrund der großen Resonanz erweiterte Dokumentation Obersalzberg die neue Dauerausstellung „Idyll und Verbrechen“. Sie informiert mit mehr als 350 Exponaten auf eindringliche Art und Weise darüber, wie eng die wundervolle Landschaft mit den Schrecken der NS-Herrschaft verbunden ist. Mit der neuen Ausstellung verfügen wir alle, die wir gemeinsam in der Dokumentation Obersalzberg zusammenarbeiten, über eine moderne Basis für unsere Arbeit. Gleichermaßen gilt für das neue Gebäude, dessen Unterhalt die Berchtesgadener Landesstiftung zu ihren Aufgaben zählt.

Der sich in der heutigen Zeit zu spitzende politische Extremismus und Populismus macht eine fundierte Aufklärung auch künftig unverzichtbar. Die vom



Obersalzberg aus geplanten Verbrechen halten wir somit in mahnender Erinnerung.

Wir dürfen nicht zulassen, dass sich die Geschichte wiederholt oder dass sie verfälscht oder verharmlost wird. Und wir werden auch weiterhin dafür verantwortlich sein und uns mit voller Kraft dafür einsetzen, dass so etwas nie wieder geschieht.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "B. Kern".

Bernhard Kern  
Landrat Berchtesgadener Land  
und Vorsitzender der  
Berchtesgadener Landesstiftung



Die Geschichte der NS-Diktatur bleibt ein Thema, für das die Deutschen dauerhafte historische Verantwortung tragen. Das gebietet sowohl der Dienst an der Würde der Opfer als auch die unabweisbare Notwendigkeit, historisches Wissen für die Gegenwart zu vermitteln. In einer Gesellschaft, die einem profunden sozialen und generationellen Wandel unterliegt, ist dies eine immense Herausforderung.

In paradigmatischer Weise gilt das für die Dokumentation Obersalzberg. Die Geschichte dieses zweiten Regierungssitzes Hitlers demonstriert einerseits die Unmenschlichkeit und nackte Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus; andererseits verkörpert sie den propagandistisch konstruierten „schönen Schein“ des Regimes, von dem sich Millionen von Deutschen bereitwillig blenden ließen. Für eine adäquate Behandlung dieser komplexen Zusammenhänge hat sich die Struktur der Dokumentation als besonders vorteilhaft herausgestellt. Fachlich

beruht sie auf der Grundlagenforschung, die das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ) seit vielen Jahrzehnten leistet. Langjährig akkumulierte Expertise in der NS-Forschung, eine ausgebauten Forschungsinfrastruktur mit Archiv, Bibliothek und dem Zentrum für Holocauststudien ergeben ein einzigartiges wissenschaftliches Umfeld, in dem das Konzept für die Dokumentation entstehen konnte. Es hat sich bewährt, dass deren fachliche Leitung in die Satzung des IfZ aufgenommen und als eigene Abteilung in die Institutsstruktur integriert wurde.

Die neue, im Herbst 2023 eröffnete Dokumentation ist daher ein Quantensprung. Sie beruht auf dem langen Atem minutiöser Detailforschung, und der spektakuläre Neubau verleiht ihr einen modernen äußeren Rahmen. Der Dank des IfZ gilt daher dem Freistaat Bayern und seiner Regierung für die Finanzierung des Neubaus und die unverbrüchliche Unterstützung des Gesamtprojektes. Ebenso dankt das IfZ seinen Partnern, der Berchtesgadener Landesstiftung und dem Zweckverband Bergerlebnis Berchtesgaden für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit, die in Verbindung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Finanzen und Heimat alle Herausforderungen der Vergangenheit gemeistert hat und der guten Zukunft der Dokumentation als Unterpfand dient.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "A. Wirsching".

Prof. Dr. Andreas Wirsching  
Direktor des Instituts für Zeitgeschichte  
München-Berlin

---

Der Obersalzberg als Teil des Marktes Berchtesgaden und seine Geschichte wirken bis in die Gegenwart hinein. Für die Investitionen zur professionellen Aufarbeitung der Geschichte danke ich der bayerischen Staatsregierung und dem Landtag ausdrücklich. Mit der „neuen“ Dokumentation wird Geschichte erlebbar, und es werden Antworten auf die Frage „wie konnte das geschehen?“ gegeben.

Unsere Generation ist nicht schuld an den Verbrechen der Nationalsozialisten. Meine Überzeugung ist, dass wir in Berchtesgaden aber eine besondere Verantwortung dafür haben, dass so etwas nie wieder passiert. Daraus leite ich für die Gegenwart folgende drei Verpflichtungen ab, die zur Grundlage des heutigen Handelns für Berchtesgaden geworden sind und es auch bleiben müssen.

Sensibilität und Wachsamkeit: Die neue Dokumentation Obersalzberg ist mehr als die bisherige in der Lage zu zeigen, wie wichtig es ist, die Vorzeichen totalitärer Systeme zu erkennen. Ob Veränderung der Sprache oder extremistische Graffiti: große Veränderungen fangen klein an. Unsere Aufgabe ist, sie rechtzeitig zu erkennen und gegenzu-steuern.

Gesprächsbereitschaft und Offenheit: Ein friedliches Miteinander ist nur möglich, wenn wir im Gespräch bleiben und sehr darauf achten, dass keine „Rollenläden heruntergefahren“ werden. Wenn mir eine andere Meinung nicht zu eigen ist, wäre der einfachere Weg, den Dialog abzubrechen. Das halte ich für grundlegend falsch. Nur in einem respektvollen Austausch können wir an unserer gemeinsamen Zukunft arbeiten.

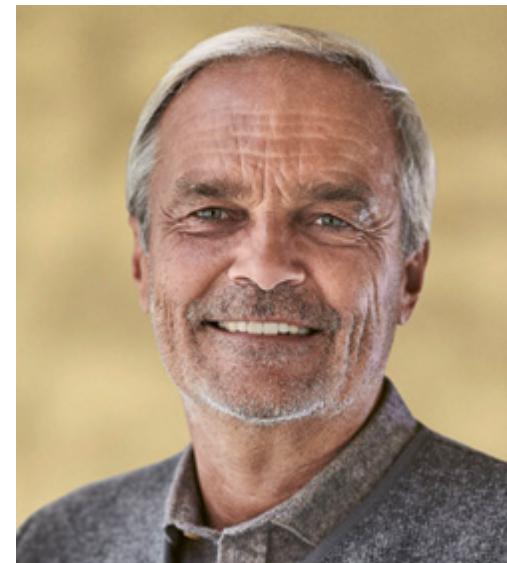


Konsequenz und klare Kante: Trotz Gesprächsbereitschaft ist eine klare öffentliche Position gegenüber allen Aussagen und Handlungen, die nicht auf dem Boden des Grundgesetzes stehen, vonnöten. Wir dulden in Berchtesgaden keine Relativierung und Glorifizierung des „Dritten Reiches“ oder Antisemitismus! Hier halten wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen.

Über den Obersalzberg wird auch in den nächsten Jahren kein Gras des Vergessens wachsen. Wir nehmen unsere historische Verantwortung sehr ernst und tragen unseren Teil dazu bei, dass Verbrechen wie die der Nationalsozialisten nie wieder geschehen.

*Franz Rasp*

Franz Rasp  
Bürgermeister Markt Berchtesgaden



Vor nunmehr fast fünfzig Jahren hatte ich das Privileg, als Jugendlicher zu einem Bergsteigeraustausch in die polnische Hohe Tatra reisen zu dürfen. Am Ende des zweiwöchigen Aufenthalts in den Bergen wurde ich zusammen mit einem Freund von einem der polnischen Jugendlichen gefragt, ob wir eine Einladung seiner Mutter zu einem Abendessen bei ihm zu Hause annehmen würden. Wir nahmen an und uns erwartete ein reichliches Menu und die überraschende Bitte der Mutter, uns ihre Familiengeschichte erzählen zu dürfen. Sie erklärte uns, dass wir die ersten Deutschen seien, mit denen sie seit dem Kriegsende sprechen würde. Sie konfrontierte uns mit den furchtbaren Schrecken, die ein Mädchen nach dem deutschen Überfall auf Polen erlebte, dass seine gesamte Familie in Krieg und Konzentrationslagern verlor. Das Mädchen war sie selbst!

Sie bat uns am Ende ihrer Geschichte, nun mit uns auf die deutsch-polnische

Versöhnung anstoßen zu dürfen – und zwar mit einem Schnaps, den sie über dreißig Jahre lang zu diesem Zweck aufbewahrt hatte.

Dieser Abend und diese beeindruckende Frau haben sich mir für immer in mein Gedächtnis eingebrannt. Ich habe damals verstanden, dass ich zwar aufgrund meines Alters keine Schuld an diesen monströsen Verbrechen haben konnte, aber als Deutscher zeitlebens eine besondere Verantwortung dafür tragen werde, dass diese Leiden nicht vergessen und kleingeredet werden, und dass sich Ähnliches nie wieder ereignen darf.

Die Dokumentation Obersalzberg ist heute beides: ein Ort, der die Opfer vor dem Vergessenwerden bewahrt, der Taten und Täter benennt, und ein Ort, der einen wichtigen Beitrag dazu leistet, dass sich das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte nicht wiederholt!

Dafür tragen wir alle Verantwortung. Die Dokumentation Obersalzberg leistet einen wichtigen und eindrucksvollen Beitrag, uns immer wieder an diese Verantwortung zu erinnern. Für diesen Beitrag bin ich dankbar.

*Bartl Wimmer*

Dr. Bartl Wimmer  
Vorsitzender des Tourismusverbandes  
Bergerlebnis Berchtesgaden



25 JAHRE  
DOKUMENTATION  
OBERSALZBERG –  
EINE AUSSTELLUNG.

## Vorgeschichte.

Nach Kriegsende fiel das ehemalige Führersperrengel am Obersalzberg an den Freistaat Bayern. 1952 wurde Hitlers Berghof gesprengt, um einen rechten Wallfahrtsort zu verhindern. Die amerikanische Armee nutzte große Teile des Areals Jahrzehntelang als Recreation Area, als Erholungszentrum.

Trotzdem florierte das Geschäft mit Neugierigen und Altbegeisterten, die in Scharen kamen und an zweifelhaften Souvenirs Gefallen fanden. Vermarktung und Verdrängung prägten die Jahrzehnte nach dem Krieg. Angesichts periodischer Skandale hieß es, die Gäste kämen nur wegen der Landschaft, Hitler habe hier nur Urlaub gemacht. Keine Rede war von Krieg und Verbrechen.

1996 verließen die Amerikaner den Obersalzberg. Eine lokale Bürgerinitiative forderte die Errichtung einer „Dokumentationsstelle“. Wie viele andere vor Ort war auch der Landrat zunächst dagegen: aus Angst vor vermeintlichen finanziellen Risiken und der Angst, mit einem „Obersalzberg-Museum“ einen Wallfahrtsort zu schaffen. Gleichzeitig stand er der Berchtesgadener Landesstiftung vor. Ihr fließen die Einnahmen aus der touristischen Nutzung des Kehlsteinhauses zu, das für Hitler gebaut wurde.

Die bayerische Staatsregierung entwickelte schließlich mit dem Landkreis Berchtesgadener Land und dem Markt Berchtesgaden das Zwei-Säulen-Konzept: Die „Dokumentationsstelle“ sollte geschaffen und ein Luxus-Hotel errichtet werden.



Minigolfplatz der amerikanischen Recreation Area vor der Ruine des Gästehauses, auf dessen Fundamenten später die Dokumentation Obersalzberg errichtet wurde, ca. 1990er Jahre.



Hinweisschild auf das Civil Affairs Office der U.S. Army Recreation Area Berchtesgaden, das sich Anfang der 2000er Jahre auf dem Dachboden des Königlichen Schlosses in Berchtesgaden fand, ca. 1950er Jahre.



Geschäftsvermarktung am Obersalzberg: Broschüre „Kehlsteinhaus Obersalzberg aus historischer Sicht“, Verlag Silvia Fabritius, ca. 1990. „Hitlers Bunkeranlagen am Obersalzberg“, BEGA Film- und Videoproduktionen, 1994; Videokassetten „Kehlstein/Eagles Nest“, Verlag Silvia Fabritius, 1989.

„Deshalb fordern wir die Errichtung einer Dokumentations und Gedenkstätte ... in der die Besucher die Möglichkeit haben, sich ... über die Geschichte der Nazidiktatur am Obersalzberg zu informieren.“

Bürgerinitiative zur Errichtung einer Gedenk- und Dokumentationsstätte am Obersalzberg über die Geschichte des Berges, insbesondere über die Zeit der Nazidiktatur und ihrer Opfer

Alfredo Gómez-Nieto-Drath, 2009 Presseley, Schleißheim, Amtsgericht Nr. 23, 81675 München, Nr. 104/2009

Vorlage zur Pressekonferenz der Bürgerinitiative „Obersalzberg“

Pressemitteilung\_01/95 23. März 1995

Der Obersalzberg verpflichtet zu verantwortungsvoller Aufklärung

Bürgerinitiative fordert Stätte der Information und des Gedenkens

Seit Jahrzehnten findet im Berchtesgadener Land eine unendliche Geschäftsmacherei mit teilweise verzerrter, in jedem Falle aber historisch falscher Darstellung der Geschichte des Obersalzbergs statt. In mehrsprachigen Broschüren, Videos und anderen Souvenirs erfahren jährlich hunderttausende Besucher zwischen Königspalast und Kehlsteinhaus viel über das Idyllische Familiensommerdorf Obersalzberg, über die Erholungslustigen, aber nie gilt wie nichts über die verbrecherische Politik, die weitgehend auch in Hitler

Die Bogen Gäste Interesse Börse polit Landt vertriebenen wurden, sowie die Opfer, welche die Herrschaft der Nazis forderten, gebührend dokumentiert, fordert die Initiative und will damit auch der gewissenlosen Geschäftsmacherei entgegenwirken.

Der Obersalzberg und die Geschichte der Bauern, Bergknappen und Handwerker, die Jahrhundertelang den Berg kultiviert hatten und später als Opfer der Nazidiktatur umgebracht wurden, sowie die Opfer, welche die Herrschaft der Nazis forderten, gebührend dokumentiert, fordert die Initiative und will damit auch der gewissenlosen Geschäftsmacherei entgegenwirken.

Der Kehlsteinhaus soll darüber hinaus an Krieg, Tyrannen und die Opfer der Nazidiktatur auch auf dem Obersalzberg erinnern. Der Freistaat Bayern als Eigentümer des Obersalzbergs soll mit dem Landkreis Berchtesgadener Land, die Architekten, Historiker und Zusammen mit dem Landkreis und den Gemeinden des inneren Landkreises die Voraussetzungen für die Planung und die Errichtung dieser Stätte der Information und Dokumentation schaffen, z.B. durch einen bundesweiten Wettbewerb.

Wir fordern, dass ausschließlich die Nutzung der sensiblen Bereiche am Obersalzberg erlaubt, die Einfluss der öffentlichen Hand und in verantwortungsvoller Weise geschieht. Ein Mißbrauch des Gebäutes als Ziel gesundenloser Sensationsstunt oder als Treffpunkt für Zwergspiege und Neonsaas ist verhindert werden.

Wir fordern, baldmöglichst eine objektive, der historischen Wahrheit verpflichtete Informationsstätte zu erstellen, die den Besuchern nicht die Begeisterung der derzeitigen Geschäftsmacherei mit Hitler-Nostalgie und Verharmelung der Nazi-Herrschaft am Obersalzberg.

Wir appellieren gerade jetzt, da unser Land und unsere Regierung die Verantwortung für die Zukunft des Obersalzbergs übernimmt, an alle verantwortungsbewussten Mitbürgerinnen und Mitbürger, an die Öffentlichkeit und an alle anderen, die die Zukunft des Obersalzbergs in unserer eigenen Heimat nicht zu verdrängen, sondern an sie in verantwortlicher Weise zu erinnern. Es ist an der Zeit, auch in unserer Berchtesgadener Land die jüngste Geschichte aufzuarbeiten, abzutragen sie zu verdrängen.

„Bereits in den ersten Wochen haben zahlreiche Berchtesgadener Bürgerinnen und Bürger diesen Aufruf unterschrieben. Deshalb bitten wir nun sehr um öffentliche Unterstützung für unsere weiteren Schritte“, so Martin Kasp als Sprecher der Initiative.

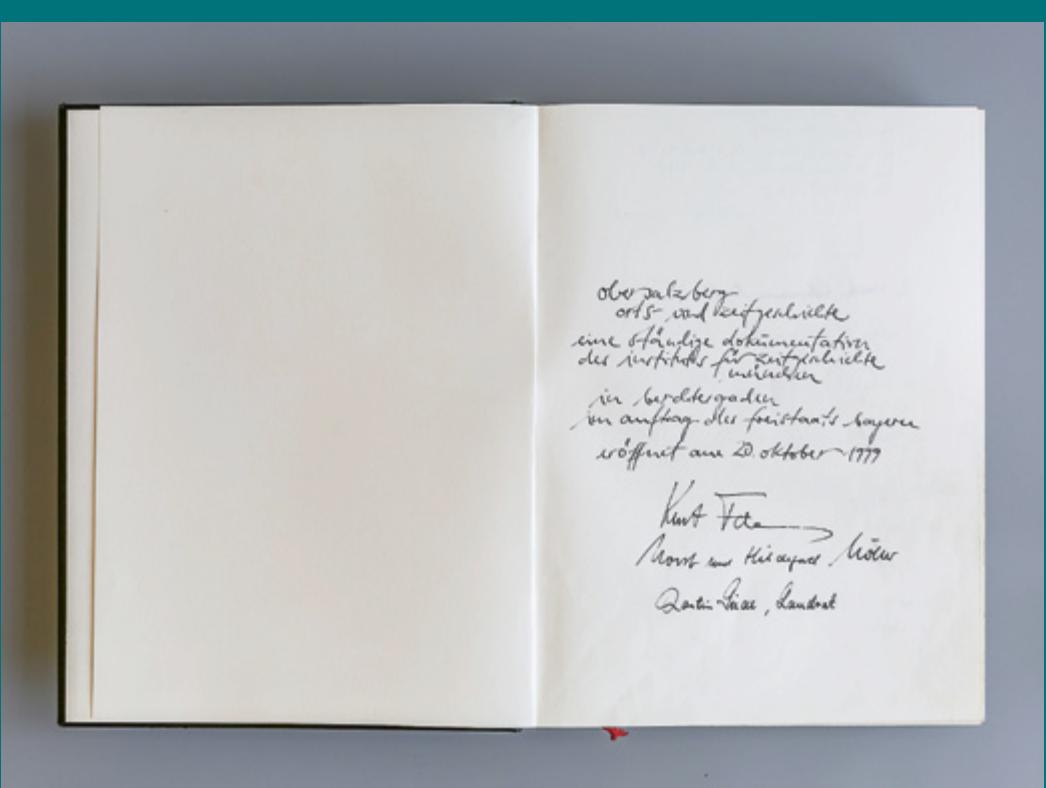
Die Initiative sieht gute Chancen, mit weiterer Unterstützung noch in diesem Jahr erfolgreich entsprechende Anträge in den zuständigen kommunalen und überregionalen Parlamenten stellen zu können.

„Der Obersalzberg verpflichtet zu verantwortungsvoller Aufklärung“, Pressemitteilung der Bürgerinitiative zur Errichtung einer Gedenk- und Dokumentationsstätte am Obersalzberg, 23.3.1995.

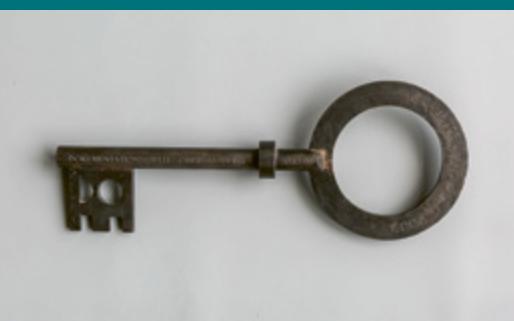
1999–2005.

1999 eröffnete die Dokumentation Obersalzberg, 2005 war das benachbarte 5-Sterne-Hotel fertiggestellt. Damit war das Zwei-Säulen-Konzept umgesetzt. In diesen Jahren veränderte sich die historische Landschaft des Obersalzbergs wie seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr.

1999.



## Erstes Gästebuch der Dokumentation Obersalzberg, Erster Eintrag zur Eröffnung, 20.10.1999



Symbolischer Schlüssel zur Dokumentation  
Obersalzberg mit eingraviertem Datum der  
Eröffnung. Der Schlüssel hing bis 2021 im Foyer der  
ersten Dauerausstellung.

# Ein Neuanfang.

Am 20. Oktober 1999 eröffnete die Dokumentation Obersalzberg. Der bayerische Finanzminister Kurt Faltlhauser betonte die Notwendigkeit, an diesem Ort eine Möglichkeit für die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit zu schaffen. Dieser sollte sich, so konnte man das verstehen, von der Geschichtsvermarktung vergangener Jahrzehnte unterscheiden.

Die Konstruktion im Hintergrund war komplex: Der Freistaat Bayern, dem die meisten Liegenschaften am Obersalzberg gehörten, finanzierte das Zwei-Säulen-Konzept und damit auch die Dokumentation Obersalzberg. Die rechtliche Trägerschaft wurde der Berchtesgadener Landesstiftung übertragen. Diese wiederum beauftragte den Fremdenverkehrsverband Berchtesgadener Land mit der Organisation und dem Betrieb.

Mit der Erarbeitung der Ausstellung war das Institut für Zeitgeschichte in München beauftragt worden. Es war für seine Forschung zum Nationalsozialismus bekannt. An der Spitze des Instituts erwartete man, dass die eigene Arbeit nach der Eröffnung beendet wäre. Das erwies sich als Irrtum: Auch die Fachliche Leitung erwies sich als Daueraufgabe.

# 2000.



Prolog der ersten Dauerausstellung, 1999.



Erstes Plakat der Dokumentation Obersalzberg, 1999.

## Die erste Dauerausstellung.

Die erste Dauerausstellung empfing die Besucherinnen und Besucher mit einem übergroßen Propagandabild Hitlers. Gerahmt wurde es durch Aufnahmen von den mörderischen Folgen seiner Politik. Hitler im Großformat wurden grauenvolle Bilder gegenübergestellt. Beides sorgte immer wieder für Kritik und angeregte Diskussionen, was man zeigen sollte – und was nicht.

Als die Doku eröffnete, gab es keine vergleichbaren Ausstellungen. Das Konzept des Instituts für Zeitgeschichte verband die Ortsgeschichte mit einem breiten Überblick zur Geschichte des Nationalsozialismus. Auf einer Galerie wurde die Geschichte des historischen Ortes erzählt. Im Hauptraum folgten allgemeinere Abschnitte zu NS-Organisationen, zum Führerkult oder zum Holocaust. Auch der Bunker war bereits zugänglich.

Schon im ersten Jahr erwies sich die neue Ausstellung als Anziehungspunkt: Über 100.000 Interessierte kamen. Die Kultusministerkonferenz der Länder empfahl Schulklassen den Besuch.



Der Abriss des Hotels General Walker / Hotel Platterhof, 2001.



## Der Platterhof verschwindet.

2001 wurde das ehemalige Hotel Platterhof abgerissen. Seine Wurzeln reichten zurück bis ins Jahr 1878: Damals eröffnete Mauritia Mayer dort ihre „Pension Moritz“. Den späteren Hotel-Komplex nutzte in den 1930er Jahren die NSDAP. Nach Kriegs-

ende zogen die Amerikaner ein: Aus dem Platterhof wurde das Hotel General Walker.

Nach dem Abzug der Amerikaner entschied das zuständige Bayerische Finanzministerium, den Großteil der Gebäude abzureißen. Nach lokalen Protesten

blieb die Terrassenhalle erhalten, die heute den Berggasthof beherbergt. Auf dem früheren Hotel-Areal befindet sich jetzt der Parkplatz P1. Er wird gestützt von Mauern aus wuchtigen Quadern, die auch schon dem Hotel Platterhof Halt gaben.

Die Abrissarbeiten dauerten mehrere Monate und waren im Sommer 2002 beendet. Gleichzeitig stellte die Bayerische Staatsregierung ihre Pläne für das 5-Sterne-Hotel vor, das als Teil des Zwei-Säulen-Konzepts gebaut werden sollte.

## Rundgangsleiter.

Hunderte Gruppen besuchen jedes Jahr die Dokumentation Obersalzberg.

Sie können sich von freiberuflich tätigen Guides durch die Ausstellung führen lassen. 2001/2002 bot das Institut für Zeitgeschichte erstmals einen „Rundgangsleiter-Kurs“ an, um die neuen Vermittlerinnen und Vermittler bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Der etwas sperrige Begriff war pragmatisch gewählt – der regional gebräuchliche „Gästeführer“ kam nicht infrage.

Die engagierten und kenntnisreichen Guides sind ein wichtiger Bestandteil der Geschichtsvermittlung in der Dokumentation Obersalzberg. Schulklassen oder Vereine schätzen sie ebenso wie die Angehörigen von Bundeswehr und Polizei, die im Rahmen der historisch-politischen Bildung zu uns kommen.

2002 lernte die Ausstellung außerdem Englisch: Der neue Audioguide stand nun auch in Englisch für die vielen internationalen Besucherinnen und Besucher zur Verfügung, die die Doku von Anfang an besuchten.

# 2002.



Ausbildungszertifikat einer neuen Rundgangsleiterin (Aktenkopie), 2003.

## Neue Rundgangsleiter für Dokumentation Obersalzberg

Schulungskurs von Institut für Zeitgeschichte und Katholischem Bildungswerk

Berchtesgaden - Dr. Volker Dahm vom Institut für Zeitgeschichte und Michaela Obermeier, Geschäftsführerin des Katholischen Bildungswerks Berchtesgadener Land, überreichten den geprüften Teilnehmern eines Ausbildungskurses zur Führungstätigkeit in der Dokumentation Obersalzberg ihre Zertifikate. Seit Januar 2001 hat das Institut für Zeitgeschichte, inhaltlich federführend für die Ausstellung, die gesamte Führungstätigkeit dem Katholischen Bildungswerk übertragen. Die vermehrten Führungsnachfragen werden durch fünf neue, in Orts- und Zeitgeschichte, Didaktik und Gruppenpädagogik geschulte Fachkräfte betreut.



Dr. Volker Dahm vom Institut für Zeitgeschichte gratulierte Alois Griesmayr, Roland Stögbucher, Dorothea Scheidig, Annegret Ritzinger und Alois Doppler zur bestandenen Prüfung. Auch Michaela Obermeier vom Katholischen Bildungswerk freut sich mit den neuen Rundgangsleitern.  
Foto: Anzeiger/Elch-Enterprises

Berchtesgadener Anzeiger, o.D. [2003].

# 2003.



Max Mannheimer und das Publikum beim ersten Obersalzberger Gespräch im Dauerausstellungsraum, 2003.



Einladungen zu Obersalzberger Gesprächen.

## Obersalzberger Gespräche.

Eine Premiere feierten 2003 die Obersalzberger Gespräche. Erster Guest war Max Mannheimer, der die Konzentrationslager Dachau und Auschwitz überlebt hatte. Das Interesse an der Veranstaltung war groß. Trotzdem war dieser Anfang in vielerlei Hinsicht improvisiert: Einen Veranstaltungsraum gab es nicht, Max Mannheimer und das Publikum mussten beengt zwischen den Ausstellungstafeln Platz nehmen.

Max Mannheimer stand der Idee eines Dokumentationszentrums am Obersalzberg zunächst kritisch gegenüber. Er hatte befürchtet, die Einrichtung könne sich zum Wallfahrtsort für Rechtsextreme entwickeln. Dass er nun, vier Jahre nach der Eröffnung, die Reihe der Obersalzberger Gespräche eröffnete, war deshalb eine besondere Ehre und von großer Bedeutung.

Die Obersalzberger Gespräche gibt es bis heute. In Vorträgen und Buchpräsentationen, Lesungen und Podiumsdiskussionen oder im Kino als Obersalzberger Filmgespräch befassen sie sich mit historischen und aktuellen gesellschaftlichen Themen.



Chronik der Dokumentation Obersalzberg, geführt von der damaligen organisatorischen Leiterin Linda Pfnür, mit Fotos von der Baustelle für den ersten Erweiterungsbau. 2004.

## Erste Erweiterung.

Als die Dokumentation Obersalzberg eröffnete, gab es keinen Raum für Veranstaltungen oder Seminare – und auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gab es keine Büros. Hunderte von Schulklassen, die jedes Jahr in die Doku kamen, hatten

keine Räumlichkeiten für die Vor- und Nachbereitung. Die erste organisatorische Leiterin Linda Pfnür saß in einem Verschlag hinter dem Kassentresen, die fachliche Leitung um Volker Dahm und Albert Feiber nutzte einen Anbau, der eher einem

Lagerraum glich. Der Erfolg der Dokumentation machte schnell deutlich, dass es hier dringenden Nachbesserungsbedarf gab. Deshalb wurde im Juni 2004 mit der Errichtung eines ersten Erweiterungsbaus begonnen.

Der Anbau bot nun zwei Büroräume. Vor allem aber konnte nun ein großer Mehrzweckraum für die Obersalzberger Gespräche genutzt oder für die Arbeit mit Schulklassen in drei Abschnitte unterteilt werden.

## Hotel der Luxuskategorie.

2005 eröffnete das Hotel Interconti. Der imposante Bau stand auf dem sogenannten Göring-Hügel: Hermann Göring hatte dort sein Haus gehabt. Das Luxusresort sollte unerwünschte Gäste vom historischen Ort fernhalten. Gleichzeitig ging der Wunsch der Lokalpolitik in Erfüllung: Sie hoffte nach dem Abzug der Amerikaner auf neues, zahlungskräftiges Publikum.

Der Bau war begleitet von Kritik: „Hitler Hilton“ werde dort gebaut, spottete die britische Klatschpresse. Auch ein Missverständnis im Zwei-Säulen-Konzept wurde beklagt: Für die historische Aufklärung werde nur ein Bruchteil dessen investiert, was das Hotel koste. 2015 übernahm Kempinski den Betrieb. Hotel und Dokumentation stehen in vertrauensvollem Austausch.

Das öffentliche und mediale Interesse an der Arbeit der Dokumentation Obersalzberg war mittlerweile groß. Auch deshalb veröffentlichte sie 2005 ihren ersten Jahresbericht. Er informiert seitdem alljährlich über ihre Arbeit. Alle Jahresberichte sind auf der Homepage verfügbar.

# 2005.



The Sun, 3.9.2002.



Bayerische Staatszeitung, 13.7.2001.



BILD München, 3.11.2004.



Jahresberichte 2005-2021.

# 2006-2013.

In den Jahren 2006 bis 2013 weitete die Dokumentation Obersalzberg ihr Angebot in vielen Bereichen aus: Es gab erste Sonderausstellungen, die museumspädagogische Arbeit begann, eine museale Sammlung wurde eingerichtet. Bis 2013 kamen 2 Millionen Gäste. Diese Zahlen brachten die kleine Einrichtung bald an ihre Grenzen, von der man anfangs geglaubt hatte, sie mit einer Kassenkraft betreiben zu können.

## Mehr (zum) Bunker.

Bunkeranlagen ziehen die Menschen an: Ein erheblicher Teil der Besucherinnen und Besucher der Doku kommt auch wegen der unterirdischen Stollen. Die düstere Atmosphäre solcher unterirdischer Anlagen mischt sich am Obersalzberg mit der dunklen Prominenz ihrer Nazi-Bauherren.

Teile des Bunkers konnten seit Eröffnung der Dokumentation Obersalzberg besucht werden. 2006 wurden weitere Abschnitte des Platterhof-Bunkers zugänglich und die Doku erweiterte die Kommentierung des Bunkers. Eine neue Beschilderung benannte die ursprüngliche Nutzung der Räume, der sogenannten

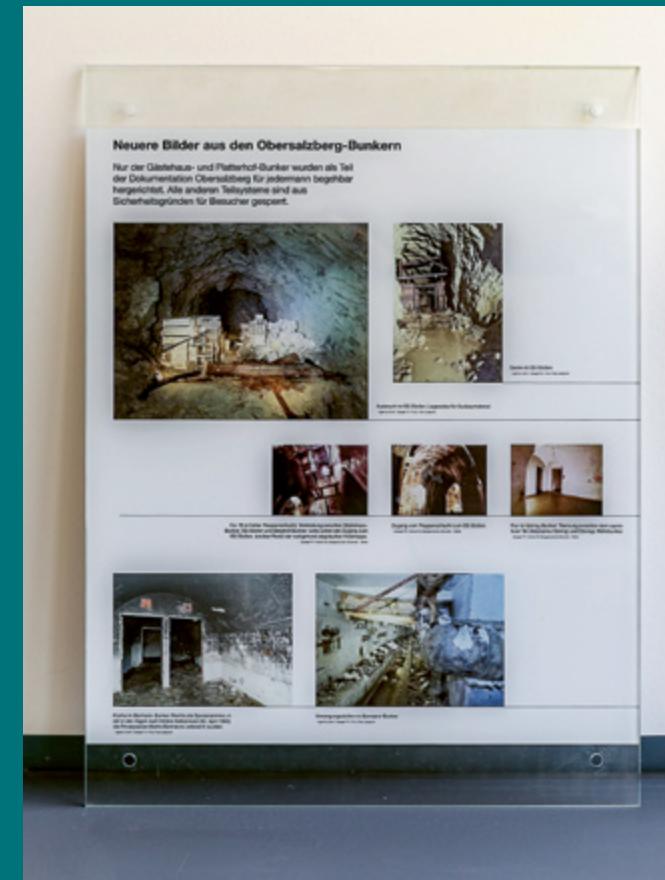
Kavernen. Am Anfang des Rundgangs informierten nun Tafeln über die Funktion und die Geschichte der Bunkeranlage, ein Plan zeigte das gigantomanische Ausmaß der Stollen im Berg.

Für den Neustart 2023 wurde die Kommentierung des Bunkers komplett neu konzipiert. Mehr Licht sorgt dafür, dass anstelle des Grusels die Information in den Mittelpunkt rückt. Nun sind auch die vielen Graffiti besser zu lesen, die die Geschichte des Bunkers vom Bau bis in die Gegenwart erzählen.

# 2006.



Glastafel mit Informationen zur Bunkeranlage, 2006.



## Winterausstellungen.

Seit dem Winter 2006/2007 zeigte die Dokumentation Obersalzberg während der Wintermonate eine Reihe von Sonderausstellungen. Die erste trug den Titel „Wege in die Vernichtung. Die Deportation der Juden aus Mainfranken 1941–1943“. Das Spektrum reichte von „Freizeit im Faschismus“ über die Fotografien Deutscher Soldaten in Russland bis hin zur Zwangsarbeit am Obersalzberg.

Warum aber im Winter? In der touristischen Hochsaison im Sommer waren Doku und Bunker ohnehin voll. In den Wintermonaten gab es nun ein Angebot für Menschen, die die Dauerausstellung bereits kannten. Tatsächlich gelang es, das Publikum für die wechselnden Schauen zu interessieren.

Die Winterausstellungen waren ein wichtiger Fortschritt: Die Themen der Doku konnten vertieft und die Perspektiven erweitert werden. Präsentiert wurden sie im Platterhof-Luftschutzkeller im Bunker. Die Bedingungen dort setzten den musikalischen Möglichkeiten jedoch enge Grenzen. Mittlerweile bietet der Neubau ein viel besser geeignetes Umfeld.

# 2007.



# 2008.



Erstauflage, 5. Auflage und 7. Auflage von „Die tödliche Utopie“, 1999, 2008 und 2017.

## Die tödliche Utopie.

Schon zur Ausstellungseröffnung 1999 war ein Begleitband erschienen, der sich über die Jahre zu einem regelrechten Bestseller entwickeln sollte: 100.000 Exemplare von „Die tödliche Utopie“ wurden in den folgenden 25 Jahren gedruckt. Das Buch verknüpfte auf innovative Weise den Ausstellungskatalog mit Texten zu den Themen der Dauerausstellung. Sie waren gut verständlich und stammten aus der Feder von ausgewiesenen Experten. Außerdem gab es zusätzliche Illustrationen und Kartenmaterial. „Die tödliche Utopie“ bot einen leicht zugänglichen, auch visuell informativen Überblick nicht nur zur Geschichte des Obersalzbergs, sondern zur Geschichte des Nationalsozialismus insgesamt.

Der Umfang des Bandes hat im Laufe mehrerer Überarbeitungen und Ergänzungen erheblich zugenommen – neue Themenschwerpunkte wurden aufgenommen, bestehende ergänzt und aktualisiert. Die größte Erweiterung brachte die 5. Auflage 2008: Sie bot nun 831 Seiten und war damit um fast die Hälfte dicker als die Erstauflage.

## Museumspädagogik.

Die Dokumentation Obersalzberg ist ein attraktiver außerschulischer Lernort. Schon in den Anfangsjahren besuchten Hunderte Schulklassen die Dauerausstellung. Seit 2005 gab es Seminarräume. Museumspädagogisches Personal erhielt die Dokumentation jedoch erst 2009. Damit konnte die Vermittlungs- und Bildungsarbeit weiter professionalisiert und auf ein neues Niveau gehoben werden: Ein breites Angebot an Seminaren und Workshops entstand, das sich an Schulklassen, aber auch an Erwachsenen-Gruppen etwa der Bundeswehr oder der Polizei richtet.

Vor 2009 gab es anstelle der Vermittlungskräfte einen pädagogischen Koffer. Er enthielt ein didaktisches Handbuch und eine CD-ROM mit Arbeitsunterlagen und Quellen. Beides war gemeinsam mit dem Museumspädagogischen Zentrum München und zwei Lehrkräften erstellt worden. Damit gab es Handreichungen für Lehrkräfte, die bis 2009 Besuche am Obersalzberg eigenständig vorbereiten mussten. Darüber hinaus konnten ihnen nur geführte Ausstellungsrundgänge angeboten werden.

## 2009.

Pädagogischer Koffer, 2005.



## Hitlerkopf.

Elf Jahre nach der Eröffnung wurde die Dauerausstellung der Dokumentation Obersalzberg erstmals überarbeitet und neuen Erkenntnissen angepasst. Dies betraf unter anderem den Abschnitt zum Hitler-Mythos und Führerkult. Neue Exponate wurden aufgenommen: Gezeigt wurde etwa diese Hitler-Büste aus Bronze.

Solche Büsten waren in der NS-Zeit weit verbreitet. Sie standen in öffentlichen Gebäuden oder zuhause. Wer es sich leisten konnte, hatte so einen repräsentativen Zielpunkt für die eigene Hitler-Verehrung.

2023 war in der neuen Dauerausstellung für die Hitler-Büste kein Sockel mehr frei. Sie setzt andere Schwerpunkte und erklärt den Führerkult stärker anhand der Beispiele, die der historische Ort Obersalzberg bietet. Beim Abbau der ersten Ausstellung wurde die Büste in einen Karton verpackt. Sie wird nun im Depot unserer Sammlung verwahrt.

# 2010.



Der 2010 überarbeitete Abschnitt „Führerkult“ in der ersten Dauerausstellung der Dokumentation Obersalzberg.



Bronzefigur Adolf Hitlers des Bildhauers Hermann-Joachim Pagels (1876-1959), hergestellt von der Kunstgießerei Lauchhammer, ca. 1935.

## Berghofgelände.

1952 wurde die Ruine von Hitlers Berghof gesprengt, um einen Wallfahrtsort zu verhindern. Doch der Ort ließ sich nicht tilgen: Zahllose Neugierige und Hitler-Nostalgiker kamen, Unbequemes wurde verdrängt, der Rest vermarktet. Zu sehen ist in dem kleinen Wäldchen heute nur noch eine Hangstützmauer.

Mit der Dokumentation gibt es nun ein fundiertes Informationsangebot am Obersalzberg. Das Berghofgelände bleibt jedoch ein kritischer Punkt. Es übt den Reiz des Echten aus. Denjenigen, die Hitler und seinem völkisch-mörderischen Weltbild bis heute nachhängen, verheißt es Nähe zum „Führer“, sie huldigen ihm mit Grabkerzen. Am historischen Ort spießten Henryk M. Broder und Hamed Abdel-Samad diese „Treue“ 2011 satirisch auf.

Der Ort und seine Geschichte werden nicht verschwinden. Es braucht Transparenz und Information. Absperrungen oder Versteckspiele fördern nur den Reiz des Geheimen und den quasi-sakralen Kultort im Wald. Dass ein Wanderweg mitten hindurchführt, ist deshalb genau richtig.

# 2011.



Kerzen und Grablichter vom Berghofgelände. Die Dokumentation Obersalzberg ist für das Gelände formal nicht zuständig, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Doku und des Hotels Kempinski haben jedoch ein waches Auge auf das Areal, ca. 2010-2024.



Foto von Henryk M. Broder am Berghofgelände während der Dreharbeiten zu einer Episode der Reihe „Entweder-Broder“. Broder sitzt auf einer mitgebrachten Toilettenschüssel und betrachtet andächtig einen Stein.

## Sammeln.

Die Sammlung ist die Grundlage unserer Ausstellungen und vieler unserer Forschungen zum Obersalzberg. 2012 bat die Dokumentation Obersalzberg die Menschen in Berchtesgaden und der Umgebung erstmals, uns Gegenstände und Fundstücke für unsere Arbeit zur Verfügung zu stellen. Wir suchen Objekte, Fotografien und Dokumente – Dinge, die mit der Geschichte des Obersalzbergs, Berchtesgadens und der Region in Verbindung stehen. Besonders spannend sind Sachen, die Menschen aus der Region besessen und in ihrem Alltag verwendet haben. Der Schwerpunkt liegt auf der Zeit des Nationalsozialismus – wir interessieren uns aber ebenso für die Zeit vor und nach Hitler.

Nicht übernehmen können wir leider die zahllosen Fundstücke aus der NS-Zeit, die keinen Bezug zum historischen Ort Obersalzberg oder zur Region haben.

Wenn Sie etwas für unsere Sammlung haben – wenden Sie sich gerne an uns:  
[sammlung@obersalzberg.de](mailto:sammlung@obersalzberg.de).

## 2012.



Stickbild von Haus Wachenfeld, in die Sammlung aufgenommen nach dem Call for Objects im AlpenCongress Berchtesgaden am 15. September 2012, 1930er Jahre.

Der Großteil unserer Sammlung lagert gut verpackt im Depot.



Gästebuch der Dokumentation Obersalzberg, Bd. 33, Eintrag der 9. Klasse der CJD-Realschule Berchtesgaden, 18.7.2013.

## Millionen Gäste.

Zwei Millionen Besucherinnen und Besucher: Im Sommer 2013 begrüßten Markus Söder, Landrat Georg Grabner und IfZ-Direktor Andreas Wirsching eine Schulklasse aus der Region. Gemeinsam trug man sich ins Gästebuch ein. Der bayerische Finanzminister verkündete außerdem eine große Nachricht: Die bauliche Erweiterung.

Die kleine Doku drohte aus allen Nähten zu platzen. Schulklassen, Gruppen, Einzelbesucher: Die meisten Gäste machen Urlaub in der Region und investieren trotzdem die Zeit, sich über die schwierige Geschichte des Obersalzbergs zu informieren.

Manche von Ihnen hinterlassen Unpassendes, ja Strafbares im Gästebuch – wie auch auf dieser Seite. Unklar, ob es nur der besonders geschmacklose Versuch eines Scherzes unter anderen war – oder Überzeugung. So etwas findet sich immer wieder. Anders als in diesem Fall werden solche Kritzeleien aber häufig kommentiert oder überschrieben: Andere Gäste halten dagegen.

# 2014–2023.

2014 markierte der Architektenwettbewerb den Startschuss für die dringend benötigte Erweiterung der Dokumentation Obersalzberg. In den folgenden Jahren entstanden der Neubau und eine komplett neue Dauerausstellung. Das alte Gebäude wurde zum Bildungszentrum umgebaut. 2023 wurde die neue Dokumentation Obersalzberg eröffnet.

## Erweiterungs-Architektur.

2013 beschloss das Bayerische Kabinett die dringend notwendige Erweiterung der Dokumentation Obersalzberg. Im Folgejahr lud das zuständige Staatliche Bauamt Traunstein Architektinnen und Architekten in ganz Europa ein, ihre Ideen für einen Erweiterungsbau einzureichen.

Die hochkarätige Jury machte sich die Entscheidung nicht leicht. Unter den vielen Bewerbungen prämierte sie schließlich den Entwurf des österreichischen Architekten Gerhard Aicher: Sein Architekturmodell für den Wettbewerb

zeigt ein Gebäude, das sich in den Hang zurückzieht und sich zurückhaltend in die Landschaft einfügt.

Zwei weitere Vorteile wurden hervorgehoben: Der Abriss des bestehenden Gebäudes und seiner historischen Fundamente war nicht notwendig. Es konnte als Bildungszentrum weitergenutzt werden. Außerdem versprach die Erweiterung eines bestehenden Abraumstollens einen echten und barrierefreien Rundgang durch die enge Bunkeranlage, wo früher Geigenverkehr häufig zu Stau und Enge führte.

# 2014.



Wettbewerbsmodell für den Erweiterungsbau der Dokumentation Obersalzberg des Architekturbüros Aicher Ziviltechniker, Dornbirn/Österreich, 2014.



Planungsbesprechung in Berlin beim Büro *ramičsoenario*: Begutachtung von Plänen und Modell des Ausstellungsmöbels für einen der Tatorte im Zentrum der Ausstellung 29.11.2018.



## Ausstellung gestalten.

Auch die Auswahl des Gestaltungsbüros für die neue Dauerausstellung erfolgte in einem europaweiten Auswahlverfahren. 35 Büros bekundeten ihr Interesse. Sechs Büros kamen in die engere Auswahl. Sie erhielten konkrete Aufgabenstellungen und wurden eingeladen, ihre Umsetzungs-

vorschläge zu präsentieren. Es folgte ein mehrstufiger Auswahlprozess, in dem der wissenschaftliche Beirat für die neue Dauerausstellung dem Institut für Zeitgeschichte beratend zur Seite stand. Die Wahl fiel schließlich auf das Berliner Büro *ramičsoenario Ausstellungsgestaltung*.

Der Entwurf des jungen, innovativen Gestaltungsbüros überzeugte durch seine kreativen Ideen, den unkonventionellen Umgang mit dem Raum und ein Konzept, das in funktionaler und ästhetischer Hinsicht hervorragend zu den inhaltlichen Ideen und Vorgaben passte.

In zahllosen Besprechungen entwickelten *ramičsoenario* und das Team der fachlichen Leitung in den folgenden Jahren Inhalt und Aussehen der neuen Dauerausstellung.

## Ausstellung oben: Kehlstein.

Das Kehlsteinhaus ist eines der bekanntesten, aber auch das am meisten verwechselte Ziel am Obersalzberg: Viele Besuchende aus Großbritannien oder den USA kennen es unter der Nachkriegsbezeichnung Eagles Nest – und halten es irrtümlich für Hitlers Berghof.

Erbaut 1937/38 als Teehaus und Ausflugsziel für Hitler und seinen inneren Kreis, überstand es das Kriegsende unbeschadet. Schon wenige Jahre später wurde es touristisch genutzt. Die Einnahmen aus der Verpachtung fließen seit 1960 der Berchtesgadener Landesstiftung zu, die sie für gemeinnützige und wohltätige Zwecke im Landkreis verwendet.

Im Auftrag der Berchtesgadener Landesstiftung erarbeitete das Institut für Zeitgeschichte 2016 eine Ausstellung, die heute auf der Sonnenterrasse des Kehlsteinhauses zu sehen ist. Sie informiert über die Bau- und Nutzungs geschichte des Gebäudes. Für die neue Dauerausstellung war sie ein Modellprojekt: Auch hier lag die Gestaltung in den Händen des Büros *ramičsoenario*.

# 2016.



Die Ausstellung auf der Sonnenterrasse des Kehlsteinhauses, 1.10.2016.

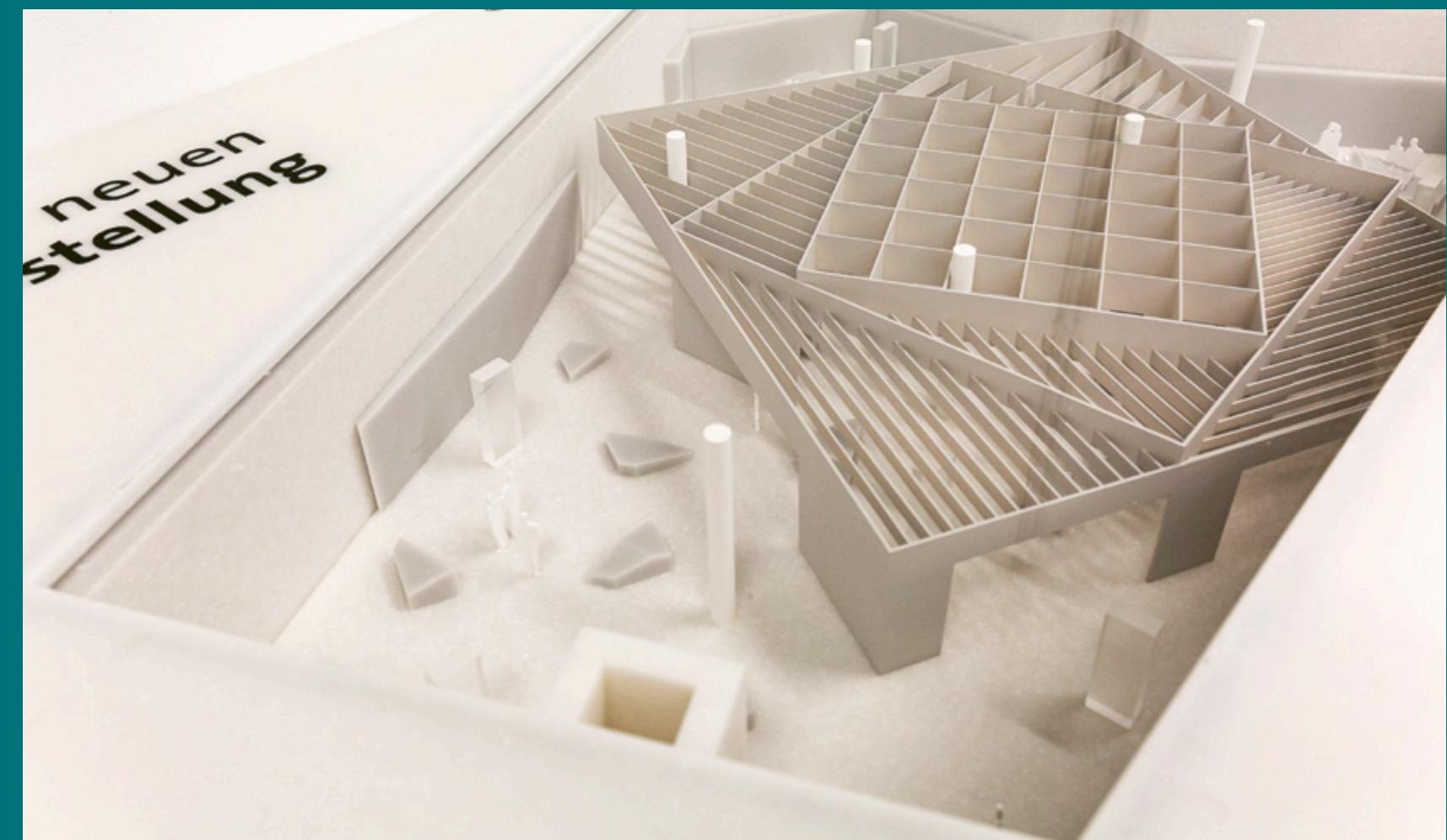
## Grundsteinlegung.

Am 30. Oktober 2017 wurde feierlich der Grundstein für den Erweiterungsbau der Dokumentation Obersalzberg gelegt. Sie finden ihn heute im Foyer, eingelassen in die Wand.

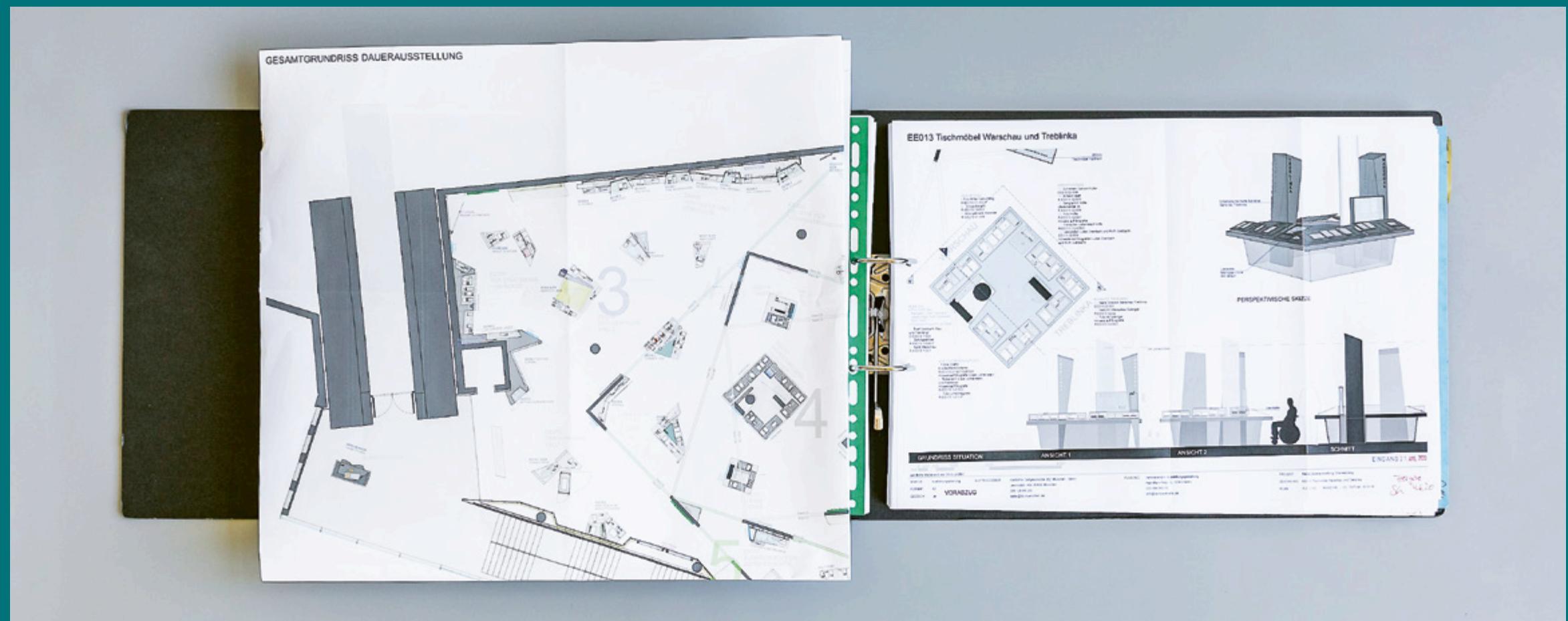
In den Grundstein bettete Finanzminister Markus Söder eine Zeitkapsel mit Zukunftswünschen. Sie stammen von Vertreterinnen und Vertretern der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen, die auch vom Obersalzberg ausgingen: Absender waren unter anderem die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde von München und Oberbayern Charlotte Knobloch, der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma Romani Rose, Margret Hamm von der Arbeitsgemeinschaft Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten sowie Tomáš Jelínek vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. Die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus ist das Fundament unserer Arbeit.

Einen Ausblick auf die neue Dauerausstellung bot den Gästen der Grundsteinlegung ein Modell, das durch eine gläserne Decke den Blick auf den Ausstellungsraum freigibt.

# 2017.



Modell des neuen Ausstellungsraums mit Ausstellungseinbauten, Planung: ramičsoenario Ausstellungsgestaltung, Realisierung: werk5, 2017.



Ordner der Fachlichen Leitung mit Freigabeplanungen für Ausstellungsmöbel und Grundriss der neuen Dauerausstellung, 2018-2021.

## Ausstellung machen.

Parallel zum Bau entstand die neue Ausstellung. Das Konzept-Team des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin bestand aus Historikerinnen und Historikern, Museums pädagoginnen und Mitarbeiterinnen der Sammlung. Der spätere Ausstellungsräum, das inhaltliche Konzept

und die Entwürfe für die Ausstellungsgestaltung entstanden parallel. Das eröffnete Möglichkeiten und Freiheiten, erwies sich aber auch als besondere Herausforderung: In engem Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen von *ramičsoenario Ausstellungsgestaltung* wurden zahllose

Ideen entwickelt und diskutiert – manche wurden verworfen, andere umgesetzt. 2018 war das inhaltliche Rohkonzept abgeschlossen: Exponate und inhaltliche Grundzüge standen fest. Die knappen „Steckbriefe“ fixierten damit auch, was es nicht in die Ausstellung schaffen würde.

Auf dieser Grundlage wurden die Planungen für die Ausstellungsmöbel konkretisiert und für die Umsetzung freigegeben. Die Arbeit an Texten und Medienstationen konnte beginnen.



Bautafel für den Erweiterungsbau der Dokumentation Obersalzberg, 17.11.2021.

## Baustelle!

Nach dem Spatenstich machte die Baustelle erste Fortschritte. An der Zufahrt von der Bundesstraße 319 her wies eine große Bautafel auf den „Erweiterungsbau der Dokumentation Obersalzberg“ hin. Bauherr war der Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatliche Bauamt in Traun-

stein. Unter einer Entwurfsprojektion des Architekten fanden sich die beteiligten Firmen.

Das Wetter meinte es zu Jahresanfang nicht gut: Zwischen dem 7. und 21. Januar musste die Doku geschlossen bleiben. Außergewöhnlich ergiebige

Im Juli hatten drei Millionen Besucherinnen und Besucher die Dauerausstellung gesehen – in genau zwanzig Jahren: Denn im Oktober feierte die Dokumentation Obersalzberg ihren 20. Geburtstag.

# 2020.



Warteschlangen vor der Dokumentation Obersalzberg, 21.7.2020.



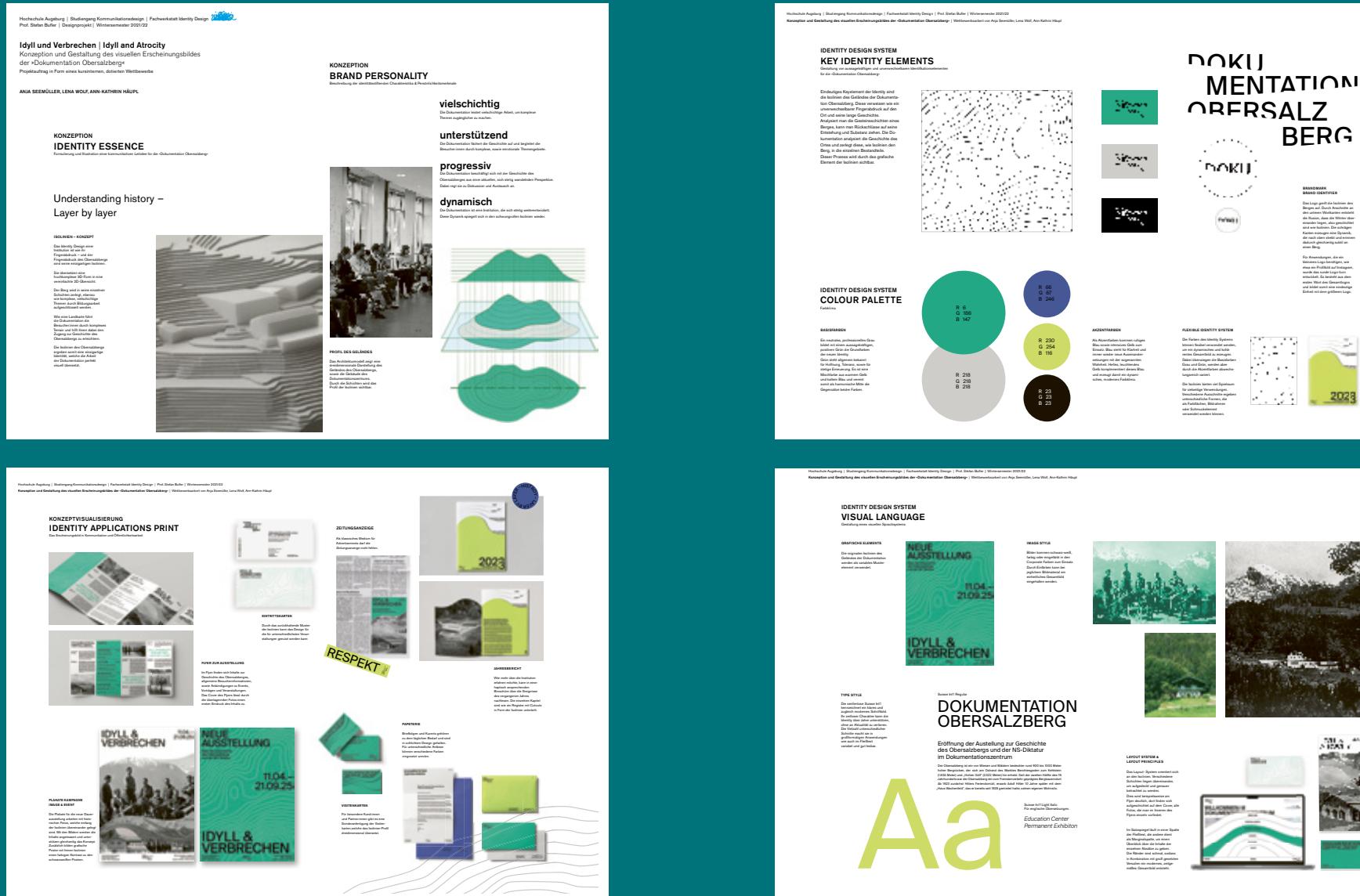
Hinweisschild mit den pandemiebedingten Regeln für den Ausstellungsbesuch, 2020.

## Pandemie.

Als 2020 das neue Covid-19-Virus die Welt zum Stillstand brachte, blieb davon auch die Dokumentation Obersalzberg nicht verschont. Vom 17. März bis zum 17. Mai, dann nochmals ab dem 20. Oktober und während des kompletten ersten Halbjahres 2021 blieb die Doku geschlossen.

In den Sommermonaten dazwischen ermöglichen wir so vielen Besucherinnen und Besuchern wie möglich den Zugang zu unserer Ausstellung. Das Virus, die Vorsicht und die geltenden Regeln setzten enge Grenzen, über die entsprechende Plakate informierten. Wo sich sonst mehrere Hundert Personen gleichzeitig in der Ausstellung drängten, war die Zahl nun auf fünfzig beschränkt. Lange Schlangen bildeten sich vor dem Eingang: Bis zu vier Stunden Wartezeit nahmen die Besucherinnen und Besucher auf sich, um sich über den historischen Ort Obersalzberg zu informieren. Um das Warten etwas erträglicher zu machen, spendeten Sonnenschirme Schatten.

# 2021.



## Neuer Look.

Neues Gebäude, neue Ausstellung, neuer Außenauftritt: Im Jahr 2021 entstand in einem gemeinsamen Projekt mit der Fachwerkstatt Identity Design der Hochschule Augsburg ein neues visuelles Erscheinungsbild für die Dokumentation Obersalzberg. Das neue Logo und die

markanten Höhenlinien prägen seitdem die Fassade, die Homepage, unsere Flyer und Plakate.

Neun Teams entwickelten unter Anleitung von Prof. Stefan Bufler und dem Amsterdamer Design-Duo Trapped in Suburbia ihre Konzeptideen. Am Anfang

besuchten die Studierenden den Obersalzberg, am Ende prämierte eine Jury den siegreichen Entwurf.

Der historische Ort findet sich mehrfach im grafischen Konzept wieder: Die markanten Linien entsprechen den geographischen Höhenlinien der Land-

schaft. Gleichzeitig stehen sie symbolisch für die verschiedenen Zeitschichten und Umbrüche, die das Areal während des 20. Jahrhunderts mehrfach massiv verändert haben. Das Logo greift die Berglandschaft ebenso auf wie die architektonischen Linien des Neubaus.

## Ausstellung bauen.

Ende 2021 war der Erweiterungsbau fertig.

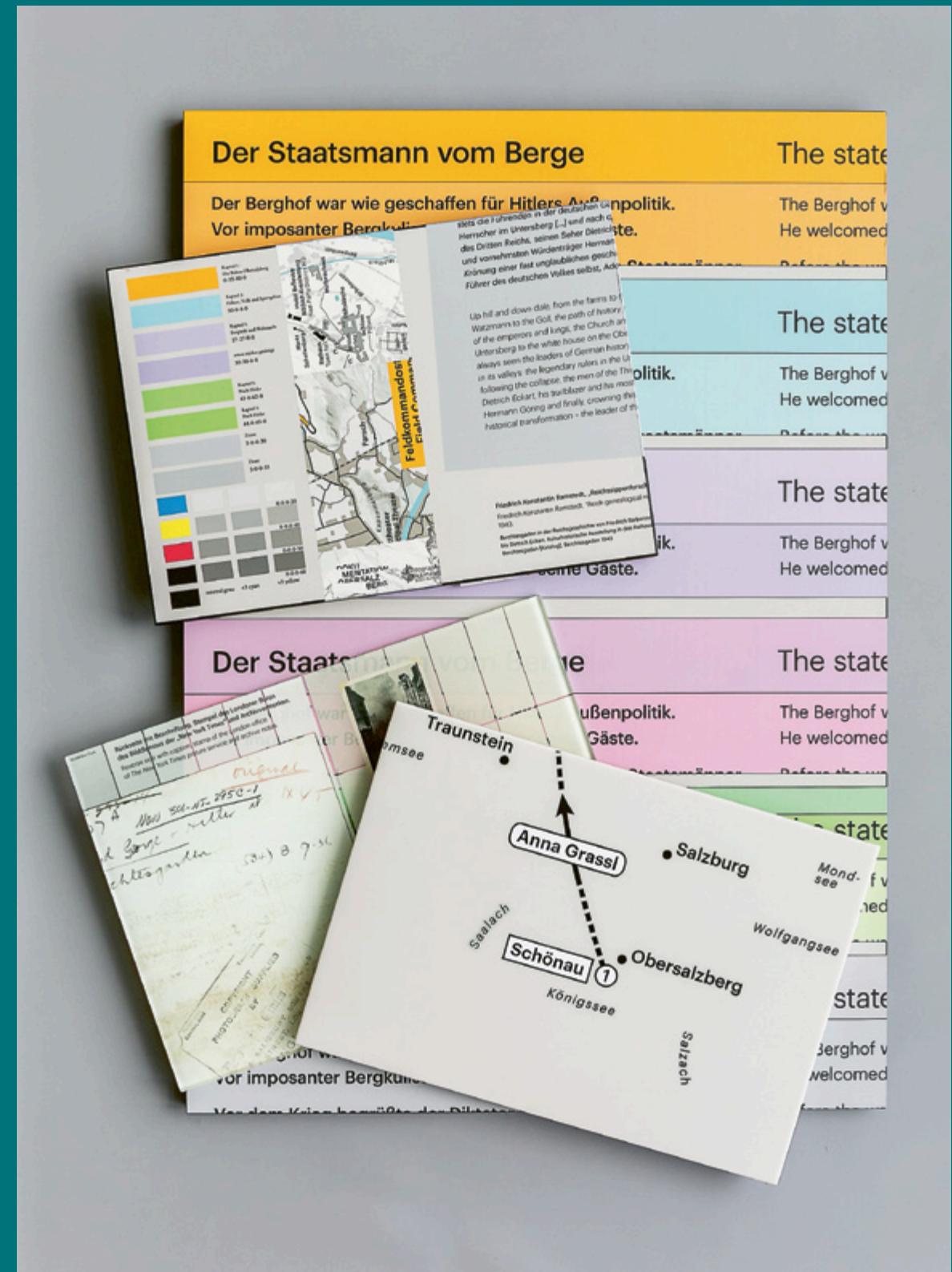
Nun begann der Einbau der neuen Dauerausstellung, die Installation der neuen Bunkercommentierung und die Einrichtung von Foyer, Garderobe und Bildungszentrum.

Mehr als zwei Dutzend Planungsbüros und ausführende Firmen waren beteiligt: Ausstellungsplaner und Ausstellungsbauer, Schreiner, Elektriker, Lichtplaner, Mediengestalter – um nur einige zu nennen. Alle mussten eng aufeinander abgestimmt und Hand in Hand arbeiten. Die Rahmenbedingungen machten das nicht einfach: Die Folgen der Pandemie und des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine führten zu großen Liefer Schwierigkeiten, und auch die Insolvenz einer Ausstellungsbaufirma führte zu Verzögerungen.

Ehe die Firmen loslegen durften, begutachtete das Ausstellungsteam Dutzende von Mustern, Probendrucken und Testinstallationen. Gebaut wurden die Ausstellungsmöbel schließlich in den Werkstätten der Firmen. Über mehrere Monate hinweg wurden nach und nach die Bau teile angeliefert und montiert.

# 2022.

Verschiedene Druckmuster der neuen Dauerausstellung. Anhand dieser Muster wurden grafische Varianten, aber auch die technische Qualität des Drucks auf verschiedenen Materialien geprüft.



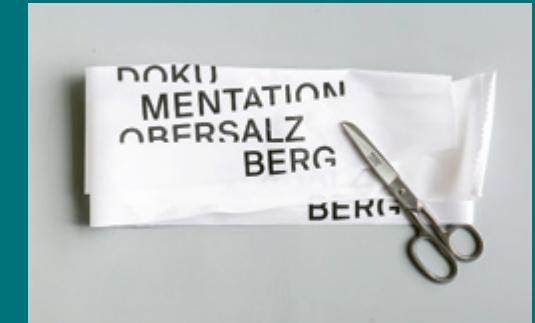
## Neustart.

Am 27. September 2023 war es so weit: Die neue Dokumentation Obersalzberg wurde in einem Festakt durch Ministerpräsident Markus Söder eröffnet. Mit dabei waren Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, und Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrats deutscher Sinti und Roma, die der Dokumentation seit langem verbunden sind.

Schon am nächsten Tag stürmte das Publikum die neue Dauerausstellung: Über 2.000 Besucherinnen und Besucher bedeuteten einen neuen Rekord. Die Nachfrage nach seriösen und fundierten Informationen zum historischen Ort bleibt hoch. Das Publikumsinteresse bestätigt und motiviert uns in der Dokumentation Obersalzberg in unserer Arbeit.

Denn der Obersalzberg bleibt ein Hitler-Ort, und solange es Menschen gibt, die dem „Führer“ nachtrauern und seiner völkisch-rassistischen Ideenwelt anhängen, wird Hitlers Wahlheimat ein Anziehungsort bleiben: Grabkerzen an seinem Geburtstag führen uns das vor Augen.

# 2023.

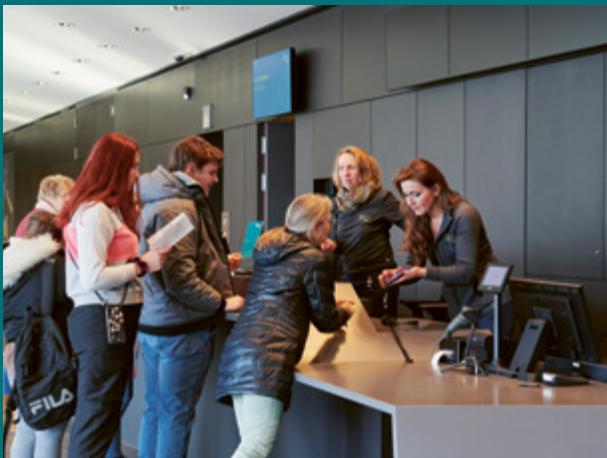
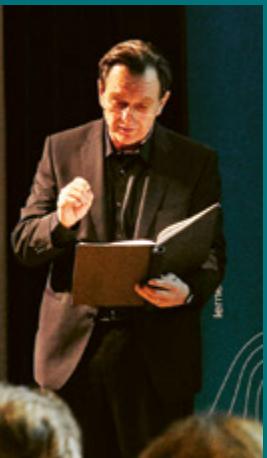


Schere und Band, die bei der Eröffnung der neuen Dokumentation Obersalzberg verwendet wurden, 2023.

Grabkerze am Berghofgelände, 20.4.2024.



Eröffnung der Dokumentation Obersalzberg, 27.9.2023.





ESSAYS.



# NEUSTART.

Sven Keller.

Am frühen Morgen des 27. September 2023 strahlte die Sonne über dem Obersalzberg. An diesem Tag bildeten die Berchtesgadener Alpen die Kulisse für den Festakt anlässlich der feierlichen Neueröffnung der Dokumentation Obersalzberg. Einhundertfünfzig geladene Gäste hatten sich schon um 9 Uhr vormittags in einem Zelt versammelt, das extra auf dem Parkplatz der Dokumentation errichtet worden war.

Landrat Bernhard Kern begrüßte als Vorsitzender der Berchtesgadener Landesstiftung die Anwesenden. Dann eröffnete der bayerische Ministerpräsident Markus Söder den Reigen der Festrednerinnen und Festredner, der schon als Bayerischer Finanzminister für das Areal am Obersalzberg zuständig gewesen und die bauliche Erweiterung und inhaltliche Neugestaltung mit angestoßen hatte. Ihm folgten die Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern Charlotte Knobloch, der Präsident des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma Romani Rose und der Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin Andreas Wirsching. Sie alle betonten die Bedeutung der Dokumentation Obersalzberg und ihrer Arbeit, sie alle schlugen den Bogen aus der Geschichte in die Gegenwart und zu den erschreckenden Entwicklungen am rechtsextremen Rand der Gesellschaft. Sie alle sind mit einem Grußwort in diesem Jubiläumsband vertreten. Danach begaben sich die Ehrengäste

zum Eingang des Neubaus und durchschnitten das dort gespannte Band. Nach einem Eintrag in das Gästebuch führte sie der Fachliche Leiter Sven Keller durch die Dauerausstellung und die Bunkeranlage. Im Anschluss hatten auch alle anderen Gäste des Festaktes Gelegenheit, die neue Ausstellung und das neue Gebäude in Augenschein zu nehmen.

Am Tag vor der Eröffnung hatte es bereits zwei wichtige Termine gegeben: In einer Pressepreview nutzten zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Medien – von Online über Print und Radio bis zu Fernsehteams – die Möglichkeit, sich die Ausstellung erklären zu lassen, Interviews zu führen und Bildmaterial zu drehen. Das Echo war groß: Das heute-Journal im ZDF berichtete ebenso wie die BR-Rundschau und der ORF; Süddeutsche, FAZ und Welt ebenso wie der Berchtesgadener Anzeiger – um nur einige Beispiele zu nennen. Kaum hatten die Medienvertreter ihre Arbeit beendet, tagten am Vorabend noch zwei wichtige Gremien: Das Kuratorium und der Wissenschaftliche Beirat, die für die Neugestaltung der Dauerausstellung eingerichtet worden waren. Sie hatten deren konzeptionelles Werden über Jahre hinweg wohlwollend und konstruktiv begleitet. Nun trafen sie sich, um ihrerseits das Ergebnis der Arbeit ausführlich in Augenschein zu nehmen und sich noch einmal viele Details erläutern zu lassen.

Die Neueröffnung war ein großer Tag für die Institution – nicht minder je-



doch für deren Team. In den Wochen und Monaten zuvor war intensiv gearbeitet und vorbereitet worden. Mit der gelungenen Eröffnung war dann förmlich mit Händen zu greifen, wie die Anspannung von den Beteiligten abfiel. (Fast) alles war rechtzeitig fertig geworden (und was noch fehlte, war niemandem aufgefallen). Der Ablauf hatte bestens geklappt. Presse, Gremienmitglieder und die Festgäste hatten sich begeistert gezeigt. Sogar das Wetter hatte mitgespielt.

Was nun folgte, war die Kür: Am Nachmittag wurde das Ereignis mit einem nochmals deutlich erweiterten Gästekreis gefeiert, mit vielen Freundinnen und Freunden aus der Region, mit den Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeitern der beteiligten Firmen und Verwaltungen, aber auch mit Kolleginnen und Kollegen von Partnerinstitutionen überall in Deutschland. Eingeleitet hatten nochmals Landrat Kern und Direktor Wirsching, außerdem der Vorsitzende des Tourismus-Zweckverbands Bergerlebnis Berchtesgaden Bartl Wimmer und der Fachliche Leiter Sven Keller. Im Zentrum stand nun vor allem der Dank an all jene, die operativ an diesem Großprojekt beteiligt gewesen waren, das ja nicht ohne die eine oder andere Herausforderung gewesen war: Sie reichten von Verzögerungen beim Bau über die Corona-Pandemie und Liefer Schwierigkeiten durch den russischen

Angriffskrieg in der Ukraine bis hin zur Insolvenz der größten Firma, die mit dem Ausstellungsbau beauftragt war. Das war an diesem Tag jedoch alles kein Thema. Er endete mit dem, was man gemeinhin als „gemütliches Beisammensein“ beschreibt.

Ab dem 28. September war die Dokumentation dann auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Schon am ersten Tag gab es mit über 2.000 Besucherinnen und Besuchern einen neuen Rekord. Überhaupt war das große Publikumsinteresse ein Grund zur Freude – nicht nur für die Politikwissenschaftlerin Ursula Münch, die den regelrechten Ansturm der ersten Wochen in der BR-Sendung „Sonntags-Stammtisch“ zu ihrer „Freude der Woche“ erklärte. In den Wintemonaten, so unser Eindruck, mischten sich besonders viele Einheimische unter das Publikum – was uns ganz besonders freute. Der eine oder die anderen entdeckte bekannte Gesichter in der Ausstellung und konnte uns Details dazu erzählen. Bemerkenswert ist das große Interesse, das unsere Ausstellung auch jenseits der Individualbesucherinnen und -besucher erfährt. Kaum eine Woche vergeht, in der wir nicht ein politisches, gesellschaftliches oder wissenschaftliches Gremium, Mandatsträgerinnen, Diplomaten oder Kolleginnen und Kollegen aus vergleichbaren Einrichtungen zu Gast haben, die neugierig sind auf das, was am Obersalzberg neu entstanden ist.

„Hitler und der Obersalzberg“ – auch der Katalog zur neuen Dauerausstellung war pünktlich zur Eröffnung fertig. Freilich erst einmal in einer reduzierten „Eröffnungsausgabe“ von 2.000 Exemplaren: Wer beim Blättern aufmerksam hinsieht, erkennt, dass die Fotos aus dem Ausstellungsraum noch Bau-

stellenbilder sind. Längst ist die zweite Auflage erschienen, mit den „richtigen“ Fotos und einigen Fehlerkorrekturen. Sie ist nun auch im Buchhandel erhältlich. Das gilt auch für die englische Übersetzung des Katalogs, die mittlerweile ebenfalls erschienen ist.

Ebenfalls pünktlich zur Eröffnung ging der komplett neu gestaltete Internetauftritt online. Entwickelt wurde er gemeinsam mit der Augsburger Kommunikationsagentur Yeah. Sie brachte nicht nur die nötige Technik- und Programmkenntnis mit, sondern setzte auch den gestalterischen Rahmen des neuen Identity Design kreativ und innovativ um. Alle Informationen für einen Besuch der Dokumentation Obersalzberg, zu unseren Angeboten und unserer Arbeit sind jetzt noch einfacher zu finden – und sehen dabei noch besser aus.

Ende Mai 2024 wurde die Marke von 100.000 Besucherinnen und Besuchern nach der Eröffnung überschritten, bis zum Jubiläum werden es weit über 200.000 gewesen sein. Endlich kann nach der langen Durststrecke der Pandemie und Bauzeit wieder Bildungs- und Vermittlungsarbeit stattfinden, endlich gibt es wieder Obersalzberger Gespräche. Die Dokumentation Obersalzberg ist wieder da. Und auch wenn sie in 25 Jahren immer noch da sein wird: Besuchen Sie uns gerne vorher.



## PRESSESTIMMEN ZUR ERÖFFNUNG.

*Mit viel Prominenz ist nun an dem geschichtsträchtigen Ort nach mehrjähriger Bauzeit die neu gestaltete Dokumentation Obersalzberg eröffnet worden.*

*Die Welt*, 26.9.2023

*Die neu gestaltete Ausstellung zur Aufarbeitung der NS-Zeit an Hitlers ehemaligem zweitem Wohnsitz gilt als Leuchtturmprojekt des Freistaats - und ist nach mehreren Verzögerungen pünktlich noch vor der Landtagswahl fertig geworden.*

*Abendzeitung München*, 27.9.2023

*Mit viel Prominenz ist die Dokumentation Obersalzberg wiedereröffnet worden. Charlotte Knobloch wies bei der feierlichen Wiedereröffnung darauf hin, dass die Bedeutung von „steinernen Zeitzeugen“ wie Museen zunehme, weil es bald keine Holocaustüberlebenden mehr gebe. Markus Söder ging in seiner Rede auf das Erstarken der AfD ein und rief dazu auf, das Land nicht antisemitischen und rassistischen Kräften zu überlassen. Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, warnte vor einer Umdeutung des Holocausts durch die politische Rechte, in der Deutsche als Opfer eines vermeintlichen Schuldkults dargestellt würden.*

*BR24.de*, 27.9.2023

*Dort, wo sich die Ausstellung mit den dunkelsten Verbrechen befasst, scheint das Licht in der neu eröffneten Dokumentation Obersalzberg am hellsten.*

*Jüdische Allgemeine*, 27.9.2023

*Geschichte wird mit originalen Dokumenten und Quellen, wenn sie richtig und wissenschaftlich aufbereitet wird, sehr erlebbar. Darauf setzt die Dokumentation Obersalzberg.*

*Frankfurter Rundschau*, 28.9.2023

*Mit Mahnungen angesichts neuer demokratiefeindlicher Strömungen in Deutschland und anderen Ländern ist nun die erweiterte Dokumentation Obersalzberg eröffnet worden.*

*3sat Kulturzeit*, 28.9.2023

*Der Medientisch, mithilfe dessen Propagandabilder des Fotografen Heinrich Hoffmann dekonstruiert werden, ist ein Ereignis. Einen „Rummelplatz der Zeitgeschichte“ hat man den Obersalzberg genannt. Gegen dieses Image arbeitet das neue Dokumentationszentrum überzeugend mit den Mitteln der Aufklärung an.*

*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28.9.2023

*Die Zahlen verdeutlichen die Erfolgsgeschichte der Einrichtung, die letztlich zu der Vergrößerung geführt hat: Ursprünglich auf 40.000 Besucher im Jahr ausgelegt wurden allein 2019 insgesamt 170.000 Besucher gezählt, im Juli desselben Jahres wurde der dreimillionste Besucher begrüßt, rund 9.000 Schulklassen waren seit der Eröffnung im Oktober 1999 am Obersalzberg.*

*Berchtesgadener Anzeiger*, 28.9.2023

*Die Ausstellung zeigt die Geschichte des Obersalzbergs unaufdringlich, aber mit charakteristischer Formensprache und schräger Linienführung, die, ganz bewusst, Irritation hervorrufen soll: Auf dem Berg wurde Hitler einerseits als volksnaher „Führer“ verehrt, andererseits traf er hier politische Entscheidungen, die zum Tod zahlloser Menschen führten.*

*Passauer Neue Presse*, 27.9.2023

*Herausragende Exponate und zahlreiche Einzelschicksale vermitteln mit neuester Technik, welche Bedeutung Hitlers „Berghof“ für Europa hatte. Technisch und museumspädagogisch präsentiert sich die Schau, die das Institut für Zeitgeschichte konzipiert hat, auf dem neuesten Stand.*

*Sonntagsblatt*, 28.9.2023

*Zentral, entsprechend mittig angeordnet und von allen anderen Zonen mit markierten Durchblicken zu sehen ist jedoch das Kapitel „Täterort und Tatorte“ und damit der Versuch, eben auch jene epochalen Verbrechen zu zeigen, die hier im vermeintlichen Idyll ihren Ausgang nahmen.*

*Süddeutsche Zeitung*, 28.9.2023

MONKIJ  
MINERALS  
MURRSALZ  
BEIRG

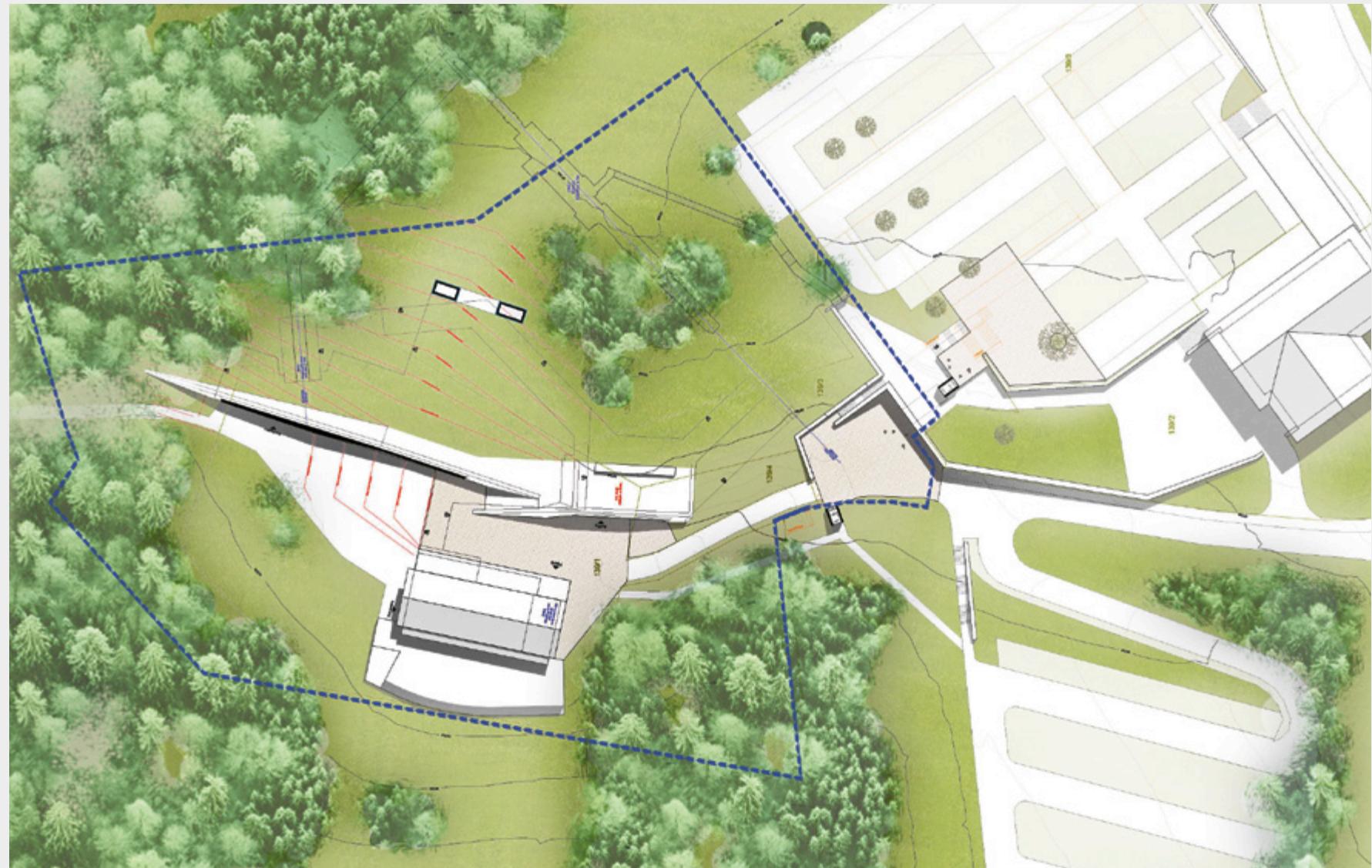


# MODERNE ARCHITEKTUR IM HISTORISCHEN DIALOG.

Gerhard Aicher.

Im Jahr 2014 lobte das staatliche Bauamt Traunstein einen internationalen Architekturwettbewerb aus, um die Dokumentation Obersalzberg zu erweitern. Dieser historische Ort, bekannt durch seine Verbindung zur Zeit des Nationalsozialismus, stellt eine besondere Herausforderung für jede architektonische Intervention dar. Gemeinsam mit dem Landschaftsplanungsbüro Senner aus Überlingen nahmen wir diese Herausforderung an. Von Anfang an war uns bewusst, dass jegliche Art von neuem Gebäude an diesem Ort einen subtilen Umgang mit dem Bestand und der Geschichte erfordert.

Die topographischen Gegebenheiten ermöglichen eine größtenteils unterirdische Gesamtkonzeption, die als herkömmliches Gebäude kaum in Erscheinung tritt. Der Neubau wurde daher größtenteils in das bestehende Landschaftsgefüge aus Hügeln und Kuppen eingefügt. In seiner Außenerscheinung greift er lose die noch vorhandenen Hangstützmauern des Berghofgeländes auf, die als letzte sichtbare Zeugen der ehemaligen Anlage im Sperrgebiet erhalten geblieben sind – ohne freilich in der direkten Tradition baulich oder inhaltlich aufzugehen. Bereits in der bisherigen Dokumentation war der schon in Teilbereichen zugängliche Bunker das größte „Realexponat“. Seine Integration in das



Plandarstellung Gesamtrealisierungsumfang.

neue Ausstellungskonzept war von wesentlicher Bedeutung für unseren Entwurf. Aufgrund der topographischen Verhältnisse war es möglich, durch eine geringe bauliche Erweiterung der Bunkeranlage einen Rundgang herzustellen, der im neuen Ausstellungsgebäude beginnt und endet. Dies ermöglicht es, die historische Anlage in ihrer Gesamtheit erfahrbar zu machen.

Die Ausstellungsbereiche im neuen Gebäude sind großzügig und flexibel gestaltet, um verschiedene Ausstellungskonzepte und -inhalte aufnehmen zu können. Die Verbindung der neuen Räume mit den historischen Teilen des Bunkers schafft eine eindrucksvolle räumliche und thematische Einheit. Durch die weitgehend unterirdische Bauweise bleibt das äußere Erscheinungsbild des Areals ungestört,

während im Inneren ein moderner und ansprechender Ausstellungsraum entstanden ist. Die Herausforderung bestand darin, das historische Erbe des Ortes zu respektieren und gleichzeitig eine zeitgemäße und ansprechende Architektur zu schaffen, die den Besuchern ein eindrucksvolles und lehrreiches Erlebnis bietet. Die Anlage besteht im Wesentlichen aus drei Bauteilen, die zusammen die



Schematische Darstellung der Gesamtanlage.

neue Dokumentation Obersalzberg bilden. Diese Bauteile sind das neue Ausstellungsgebäude, die erweiterte Bunkeranlage und das bisherige Ausstellungsgebäude, das jetzt als Bildungszentrum fungiert.

Durch die Positionierung des Neubaus zwischen dem bestehenden Ausstellungsgebäude und dem Bunker konnte dieser optimal in das neue Ausstellungskonzept integriert werden. Die direkte Einbindung des Bunkers erforderte zudem brandschutz- und sicherheitstechnische Anpassungen. Ein zweiter Ausgang wurde geschaffen, der neben der Fluchtwegfunktion auch den barrierefreien Zugang zur Bunkeranlage ermöglicht. Im ehemaligen Ausstellungsgebäude wurden durch geringe bauliche Anpassungen

neue Seminarräume und eine erweiterte Bibliothek geschaffen. Es entstand also Raum für Bildung und Forschung. Diese Integration in das Gesamtkonzept stärkt die Rolle der Dokumentation Obersalzberg als Bildungs- und Erinnerungsstätte.

Der große Vorplatz vor dem neuen Eingangsbereich dient als Treffpunkt und Aufenthaltsbereich für die Besucher. Hier können sich Schulklassen, Gruppen und Einzelbesucher sammeln, bevor sie die Ausstellung betreten. Die Gestaltung des Vorplatzes nimmt Elemente der umgebenden Landschaft auf und schafft eine harmonische Verbindung zwischen Innen und Außen. Pflanzungen und Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein und bieten Raum für Gespräche und Austausch. Die

räumliche Gestaltung des Vorplatzes schafft eine angenehme Atmosphäre, die den Besucher auf den Besuch der Ausstellung vorbereitet und zugleich Raum für Reflexion und Diskussion bietet.

Das Foyer im Erdgeschoss des Neubaus ist der zentrale Knotenpunkt der neuen Anlage. Von hier aus gelangen die Besucher in die verschiedenen Ausstellungsbereiche, den Film- und Veranstaltungsraum und die Garderoben im Untergeschoss. Eine großzügige Treppe und ein Aufzug sorgen für eine barrierefreie Erschließung aller Ebenen. Der Ruhebereich im Foyer bietet den Besuchern die Möglichkeit, sich vor oder nach dem Besuch der Ausstellung zu entspannen und Informationen zu vertiefen. Das offene und helle Foyer in freundlicher und einladender Atmosphäre gestaltet, bietet den Besuchern eine gute Orientierung und einen ersten Überblick über die Ausstellung.

Die architektonische Konzeption des Neubaus und die behutsame Integration der historischen Bunkeranlagen schaffen eine eindrucksvolle und zugängliche Ausstellungslandschaft. Die Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart wird durch die Architektur und die Ausstellungskonzeption auf eindrucksvolle Weise erfahrbar gemacht.

Neben den funktionalen Überlegungen zum Projekt bildete auch die Materialwahl für die neue Anlage einen wichtigen Bestandteil des Entwurfs. Die im Gebiet und in der Region dominant vorkommenden Natursteinfassaden und Natursteinmauern aus Untersberger Marmor bildeten die Vorlage für das Material der Hauptfassade. Der gesamte außen liegende Baukörper wurde in monolithischer Betonbauweise mit einer grob gespitzten Oberfläche ausgeführt.

Spezielle Materialproben und Spitztechniken wurden im Planungsprozess studiert, um ein einheitliches und dem Bau gerechtes Erscheinungsbild sowie eine visuelle Kontinuität zwischen Alt und Neu zu schaffen.

Die Verwendung von Beton mit Weißzement und Marmorgestein aus dem nahegelegenen Fluss schafft eine harmonische Verbindung zur regionalen Bauweise und verleiht dem Gebäude eine robuste und gleichzeitig elegante Anmutung. Die Öffnungen in der Fassade wurden auf das notwendige Maß reduziert. Die eingebauten, dunklen Glaselemente ermöglichen neben der notwendigen Belichtung auch beeindruckende Ausblicke in die umgebende Berglandschaft. Im Inneren des Gebäudes setzt sich die klare Formensprache fort. Sichtbetondecken und geschliffener Estrich verleihen den Räumen eine moderne und reduzierte Ästhetik, die durch dunkle Möblierungseinbauten ergänzt wird. Diese Kombination schafft eine ruhige und konzentrierte Stimmung, die den Besuchern ermöglicht, sich auf die Inhalte der Ausstellung zu konzentrieren.

Durch die harmonische Einbindung in die Landschaft und die behutsame Erweiterung des historischen Bunkers ist es gelungen, die Dokumentation Obersalzberg sowohl inhaltlich als auch architektonisch zu erweitern, ohne den geschichtlichen Kontext zu verdrängen. Die neue Anlage schafft eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart und bietet den Besuchern eine umfassende, zeitgeschichtliche Ausstellung. Die Kombination aus moderner Architektur, historischer Substanz und landschaftlicher Integration macht die neue Dokumentation Obersalzberg zu einem einzigartigen und



eindrucksvollen Ort des Gedenkens und der Bildung.

Wir freuen uns außerordentlich, dass wir die Anlage durch einen markanten Neubau erweitern konnten, der vielen Besuchern einen eindrucksvollen architektonischen Ort in der beeindruckenden Berglandschaft von Berchtesgaden bietet. Die darin präsentierte Ausstellung, die sowohl zum Nachdenken anregt als auch inspiriert, hat uns tief bewegt und im gesamten Prozess beschäftigt. Besonders möchten wir uns bei den Verantwortlichen der Dokumentation Obersalzberg bedanken, die uns durch diesen geschichtsträchtigen und äußerst lehrreichen Planungsverlauf begleitet haben. Ihre umfangreichen Expertisen haben maßgeblich zum Erfolg dieses Projekts beigetragen.

# BAUTAGEBUCH I.

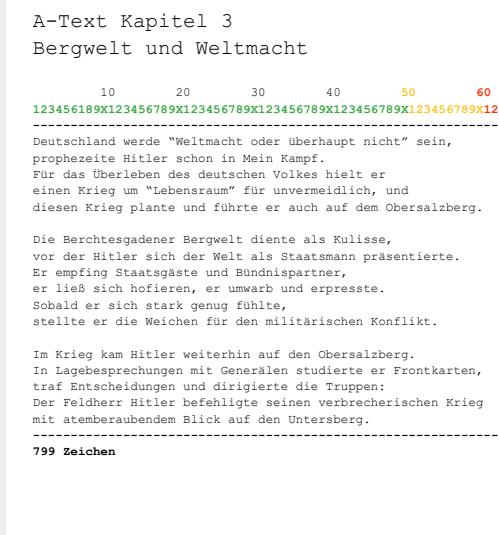


# EINE NEUE AUSSTELLUNG ENTSTEHT.

Sven Keller.

Während Architekt und Bauverwaltung den Erweiterungsbau planten, begannen wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachlichen Leitung der Dokumentation Obersalzberg, das Konzept für eine neue Dauerausstellung zu entwickeln. Wir – das sind Historikerinnen und Historiker, Museumsädagoginnen und Sammlungsmitarbeiterinnen. Gemeinsam bilden wir eine Abteilung des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin. Die inhaltliche Entwicklung des Konzepts ging dabei Hand in Hand mit der gestalterischen: Wir arbeiteten eng zusammen mit dem Berliner Büro ramićsoenario Ausstellungsgestaltung das sich in einem europäischen Wettbewerbsverfahren durchgesetzt hatte.

Die Kernbotschaft unserer Ausstellung schälte sich schnell heraus: Das Spannungsverhältnis zwischen der Schönheit der Landschaft und den Schrecken der NS-Herrschaft, das den Täterort Obersalzberg definiert. Er war zweiter Herrschaftsort des NS-Staates. Hitler verbrachte dort ein Viertel seiner Amtszeit, und dort fielen zentrale Entscheidungen zu Verfolgung, Krieg und Völkermord. Diese vermeintliche Diskrepanz zu hinterfragen und an ihrer Stelle die tatsächliche und enge Verflechtung zwischen dem Bergidyll und der nationalsozialistischen Kriegs- und Völkermordpolitik aufzuzeigen, ist das zentrale Leitmotiv der Ausstellungserzählung, das später in den Titel „Idyll und Verbrechen“ mündete. Das war nicht völlig neu: auch in der alten Ausstellung



Jemand muss sich quälen: Entweder die Besuchenden oder die Textenden. Die Texte der neuen Ausstellung folgen strikten Vorgaben, die das Lesen erleichtern. Sie haben feste Vorgaben zur Gesamtlänge und zur Zeilenlänge, und es gilt das Prinzip: Eine Zeile, eine Sinneinheit.

spielte dieser Gegensatz eine Rolle. Nun aber ließ er sich auf breiterer Wissensgrundlage inhaltlich wie auch gestalterisch viel konkreter und eindringlicher darstellen. Das zeigt sich schon im Prolog: Dort werden jetzt kitschige Darstellungen von Hitlers Haus durch Gegenbilder gebrochen, die an den Tatorten von Verfolgung und Massenmord entstanden

Im räumlichen Zentrum der Ausstellung wird der Täterort Obersalzberg mit den Tatorten nationalsozialistischer Verbrechen im besetzten Europa konfrontiert und in Beziehung gesetzt. Die übrigen Kapitel sind ringförmig darum herum angeordnet. Sie befassen sich mit dem

EE 008: Gipfel der Aggression		Stand 12.12.2019
	<ul style="list-style-type: none"><li>• Codierung: EE 008.1-001</li><li>• Inv. Nr.: B295</li><li>• Bezeichnung: Foto Hitler empfängt den Herzog von Windsor und seine Frau am Fuß der Berghoftreppe</li><li>• Präsentation: Repro</li><li>• Quelle: NARA, 242-HLB 2288 THRU 2243, Vol 32, B 2331, Nr. 17 (oder 16)</li><li>• Exponatgruppe Windsor</li></ul>	Wds-ost/obd-bulk/Material/NARA/AFI/Potentielle Exponate/Heinrich Hoffmann Collection/Findbuch 4/Hoffmann Berlin 032/P1010498.JPG
	<ul style="list-style-type: none"><li>• Codierung: EE 008.1-002</li><li>• Inv. Nr.: B296</li><li>• Bezeichnung: Foto Wallis Simpson schaut durch das Fernrohr auf der Terrasse</li><li>• Präsentation: Repro</li><li>• Besonderheiten: größer</li><li>• Quelle: NARA, 242-HLB 2288 THRU 2243, Vol 32, B 2331, Nr. 20</li><li>• Exponatgruppe Windsor</li></ul>	Wds-ost/obd-bulk/Material/NARA/AFI/Potentielle Exponate/Heinrich Hoffmann Collection/Findbuch 4/Hoffmann Berlin 032/P1010498.JPG
	<ul style="list-style-type: none"><li>• Codierung: EE 008.1-003</li><li>• Inv. Nr.: B299</li><li>• Bezeichnung: Foto Hitler empfängt Ciano am Fuß der Berghoftreppe</li><li>• Präsentation: Repro</li><li>• Quelle: Stab, hoff-14369, TU S. 559</li></ul>	nochm. Treppe im Anschluss an SLEX, Achse Berlin-Rom (vs. England), evtl. knapper Verweis auf Bedeutung für "Anschluss"
	<ul style="list-style-type: none"><li>• Codierung: EE 008.1-004</li><li>• Inv. Nr.: F7025</li><li>• Bezeichnung: Die Deutsche Wochenschau 609 / 20 / 1942, Empfang Mussolinis bei Hitler 30.4.1942</li><li>• Präsentation: Medieninhalte Film</li><li>• Besonderheiten: kein Audio; "eingefrorener" Startbildschirm mit vier Standbildern (vgl. links), Film muss gestartet werden.</li><li>• Quelle: BArch-Filmarchiv, DW 609/1942</li><li>• Medieneinheit: Filmstation</li></ul>	Medieneinheit: Ablauf: Der Berghof. Ein Trommler kündigt Mussolini an. Mussolini trifft mit dem Auto ein und wird von Hitler begrüßt. Hitler und Mussolini gehen die Treppe zu Hitlers Haus hinauf und durchqueren den Berghof. Im großen Raum: Hitler im Gespräch mit Mussolini. Küssing und Kiekei. Besprechung an der Karte mit General Jodl in der Nahaufnahme. Trommler. Hitler begleitet Mussolini zum Auto. Abfahrt

Anhand solcher „Steckbriefe“ wurde die Grundstruktur der Ausstellung konstruiert. Sie enthalten grundlegende inhaltliche Überlegungen und eine Auflistung der vorgesehenen Exponate, zu denen die wichtigsten Informationen festgehalten sind: Woher kommen sie? Wie groß sind sie? Wie sollen sie präsentiert werden?

historischen Ort Obersalzberg, der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft anhand von Beispielen aus der Region sowie der nationalsozialistischen Expansions- und Kriegspolitik. Es entsteht ein Innen und ein Außen, das jedoch nicht voneinander getrennt ist, sondern das in inhaltlicher wie auch in gestalterischer Hinsicht in vielfältiger Weise miteinander korrespondiert und enge, wechselseitige Bezüge herstellt.

## Ausgangspunkt: Der historische Ort.

Am Beginn der Ausstellung erhalten die Besucherinnen und Besucher grundlegende Informationen zur historischen „Bühne Obersalzberg“: Ein Modell des Führersperrgebiets führt in die historische Topografie und deren Zeitschichten ein, sie erfahren etwas über die spezifischen Atmosphären des Halb-Privaten und der Machtausübung in Hitlers Berghof. Schließlich werden hier, noch am Anfang der Ausstellung, die Propagandabildwelten des Führerkults am Obersalzberg thematisiert. Ganz am Ende, in Kapitel 5, kehrt die Ausstellung dann nochmals



Übersichtsplan der neuen Dauerausstellung aus der Konzeptionsphase.

unmittelbar zum historischen Ort zurück und thematisiert die Geschichte „Nach Hitler“, die geprägt war von Paradoxien und Skandalen, von Vermarktung und Verdrängung der Geschichte.

#### „Volksgemeinschaft“ ausstellen.

Zunächst aber eröffnet die Ausstellung unter dem Titel „Führer, Volk und Sperrgebiet“ die gesellschaftsgeschichtliche Perspektive. Sie blickt auf die Gleichzeitigkeit von Alltag und Ausgrenzung, von schönem Schein und Gewalt, die die NS-Herrschaft kennzeichnete. Der Blick weitet sich auf die Region. Dort haben wir die Mechanismen von Inklusion und Exklusion der rassistischen NS-„Volksgemeinschaft“ anhand von Orten und Biographien konkretisiert. Unser Ziel war es, Verfolgung als gesellschaftlichen Prozess erkennbar werden zu lassen, der nicht irgendwo „im Osten“, sondern vor der eigenen Haustür begann. Alltagsorte wurden nationalsozialistisch besetzt und damit toxisch für all diejenigen, die nicht Teil der rassistischen „Volksgemeinschaft“ sein durften. Mit den Schicksalen von Verfolgten aus der Region verknüpfen wir die Alltagsorte: Während etwa eine nationalsozialistische Wandergruppe eine Berghütte für die „Volksgemeinschaft“ reklamierte, indem sie die Hakenkreuzflagge hisste und NS-Parolen ins Hüttenbuch schrieb, sah sich der jüdische Arzt und begeisterte Alpinist Gustav Ortenau gezwungen, nach Jahrzehnten aus dem Alpenverein auszutreten. Er kam damit seinem Ausschluss zuvor. Wir führen so inhaltliche Linien aus der Region an die Tatorte und gleichzeitig vom äußeren Bereich der Ausstellung ins Innere. Dora Reiner etwa lebte in Schönau

am Königssee. Sie war Jüdin, wurde nach der Reichspogromnacht vertrieben und Ende 1941 mit dem ersten Deportationszug aus München nach Kaunas in Litauen verschleppt. Dort wurde sie wenige Tage später ermordet. Während man davon erfährt, dass die Schönauer Nachbarn noch nach ihrem Tod Dora Reiners Hausrat ersteigern konnten, blickt man durch einen Wanddurchbruch auf den Tatort Kaunas.

#### Exemplarisches und ortsgebundenes Erzählen.

Überhaupt sind exemplarisches und ortsgebundenes Erzählen in der neuen Dauerausstellung eng miteinander verknüpft. Indem wir in unserem Konzept exemplarisch Biografien und Orte herausgreifen, eröffnen wir unseren Besucherinnen und Besuchern individuelle Anknüpfungspunkte. Für dieses Ziel haben wir schon früh den Anspruch aufgegeben, eine Überblicksdarstellung zur NS-Geschichte in Ausstellungsform anzustreben. Die erste Dauerausstellung hatte das noch getan, und gerade im Institut für Zeitgeschichte selbst war das unter den vielen forschenden Kolleginnen und Kollegen nicht unumstritten. Sie sahen ihre eigenen Themen in der Ausstellung nicht ausreichend berücksichtigt oder gar gestrichen.

Ein Beispiel ist die Geschichte des Zweiten Weltkriegs – „Bergwelt und Weltmacht“: Am Obersalzberg wurden Feldzüge vorbereitet, wie der Überfall auf Polen und der auf die Sowjetunion. Wann immer Hitler sich dort aufhielt, wurde der Berghof zum Führerhauptquartier und der Krieg von dort mit Blick auf die Berglandschaft geführt. Für den Frankreichfeldzug jedoch spielte der Obersalzberg keine Rolle – er kommt deshalb



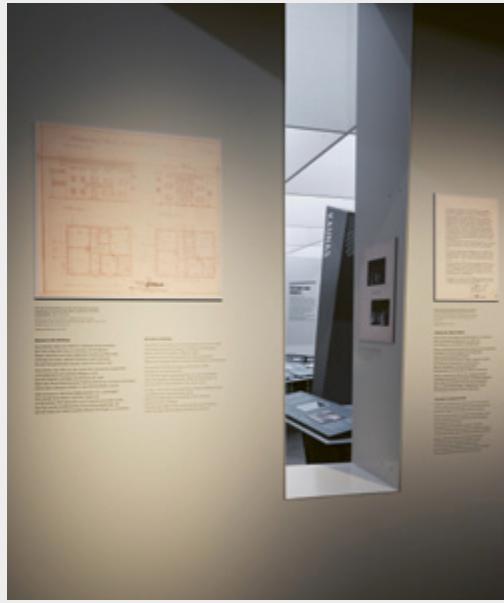
„Volksgemeinschaft“ in der Ausstellung: Der Alltagsort Berghütte und die rassistische Ausgrenzung des jüdischen Kurarztes und begeisterten Alpinisten Gustav Ortenau sind eng verflochten.

auch kaum vor. Ausstellungen zu konzipieren bedeutet immer auch, darüber zu entscheiden, was gezeigt wird und was nicht. Die ersten „Drehbücher“ waren viel zu lang, denn die – wenn auch größere – Ausstellungsfläche ist ebenso begrenzt wie die Aufnahmefähigkeit unserer Besucherinnen und Besucher. Als Richtschnur für die oft heiß diskutierten Beschlüsse diente uns im Konzept-Team bald das Prinzip der Ortsgebundenheit. Um beim Beispiel zu bleiben: In den verbrecherischen Krieg folgen wir dem Gebirgsjägerregiment 100, dessen Garnisonsstandort sich nur wenige Kilometer entfernt in der Strub in Bischofswiesen befand. Bis heute sind dort Gebirgsjäger stationiert, die unsere Vermittlungsan-

gebote wahrnehmen und die uns Exponate für die Ausstellung geliehen haben. Kurzum: Was die Ausstellung erzählt, muss mit dem Obersalzberg und der umliegenden Region zu tun haben. So ist sie auf den Ort zugeschnitten, an dem sich die Besucherinnen und Besucher gerade befinden und für den sie sich interessieren. Hier wollen wir mit unserem Angebot ansetzen.

#### Täterort und Tatorte.

Gerade im zentralen Kapitel „Täterort und Tatorte“ wollten wir unser Prinzip des beispielhaften Erzählens beibehalten. Hartheim, Leningrad, Kaunas, Warschau, Treblinka, Auschwitz: Wir wählten Tatorte



An der Wand wird die Geschichte von Dora Reiner erzählt, die aus der Region Berchtesgaden nach Kaunas deportiert und dort ermordet wurde. Der Wanddurchbruch stellt die Sichtlinie und die inhaltliche Verbindung zum Tatort Kaunas her.



Der Tatorttisch Warschau/Treblinka: Er erzählt unter anderem die Geschichte dreier jüdischer Freundinnen und Freunde im Alter um die 20 Jahre, von denen nur eine den Holocaust überlebte.

aus, die exemplarisch für wichtige Komplexe der NS-Verbrechen stehen, von der „Euthanasie“ über die Hungerpolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion bis hin zu Holocaust und Völkermord. Diese Tatorte und Verbrechen stehen allesamt in Beziehung mit dem Obersalzberg – durch Befehle, durch Gleichzeitigkeit, durch Täterkarrieren. Für jeden der Tatorte recherchierten wir außerdem Schicksale von Opfern. Wir wollten sie auch hier in den Mittelpunkt der Erzählung stellen. Wieder bieten Biografien vielfältige individuelle Anknüpfungspunkte und laden zur Empathie ein. Wir sind überzeugt davon, dass ohne die Verbrechen des Nationalsozialismus und ihre Opfer der Blick auf den historischen Obersalzberg notwendig unvollständig, einseitig und defizitär bleiben muss.

### Bunkerrundgang.

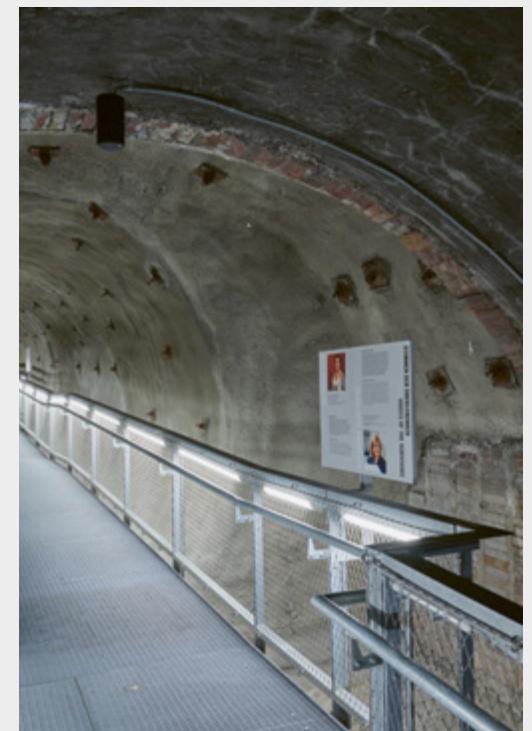
An die Kernausstellung schließt ein Rundgang durch die Bunkeranlage an. In neuem, analytischerem Lichte wurde die Kommentierung vollständig überarbeitet. Neben erweiterten Informationen zur Nutzung der einzelnen Räume konnten wir nun die zahllosen Inschriften und Graffiti miteinbeziehen, die die gesamte Geschichte vom Bau der Anlage durch Zwangsarbeiter über die Besetzung bei Kriegsende und die Nachkriegszeit dokumentieren. Grundsätzlich behandeln wir die Stollen als Realexponat, über das wir informieren und das wir durch unsere Texte einordnen. Zwei Ausnahmen haben wir dabei gemacht für Themen, die in besonderem Zusammenhang mit der Bunkeranlage stehen: Die Zwangsarbeit

am Obersalzberg und der Luftangriff auf das Führersperrgebiet im Jahr 1945.

### Das letzte Wort.

Am Ende des Bunkerrundgangs führt ein neuer, barrierefreier Steg zurück ins Foyer. Ein schwieriges Areal für Ausstellungsmacher: Es ist Zeit für den Epilog, gleichzeitig sind die Besucherinnen und Besucher nach einem langen Rundgang ermüdet. Stehenbleiben soll man auf dem Steg nach draußen möglichst auch nicht.

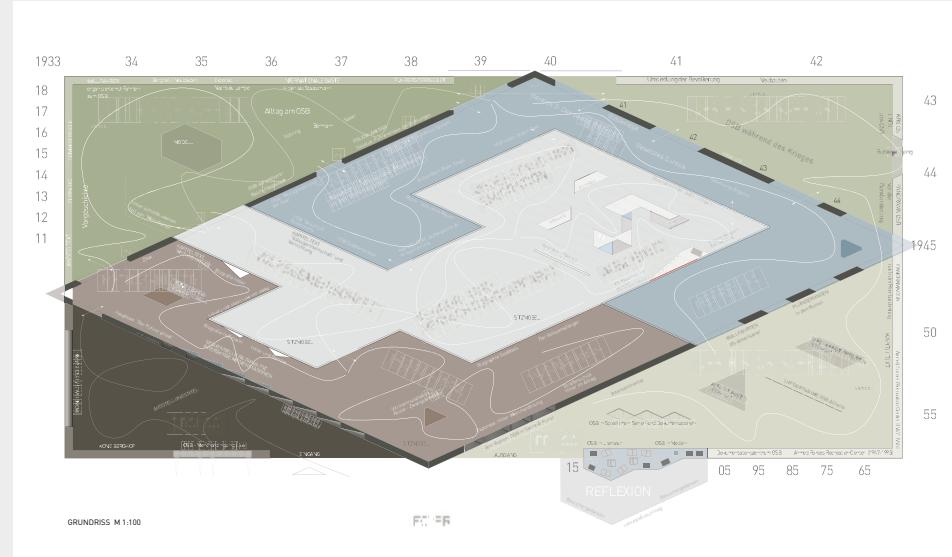
Die zündende Idee verdankten wir am Ende Bob. Wir lernten den Holocaust-Überlebenden Robert „Bob“ Behr 2017 in Washington kennen, wo er am United States Holocaust Memorial Museum noch im hohen Alter als Volunteer, als Freiwilliger arbeitete. Als er merkte, dass wir Deutsche waren, offenbarte er uns seine Herkunft mit unverkennbarer „Berliner Schnauze“. Wir kamen ins Gespräch. Eigentlich habe er ja nicht mehr nach Deutschland zurückkommen wollen. Aber zum Obersalzberg, und bei der Gelegenheit noch einmal „Kalbshaxe“ essen? Außerdem war er überzeugt, Hitler würde „im Grabe rotieren“, wenn er wüsste, dass ein Berliner Jude dort spreche. Die Vorstellung bereitete ihm sichtlich Vergnügen, und auch uns gefiel die Idee. Bob kam, und wir ließen uns für unseren Epilog inspirieren: Dort haben Überlebende des Völkermords das letzte Wort, sie richten ihre ganz eigenen, kurzen Botschaften an die Besucherinnen und Besucher. Man kann sie im Vorbeigehen hören. Bob ist leider nicht darunter: Er verstarb, ehe wir seine Botschaft aufzeichnen konnten.



Der Epilog am Ende des Rundgangs durch den Bunker: Den Überlebenden des nationalsozialistischen Völkermords gebührt gerade am Obersalzberg das letzte Wort.

# GESTALTUNG DER DAUERAUSSTELLUNG.

Rusmir Ramić, Lojang Soenario.



Erster Entwurf für das Raumkonzept im Wettbewerbsverfahren.

Mitte 2014 schrieb das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin die Gestaltung der neuen Dauerausstellung der Dokumentation Obersalzberg aus. Für uns war sofort klar, dass wir uns daran beteiligen wollten. Den Unterlagen lag ein erstes inhaltliches Konzept bei, in das wir uns sofort vertieften, und anhand dessen wir unsere Ideen für den Wettbewerb entwickelten. Diese überzeugten die Entscheidungsträger, und so erhielten wir 2015 den Zuschlag. Die Fragen und Überlegungen, die uns schon im Wettbewerb bewegt hatten, entwickelten wir nun in engem Austausch mit dem Konzept-Team des IfZ weiter. Die Themenschwerpunkte kannten wir bereits. Nun lernten wir den historischen Ort und die bestehende Dauerausstellung besser kennen, studier-

ten die Architektur des geplanten Ausstellungsneubaus und machten uns mit dem Publikum der Dokumentation Obersalzberg vertraut. Die Gestaltung der neuen Ausstellung sollte modern, visuell anziehend und klar sein, und sie sollte ein breites Publikum informativ und spannend ansprechen. Zu den schon genannten Punkten gesellten sich weitere Ausgangsfragen: Was ist die Vermittlungsabsicht? Welche Exponate sollen gezeigt werden? Wie genau sieht der Ausstellungsraum aus, in den wir unsere Elemente einbauen würden?

## Die Gliederung des Raums.

Als wir unsere Ideen entwickelten, kannten wir den Ausstellungsraum noch nicht.

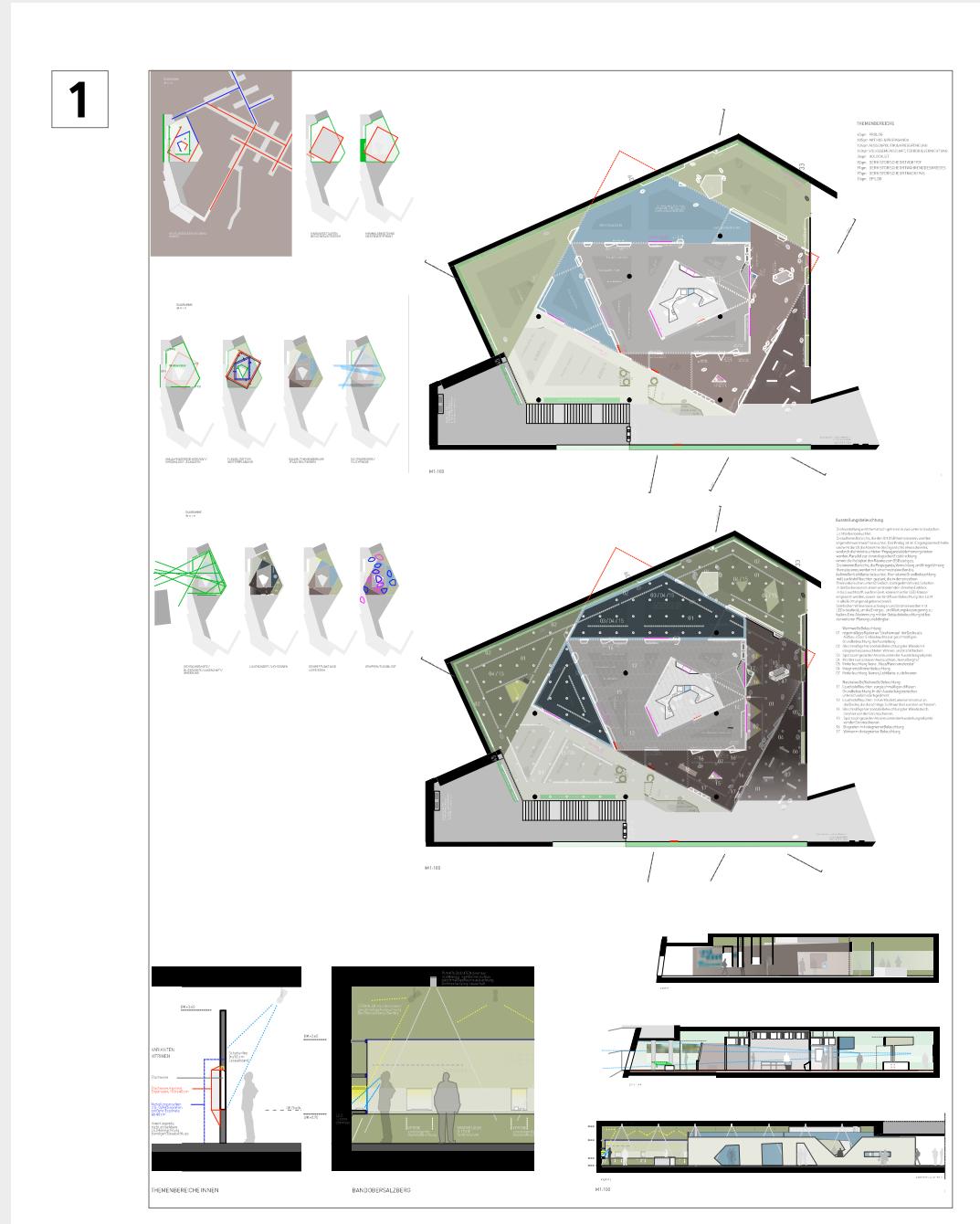
Überhaupt waren die Informationen zur Architektur begrenzt – schließlich befand sich auch das Gebäude noch im Planungsstadium. Es entstand daher zunächst ein räumliches Grundprinzip, das wir erst in einem zweiten Schritt auf den vorgesehenen Dauerausstellungsraum anwenden und entsprechend anpassen konnten. Im Kern basierte es darauf, Hitlers Entscheidungsort Obersalzberg außen umlaufend im Ausstellungsraum zu präsentieren und die Tatorte ins Zentrum zu rücken, um ihre Bedeutung für die Geschichte des Obersalzbergs zu unterstreichen.

Der Ausstellungsraum wird durch drei unterschiedlich große, ineinander verschachtelte Quadrate gegliedert. Das wird der Komplexität der Thematik gerecht und schafft Übergangszonen zwischen Innen und Außen: Die Tatorte nationalsozialistischer Verbrechen im besetzten Europa stehen räumlich im Zentrum der Ausstellung, während die übrigen Kapitel zum historischen Ort und zur Region ringförmig darum herum angeordnet sind. Perspektiven und Sichtlinien entsprechen den inhaltlichen Verknüpfungen. Das Raum- und Gestaltungskonzept unterstützt so die Zusammenschau von „Idyll und Verbrechen“ in vielerlei Hinsicht. Anstelle von räumlicher Trennung entstehen Verknüpfungen, visuelle Bezüge und Sichtachsen sind von Anfang an vorhanden. Beginnend mit schmalen Durchblicken in Kapitel 1, „Die Bühne Obersalzberg“ öffnen sie sich zum zentralen Kapitel „Täterort und Tatorte“ immer weiter; über die breiter werdenden Durchgänge in Kapitel 2 „Führer, Volk und Sperrgebiet“ bis hin zum komplett offenen Übergang im Kapitel 3 „Bergwelt und Weltmacht“, in dem es um den Zweiten Weltkrieg geht.

Den Nationalsozialismus und seine Verbrechen ausstellen.

In der Gestaltung zielen wir darauf ab, den Eindruck von Harmonie zu brechen, der sich aus der umliegenden idyllischen Berglandschaft ergibt. Dazu tragen schräge Kanten und Winkel bei, die sich an vielen Stellen in der Ausstellung finden: An Wänden, Durchbrüchen, Tischmöbeln oder unregelmäßig gefrästen Linien auf großen Flächen. Die Auswahl der Farben entspricht dem Anspruch der Ausstellung, aufklärend und informierend zu wirken. Eine Abstufung von Grautönen steht in ihrer schlichten und modernen Anmutung dem propagandistischen Inszenierungscharakter des Nationalsozialismus bewusst entgegen. Davon heben sich die dosiert verwendeten, bunten Kapitelfarben deutlich ab. Sie stehen für den gegenwärtigen Blick auf die Geschichte und unterscheiden sich klar von historisch belasteten oder symbolhaften Farbkombinationen.

Von zentraler Bedeutung war die Frage, wie wir gestalterisch mit den NS-Verbrechen und den Schicksalen der Opfer umgehen würden, die eng mit der Geschichte des Obersalzbergs verflochten sind. Wichtig war uns, diese Themen nicht durch eine bedrückende Gestaltung noch zusätzlich zu beschweren. Wir wollten die Besuchenden nicht davon abschrecken, sich diesen wichtigen Inhalten zuzuwenden. Eine düstere Atmosphäre, wie man sie häufig in älteren Ausstellungen zu den Verbrechen des Nationalsozialismus fand, kam in diesem Bereich deshalb nicht infrage. Stattdessen wählten wir eine helle, klare Präsentation unter einem nüchternen Lichthimmel, die insgesamt einladend wirkt und den



Weiterentwicklung des Raumkonzepts in der 2. Phase des Gestaltungswettbewerbs, nachdem die ersten Baupläne vorlagen.



Rendering von Wandmöbel 4 zur Überprüfung der Grafik.

aufklärerischen Vermittlungsansatz widerspiegelt.

Für die nationalsozialistische Verfolgung im lokalen und regionalen Raum entwickelten wir eine Idee, die dem inhaltlichen Konzept besonders gerecht wurde: Es sah die enge Verknüpfung von Alltagsorten, an denen die rassistische Ausgrenzung sichtbar wurde, mit den Schicksalen der von Opfern des Nationalsozialismus. Gestalterisch lösten wir diese Aufgabe, indem wir große Glaselemente in die entsprechenden Möbel integrierten. Hier werden die Schicksale verfolgter Familien erzählt. Eine transparente Scheibe steht einerseits für die ausgrenzende Trennung von den Orten des Alltags, die direkt daneben zu sehen sind. Gleichzeitig ermöglichen sie die gleichzeitige Wahrnehmung und stärken

visuell den Zusammenhang von Alltag und Verfolgung.

Nüchternheit erforderte auch die Präsentation der zeitgenössischen Exponate, darunter auch Uniformteile, Symbole und Objekte, die der Propaganda dienten. Eine verherrlichende Inszenierung mussten wir auf jeden Fall vermeiden. Nicht nur inhaltlich, auch gestalterisch kam es auf eine visuell klare Kontextualisierung an, also auf die Verbindung mit den historischen Fakten und der zurückhaltend-analytischen Atmosphäre des Raums.

Gerade an einem Ort wie dem Obersalzberg war es uns wichtig, niemanden auszutrennen. Deshalb bietet die Gestaltung barrierefreie Lesehöhen, Schriftgrößen und Farbkontraste, alle Möbel sind für Rollstuhlfahrende zugänglich.

## Orientierung durch „Key-Visuals“, Kapitelfarben und Schlüsselexponate.

Unser offenes Raumkonzept sieht keinen zwingenden Weg durch die Ausstellung vor. Die Besuchenden können weitgehend frei wählen, wie sie sich bewegen und welche Bereiche sie ausführlicher ansehen möchten. Dabei sorgt die zentrale Position der Tatorte dafür, dass diese stets präsent bleiben. Die Offenheit macht klare Orientierungspunkte umso wichtiger. Die auffallenden Kapitelfarben machen die fünf thematischen Hauptbereiche klar unterscheidbar. Die Kapitelanfänge werden zudem durch große Intro-Texten und durch von Weitem sichtbare visuelle Elemente markiert. Sie zeigen in langsamem Wechsel Überlagerungen von Propagandabildern und hinterleuchteten Fotos der verbrecherischen Wirklichkeit. Damit greifen Sie die Kernbotschaft der Ausstellung auf Kapitelebene auf. Unterhalb der Kapitelebene erschließen 17 Schlüsselexponate einzelne Themenblöcke. Dem eiligen Besuchenden bieten sie die wichtigsten Informationen, gleichzeitig verweisen Sie auf die weiterführenden Inhalte des Themenblocks. Die Besuchenden erkennen die Schlüsselexponate bereits aus der Entfernung: Sie befinden sich in umgehbaren Vitrinen, die mit hohen Stelen in der jeweiligen Kapitelfarbe ausgezeichnet sind. Auch sie helfen beim individuellen Weg durch die Ausstellung.



Freigabe-Planung für das Key Visual 4.



## MIT SENSIBILITÄT GESTALTEN?

Szandra Tebbe.

Die Ausstellungsgrafik ist ein wichtiger Teil der visuellen Sprache der Dokumentation Obersalzberg. Wie auch Architektur und Szenografie dient sie nicht nur der Informationsvermittlung, sondern trägt wesentlich zur Atmosphäre der Ausstellung bei.

Welche Grafik ist angemessen für eine neue Dauerausstellung an einem Ort wie dem Obersalzberg? Um Antworten auf diese Frage zu finden, war eine Analyse der Faktoren sinnvoll, welche den historischen Ort und die Aufgabe der Doku ausmachen. Der Obersalzberg ist durch starke Faktoren geprägt: Einerseits das herrliche Panorama der Alpen, andererseits die historische Dimension des Führersperrgebiets. Gerade weil vor dieser Kulisse Propaganda bildgewaltig inszeniert und über Krieg und Verbrechen entschieden wurde, muss die Grafik dies besonders berücksichtigen.

Sie muss zum aufklärerischen Auftrag der Dokumentation passen, indem sie diese inhaltlichen, historischen Dimensionen künstlerisch reflektiert und gleichzeitig ein zeitgemäßes Auftreten gewährleistet.

### Inklusives Grafikdesign.

Ein zentrales Gestaltungselement ist das Motiv der Inklusion. Es repräsentiert die Haltung der Doku Obersalzberg für Respekt und Offenheit allen Menschen gegenüber und greift den heutigen Blick auf diesen Ort auf. Wie können wir heute alle Besuchenden der Ausstellung willkommen heißen?

Für das Grafikdesign bedeutet dies mögliche Barrieren zu antizipieren und hierauf sensibel zu reagieren. Zum Beispiel durch eindeutige Kontraste in Farbe, Schrift und Formsprache, aber auch durch die Verwendung vielfältiger Darstellungen und die Vermeidung von Stereotypen. Als Quelle dienten u.a. die Vorgaben zu „Inklusivem Design“ des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes. Bei der Auswahl der Schriftart (Graphik) wurde darauf geachtet, dass die einzelnen Buchstaben möglichst gut voreinander unterscheidbar sind und einem dynamischen Formprinzip folgen, wie dies häufig bei der Schriftgruppe der „humanistischen, seriflosen“ Schriften der Fall ist. Auch die Schriftgrößen fallen großzüig aus, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Gut lesbare Überschriften ermöglichen einen schnellen Überblick selbst beim kurzen Durchgehen der Ausstellung. Die Überschriften der Kapitel fallen bewusst sehr groß aus und liefern auf einen Blick eine Erstinformation zum Inhalt. Dies unterstützt eine zweite Schriftart (Giorgio Sans), die durch ihren schmal-laufenden Schriftschnitt be-



**Klarheit  
Rundungen  
Humanität  
gute Lesbarkeit in  
großer und kleiner  
Schriftgröße  
viele Schriftschnitte und  
Sonderzeichen  
gut ausgebaut Leseschrift**

**SIGNAL  
LEITSYSTEM  
SIGNAL  
GUIDANCE**

sonders groß ausfallen kann und dadurch gut aus der Ferne lesbar ist. Auch die anderen, hierarchisch gegliederten Textkategorien sind sehr deutlich voneinander unterschieden und möchten den Besucher\*innen eindeutig vermitteln, welche Texte der Vertiefung oder der Einführung ins Thema dienen.

Daß die Vermeidung von Stereotypen ein wichtiger Auftrag für Grafikdesign ist, zeigt sich auch ganz banal bei der Gestaltung der Geschlechter-Darstellungen für die Nutzung der Toiletten. Um keine Personen auszuschließen, wurde bei der Visualisierung bewusst Spielraum für Uneindeutigkeiten in der Darstellung von Mann und Frau Symboliken gelassen.

Wer sind „die Deutschen“?



Narrativ führt zu Idealisierung

Wer sind „die Anderen“?



Narrativ führt zu Legitimierung von Völkermord

### Die historische Dimension berücksichtigen.

Ein weiterer Faktor bei der Konzeption ist ein Verständnis für den historischen Ort. Welche visuellen Codes wurden in der Zeit des Nationalsozialismus verwendet, welche Schriftart, welche Farben? Ein zeitgemäßes Auftreten bedeutet auch gestalterische Referenzen an die NS-Zeit zu vermeiden. Dies schränkt zum Beispiel die Farbpalette extrem ein und verbietet die Verwendung von Farben wie gelb, rot, schwarz oder braun. Denn Farben besitzen eine starke Symbolkraft, da sie kulturelle und psychologische Assoziationen hervorrufen, die oft unbewusst unsere Wahrnehmung beeinflussen.

### Das Farbkonzept.

Bei der Gestaltung der neuen Dauerausstellung wurde mit Farben gearbeitet, um Orientierung über einzelne thematische Kapitel zu bieten und für Abwechslung zu sorgen. Gleichzeitig setzt sich das Grafikdesign auf künstlerische Art und Weise mit der Geschichte des Obersalzbergs auseinander. So wurde aus einer

Analyse der Ideologie des Nationalsozialismus heraus das Konzept für die Farben entwickelt.

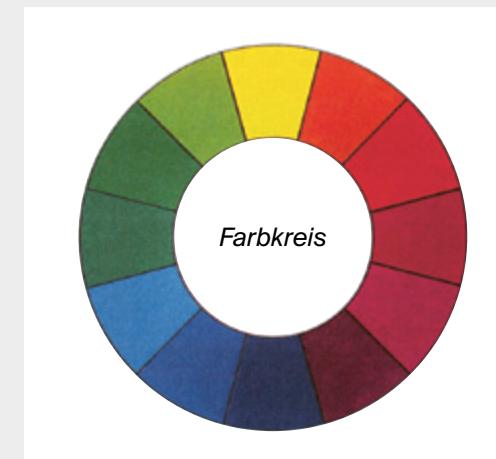
Die NS-Weltanschauung stützte sich stark auf die Konstruktion von „wir“ und „die anderen“, aus dem sich die Vorstellung einer deutschen „Volksgemeinschaft“ speiste. Das Narrativ einer homogenen, arischen Rasse wurde gegen die als minderwertig betrachteten Gruppen, allen voran die Juden, gestellt. Diese Dichotomie greift die Ausstellungsgrafik auf: sie nutzt sie als Schlüssel zum Verständnis der nationalsozialistischen Ideologie und letztendlich deren Dekonstruktion. Denn, indem klar wird, dass das Konstrukt des einen nur durch das Konstrukt des anderen (vermeintlichen Gegensatzes) existieren kann, wird durch diese gegenseitige Abhängigkeit auch die Leere und Unhaltbarkeit beider Konstrukte offenbart.

Diese Analyse bildet die Basis für das Farbkonzept und wird in den sogenannten Komplementärkontrast übersetzt: Hiermit sind Farben gemeint, die sich im Farbkreis direkt gegenüberliegen und als stark gegensätzlich wahrgenommen werden. Komplementäre Farben werden

den thematischen Kapiteln der Ausstellung zugeordnet, wobei jede Farbe im Kontrast zur nächsten steht. Das nebeneinander platziert sein von komplementären Farben, erzeugt optisch einen flirrenden Effekt. Diese Eigenschaft soll auf den fragilen Charakter der NS-Ideologie verweisen. Wenn komplementäre Farben miteinander gemischt werden, löst sich der Kontrast auf und resultiert in

einem Grauton. Dieser Effekt scheint passend für das Innere der Ausstellung, welches sich den Tatorten der NS-Verbrechen widmet und insofern die Konsequenzen der NS-Ideologien vor Augen führt. Grau ist ein achromatischer Farbton, was bedeutet, dass es keinen ausgeprägten Farbton oder Sättigung hat und so auch als farblos verstanden werden kann. In diesem Sinne wird das Grau als Symbol für das Erlöschen von Leben in den Konzentrationslagern eingesetzt.

Die Reflektion und künstlerische Auseinandersetzung mit der Geschichte ist ein fortlaufender Prozess, der durch die Ereignisse der Gegenwart beeinflusst wird. Insofern bieten diese gestalterischen Konzepte viele Möglichkeiten der Re-Evaluierung und Weiterentwicklung und möchten zum kritischen Dialog einladen.



## EIN ORT FÜR ALLE.

Leonie Zangerl.

An einem Ort wie dem Obersalzberg sind Barrierefreiheit und Inklusion nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern eine besondere Verpflichtung. Die verbrecherischen Entscheidungen, die hier getroffen wurden, betrafen auch die sogenannte NS-Euthanasie: Bis Kriegsende ermordeten die Nationalsozialisten rund 300.000 Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen. Das neue Gebäude erfüllt die bayerischen Anforderungen an barrierefreies Bauen, es ist für Rollstuhlfahrende und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zugänglich. Auch bei der Gestaltung der neuen Dauerausstellung wurde von Anfang an die Zugänglichkeit für alle mitgedacht. Die Gestalterinnen und Gestalter planten unterfahrbare Möbel, die Grafikerin achtete auf Lesehöhen und Kontraste. Ein Bodenleitsystem, taktile Plaketten an Handläufen und in den Aufzügen sowie taktile Leitpläne bieten blinden und sehbehinderten Menschen Orientierung im Außenbereich, Gebäude und der Ausstellung.

Von Seiten des Konzeptteams kümmerte sich bald federführend das Bildungsreferat um Fragen der Barrierefreiheit. Wir eigneten uns notwendige Kenntnisse an, traten in Austausch mit anderen Museen, vor allem aber mit Betroffenenverbänden. Wo immer notwendig sorgten wir für entsprechende Aufmerksamkeit bei den Kolleginnen und Kollegen oder bei der Bauverwaltung.

Unsere zentrale Aufgabe war es, die inhaltliche Vermittlung der Ausstel-



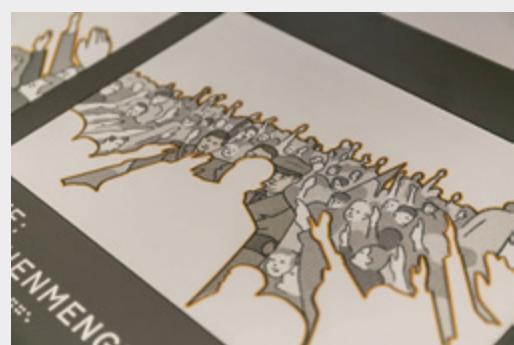
lung für Menschen mit Behinderungen zu konzipieren. Das Bodenleitsystem führt zu zehn taktilen Stationen, die es blinden und sehbehinderten Besuchenden ermöglichen, die jeweiligen Ausstellungs-inhalte tastend zu erfahren. Jede dieser Stationen ist mit einer Plakette versehen, die in Braille und Pyramidenschrift den Titel der Station angibt. Ein audiodeskriptiver Ausstellungsrundgang – entweder verfügbar im Mediaguide oder über eine App auf dem eigenen Smartphone – liefert weitere Informationen. Das Zusammenspiel der taktil erfahrbaren Angebote und der Audiobeschreibung ermöglicht es auch komplexe Inhalte zu vermitteln. Die Stationen entstanden in enger Zusammenarbeit mit den Ausstellungsgestaltern und der ausführenden Firma werk5, außerdem konnte auf die hervorragende Beratung durch den Bayrischen Blinden- und Sehbehindertenverbund aufgebaut werden.





Gleich zu Beginn der Ausstellung können die Besuchenden sich beispielsweise anhand eines topographischen Modells mit dem historischen Ort Obersalzberg auseinandersetzen. Dort wurde eine verkleinerte taktile Version integriert, welche die wichtigsten Gebäude tastbar und die Größenverhältnisse und Positionen zueinander nachvollziehbar macht.

Besonders wichtig war es uns, Inhalte des großen Medientisches zur Analyse von Propagandafotos für blinde und sehbehinderte Personen verfügbar zu machen. Das Kopfende dieses Tisches dient deshalb als taktile Station, die eine der Propagandafotografien aufschlüsselt. Darauf ist Adolf Hitler vor dem Haus Wachenfeld am Obersalzberg zu sehen, hinter ihm eine jubelnde Menschenmenge. In vier Schritten (Hintergrund, Mitte, Vordergrund und Gesamtbild) werden die verschiedenen Bildelemente dargestellt und die propagandistische Wirkung erläutert.



Der Obersalzberg spielte auf dem Weg zu den Krankenmorden der nationalsozialistischen „Euthanasie“ eine wichtige Rolle. Der Verbrechenskomplex wird im zentralen Kapitel „Täterort und Tatorte“ thematisiert: Erzählt wird die Geschichte von Anna Graßl, einer gehörlosen jungen Frau aus Schönau am Königssee. Ihr Leidensweg endete in der Tötungsanstalt Hartheim, wo sie in der Gaskammer ermordet wurde. Gerade hier war uns die barrierefreie Aufbereitung besonders wichtig. An einer tastbaren Karte sind die Stationen ihres Lebens dokumentiert: das Aufwachsen im Berchtesgadener Land, die Unterbringung in den Pflegeanstalten Neuötting und Egling-Haar und schließlich der Schauplatz ihrer Ermordung in Hartheim bei Linz. Taktile erfahrbar sind als geographische Orientierungspunkte die Orte, die Anna Graßl von ihrer Heimat bis zu ihrem Tod im Mordsystem der NS-Euthanasie durchlaufen musste.

An allen Taststationen bieten wir ergänzende Informationen über die Audio-

deskription. Auch für andere barrierefreie Vermittlungsformen ist der Mediaguide zentral. Neben den Rundgängen für blinde und sehbehinderte Menschen gibt es Inhalte in Leichter Sprache, und am Display des Mediaguides können Videos in Deutscher Gebärdensprache aufgerufen werden. Neben Gesprächen mit Expert\*innen und Betroffenenverbänden waren die gute Zusammenarbeit mit der Firma Linon, die mit der Entwicklung des Mediaguides beauftragt war, besonders wertvoll für die Planung und Umsetzung der inklusiven Angebote.

Mit der Kombination aus baulichen Anpassungen, taktilen Stationen und dem umfassenden Mediaguide konnten vielfältige Ansätze zur Inklusion vereint werden, um auf die Bedürfnisse möglichst vieler Besucherinnen und Besucher einzugehen. Unser Ziel war es, den Dialog und die Vermittlung historischer Inhalte möglichst ohne Hindernisse zu ermöglichen. Wir verstehen die Dokumentation Obersalzberg als einen Ort für alle.

## LICHT UND SCHATTEN: WIE MAN EINE AUSSTELLUNG UND EINEN BUNKER BELEUCHTET.

Anne Boissel.



### Ein unerwarteter Bunkerbewohner.

Im Bunker am Obersalzberg hat sich ein pflanzlicher Bewohner niedergelassen. Im Halbdunkel wächst und gedeiht: ein Farn. Er hat noch nie das Tageslicht gesehen, und er selbst ist für die Besucherinnen und Besucher nicht sichtbar. Er führt ein Schattendasein im Versorgungsstollen unterhalb der Hauptebene des Bunkers, dort, wo der so genannte Blindschacht nach unten führt. Wasser tropft von der Decke, es gibt Salzablagerungen und

Stalaktiten. Und es gibt Licht: Als der Bunker für die Dokumentation Obersalzberg in den 1990er Jahren verschlossen wurde, wurde ein kräftiger Strahler montiert, mit einem Metalldampf-Entladungs-Leuchtmittel, wie es früher zur Pflanzenzucht eingesetzt wurde. Der Farn wurzelte und wächst seitdem der Lichtquelle entgegen. Für die Lichtplanerin wird er zur Herzensangelegenheit, als sie zwei Jahrzehnte später die Beleuchtung im Bunker erneuern soll.

### Licht für die Dauerausstellung.

Aber der Reihe nach. Der Weg zur Begegnung mit dem Bunkerfarn begann 2014. Damals kamen Lojang Soenario und Rusmir Ramić in mein Büro. Die beiden AusstellungsgestalterInnen hatten schon einen Entwurf für ihren Wettbewerbsbeitrag für die neue Dauerausstellung in der Tasche und zeigten mir ihren gestalterischen Ansatz: Die Tatorte der Verbrechen sollten im Zentrum der Ausstellung stehen, der Täterort Obersalzberg drumherum thematisiert werden. Dazwischen sollte es immer wieder Durchblicke geben. Das war abstrakt und verfügte über eine klare räumliche Idee. Darin lag – und liegt – die Kraft des Entwurfs, und das macht ihn so attraktiv als Grundlage für ein ähnlich eindeutiges Lichtkonzept. Im äußeren Bereich, so meine Idee, sollten die Ausstellungsinhalte warmweiß über Strahler schummrig beleuchtet werden, während umliegende Bereiche des Raums im Halbdunkel blieben. Der innere Bereich dagegen sollte heller sein: Vom Charakter her sollte er wie ein bewölkter Tag ausgeleuchtet werden: Neutralweiß, gleichmäßig hell und frei von Schatten. So steht das vermeintlich heimelige Idyll mit seinen Schatten der klaren, unausweichlichen Realität der Verbrechen gegenüber. Dazwischen ergibt sich ein Übergangsbereich, in dem sich beide Lichtkonzepte begegnen und mischen.

Was als Idee so schnell und einfach skizziert war, brauchte am Ende eine aufwändige Planung und Abstimmung in der Umsetzung. Die Ausstellungsgestalter bauten eine Schottendecke ein, die wie eine abstrakte Wolke diffuses Licht abgibt. Die Langfeldleuchten verschwinden darin, so sind sie nicht überall präsent. Für den

nötigen Helligkeitsunterschied zwischen innen und außen sorgt ein Kontrastverhältnis von 1:10. Das heißt: Im äußeren Bereich sind Objekte teilweise mit 50 Lux beleuchtet – das erinnert an eine gedimmte Wohnzimmerbeleuchtung. Im zentralen Bereich sind es dann mehr als 500 Lux. Ein solcher Wert ist das Mindeste für gut beleuchtete Büroarbeitsplätze, für eine Museumsbeleuchtung aber ist er ungewöhnlich hell, da manche Exponate lichtempfindlich sind. Deshalb wurde die Beleuchtung mit den konservatorischen Anforderungen detailliert abgestimmt, und einzelne Objekte mussten aufwändig eingeleuchtet werden.

### Licht im Bunker.

Während der Bauarbeiten stellte sich heraus, dass die alte Bunkerbeleuchtung nicht mehr dem Stand der Technik entsprach und erneuert werden musste. Die alten Schildkrötenleuchten waren in Kniehöhe montiert, ihr Licht war flau und warmweiß, zu dunkel und zu unregelmäßig. Vom Stromverbrauch ganz zu schweigen. Zudem erinnerte diese Art der Beleuchtung an Grusel und Mystik. Das wollte ich ändern: Dem Aufklärungsanspruch der Dauerausstellung sollte auch das Licht im Bunker gerecht werden. Und sie sollte zeigen, was es dort im Bunker, an seinen Wänden, zu sehen gibt. Denn das ist beeindruckend: Überall finden sich Kratzgraffiti aus allen Zeiten seit dem Bau des Bunkers: Von den italienischen Zwangsarbeitern beim Bunkerbau über das Kriegsende mit den Botschaften von Amerikanern und Franzosen bis hin zu den Besuchern der Nachkriegsjahrzehnte. Die Wände sind eine ganze Welt aus unterschiedlichen Grautönen, und sie erzählen



die ganze Geschichte des Bunkers. Deshalb orientiert sich die Neuausleuchtung an der Beleuchtung in zeitgenössischen Kunstgalerien. Die durchgängigen LED-Lichtbandleuchten an der Gewölbedecke strahlen in einem Leuchtwinkel von 330 Grad und leuchten damit Wände und Gewölbe gleichmäßig aus. Die Lichtfarbe ist Neutralweiß (4000 Kelvin), die Helligkeit vergleichsweise hoch. Zum Schutz der Wandflächen wurden die Leitungen so rücksichtsvoll wie möglich geführt. Auch die nicht zugänglichen Kavernen sind nun besser ausgeleuchtet: Die Lampen befinden sich jeweils unsichtbar links und rechts neben den Türen. In der nicht fertiggestellten Gasschleuse sorgen Strahler auf Stativen dafür, dass die Konstruktionsweise des Bunkers viel besser ablesbar ist.

#### Und der Farn?

Der Farn ist immer noch da. Vielleicht ist er der Einzige, der wenig begeistert ist von der neuen Beleuchtung. Denn auch seine Lampe wurde auf zeitgenössische LED-Technik umgerüstet. Ob die Spektralverteilung der neuen Beleuchtung ihn ausreichend versorgt, muss sich zeigen. Der Farn befindet sich deshalb unter Beobachtung. Ein Angebot der Lichtplanerin auf Asyl an einem geeigneten Standort unter freien Himmel liegt jedenfalls vor.



## BAUTAGEBUCH II.



# PROPAGANDA ENTLARVEN: HITLER-BILDER IM MEDIENTISCH.

Peter Gerjets, Laura Peiffer-Siebert und Sebastian Peters.

## Propagandabildwelten vom Obersalzberg.

Der Obersalzberg war nicht nur der zweite Herrschaftssitz Adolf Hitlers, sondern auch eine Bühne für die Selbstinszenierung des Diktators und des nationalsozialistischen Regimes. Er und seine Propagandisten nutzten das alte Bergbauerndorf vor der beeindruckenden Landschaftskulisse, um Hitler als vermeintlich nahbaren, bescheidenen und naturliebenden „Volkskanzler“ in Szene zu setzen. Hunderte damals veröffentlichter Aufnahmen zeigen ihn beim Spazierengehen in den Bergen oder im Gespräch mit den Einheimischen. Die Aufnahmen suggerierten, man erlebe hier Hitler „in seinen Bergen“ und „abseits vom Alltag“, den „Führer“ also als Privatmann. Sie schufen eine propagandistische Scheinwelt, die nicht zuletzt die brutalen Verbrechen des Regimes bemänteln sollte.

Die neue Dauerausstellung „Idyll und Verbrechen“ widmet den propagandistischen Führerbildern deshalb einen eigenen Ausstellungsabschnitt, der sich mit Produktion, Verbreitung und Wirkung der Aufnahmen befasst. Dort werden die Akteure hinter der Kamera vorgestellt, etwa Hitlers Leibfotograf Heinrich Hoffmann, und auch die Medien, die sie nutzten, um ihre Bilder zu verbreiten. Dazu gehört das Schlüsselexponat des Abschnitts, ein Sammelalbum für Zigarettenbilder mit dem Titel „Adolf Hitler. Bilder aus dem Leben des Führers“. Es wurde 1936 vom Tabakkonzern Reemtsma

veröffentlicht – die rund 200 Aufnahmen lieferte Hoffmann. Reemtsmas Zigarettenpackungen lagen Gutscheine für diese Bilder bei. Zwar rauchten vor allem die Erwachsenen, das Sammeln und Einkleben der Bilder war aber oft ein familiäres Hobby, so dass die Hitlerbilder buchstäblich bis in die Kinderzimmer kamen. Hoffmanns Agentur nutzte die Sammelleidenschaft der Bevölkerung aus, um massenhaft Propagandafotos zu verbreiten: Mit einer Auflage von über 2,3 Millionen Exemplaren sind die „Bilder aus dem Leben des Führers“ der meistverkaufte Hitler-Bildband.

## Hitlerbilder – eine Herausforderung.

Solche Propagandafotos prägen bis heute das Bild vom Obersalzberg als eines vermeintlich unpolitischen Rückzugsortes – auch weil sie in den Jahrzehnten nach Kriegsende weiterhin Verbreitung fanden: In Bildbroschüren etwa, die man in Berchtesgaden kaufen konnte, oder in Fernsehsendungen zum „Dritten Reich“. Beides, die Bedeutung des Obersalzberg als propagandistischer Inszenierungsort und das lange Nachleben der Bilder machten die Propagandafotos von Anfang an zu einem zentralen Punkt der Konzeption. Wir wollten den Besucher:innen die Möglichkeit geben, sich kritisch mit damit auseinanderzusetzen.

Für uns stand rasch fest, dass dafür eine besondere Form der Präsentation



Der Medientisch im Zentrum des Ausstellungsteils Führerbilder.

nötig sein würde. Die Propagandabilder alle an einer Ausstellungswand zu präsentieren war keine Option, allein schon, um deren Ästhetik nicht zu reproduzieren. Vielmehr sollten die Fotos in einer nüchternen und analytischen Aufbereitung gezeigt werden. Diese Grundüberlegungen, aber auch die Fülle des Materials ließen

uns früh an eine digitale Medienstation denken. Am Anfang stand jedoch Grundlagenforschung: Es galt, einen breiten Überblick über das vorhandene Material zu gewinnen, sei es publiziert oder unveröffentlicht, sei es als Abzug, Negativ oder sogar vollständiger Film überliefert. Die Recherchen zu Hoffmanns fotografischen

Nachlass führten uns von der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Bundesarchiv bis nach Washington in die Library of Congress und die National Archives, wo seit Kriegsende viele einschlägige Bildbestände lagern.

Anhand der Fülle des Materials zeigte sich schnell, wie viele der vermeintlichen Schnapschüsse in Wirklichkeit gestellt, vorteilhaft arrangiert oder mit trickreicher Kameraperspektive aufgenommen worden waren. Wir entdeckten zahlreiche Bildmanipulationen, die meistens missliebige Personen verschwinden ließen, die sie wegretuschierten, abschnitten oder übermalten. Vor allem war angesichts Tausender Aufnahmen die Häufigkeit gleicher oder ähnlicher Motive unübersehbar. So gab es allein dutzende Fotosessions mit Kindern am Obersalzberg, die immer nach ähnlichem Muster abliefen: Einzelne Kinder wurden aus der Menge der Hitler-Begeisterten ausgewählt und durften zu Hitler kommen. Dieser gab sich zugewandt, ein vertraut wirkendes Gespräch wurde in Szene gesetzt und fotografiert, manchmal sogar mehrfach, vor verschiedenen Hintergründen, mit verschiedenen Personen. Schließlich wurden 23 repräsentative Propagandaufnahmen Hitlers ausgewählt, fast alle aus dem Sammelalbum „Bilder aus dem Leben des Führers“. Sie bilden nicht nur die Breite an unterschiedlichen Motiven und Themen der Fotopropaganda ab, sondern auch deren Entwicklung im Verlauf der NS-Diktatur.

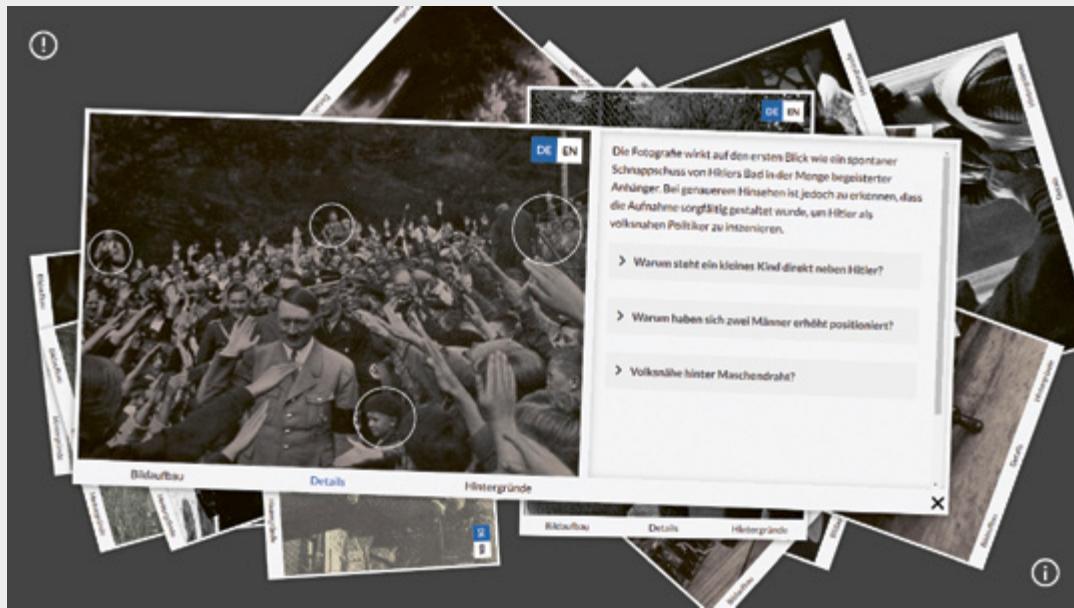
#### Der Medientisch entsteht.

Zwischenzeitlich hatte sich auch das Vorhaben erhärtet, die Propagandabilder in einem Medientisch zu präsentieren.

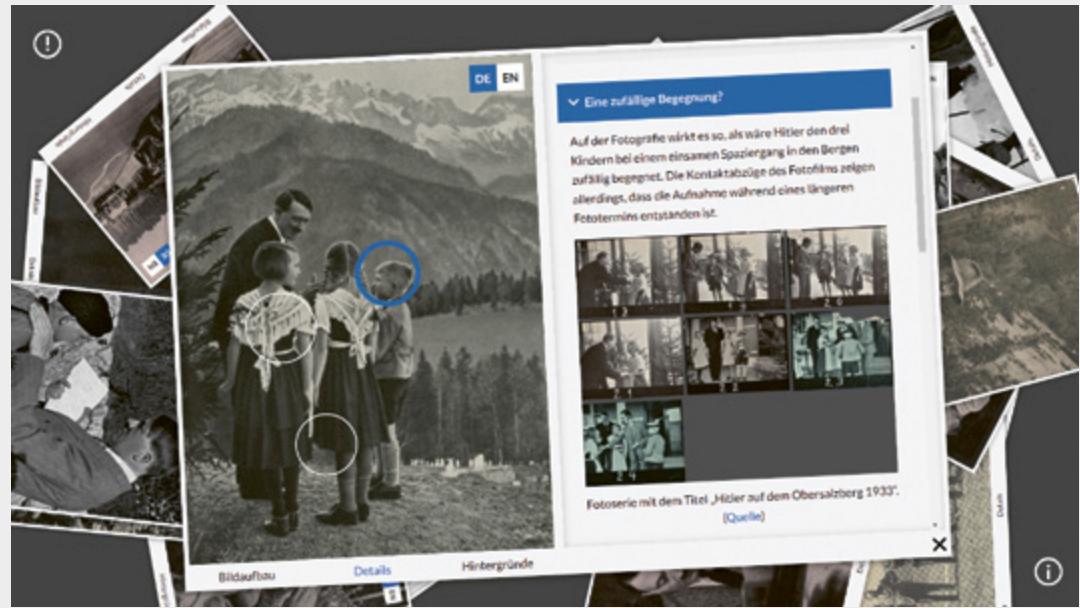


Die einzelnen Propagandafotos liegen zufällig gemischt auf der Oberfläche des Medientisches und können mit der Hand angewählt werden.

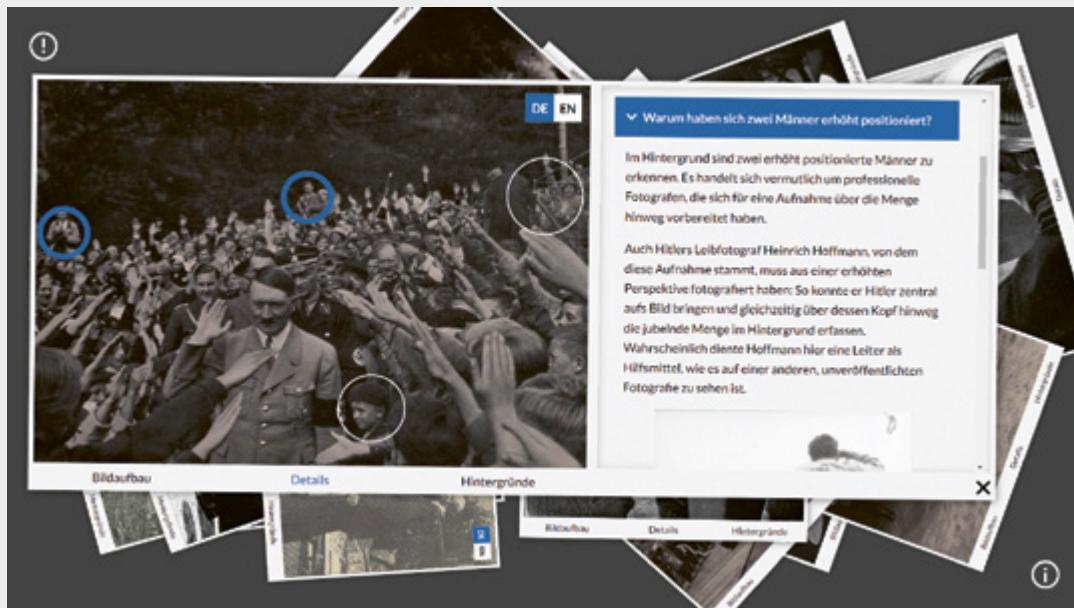
In Gestalt des Leibniz-Instituts für Wissensmedien in Tübingen (IWM) fand sich der richtige Partner, um gemeinsam eine Medienstation zur Dekonstruktion von Propagandafotografien zu gestalten. Ein Kooperationsprojekt wurde entworfen und eine Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) eingeworben. „Wir“ – das war jetzt nicht mehr nur das Konzept-Team



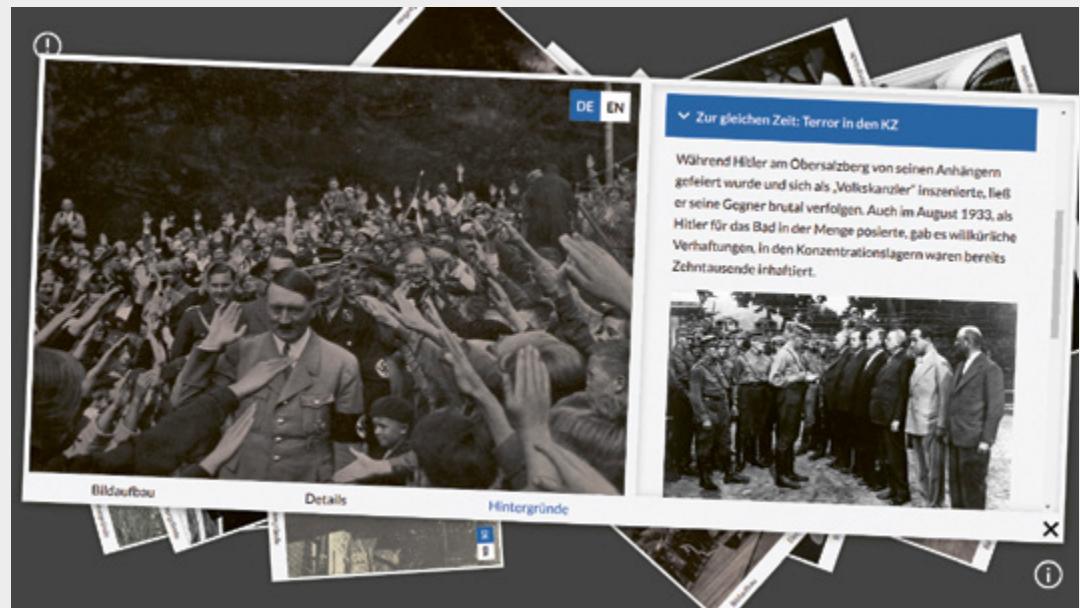
Die Kreise auf der Fotografie markieren interessante Punkte. Durch Antippen der Kreise öffnen sich die dazugehörigen Texte im Informationsfeld rechts.



Durch das Einblenden unveröffentlichter Aufnahmen wird erkennbar, dass es sich bei dem veröffentlichten Bild nicht um eine spontane Begegnung gehandelt hat. Das Bild war Teil eines hoch inszenierten Fotoshootings.



In der rechten Textspalte werden die erhöht positionierten Fotografen im Hintergrund und ihre Funktion erläutert.



Der Bereich „Hintergründe“ kontextualisiert die Aufnahme – hier durch den fotografischen Verweis auf den zeitgleichen Terror in den KZ.

der Ausstellung, sondern auch die Kolleg:innen vom IWM. Gemeinsam suchten wir nun eine neue Präsentationsform, in der die NS-Propagandafotografien in einer modernen und ansprechenden Darstellung hinterfragt, ja zerlegt werden konnten.

Zunächst standen allerdings Überlegungen zu Art der Aufbereitung der Inhalte sowie zu Design und Aufbau einer möglichen Anwendung für einen Medientisch im Vordergrund. Hierfür griff das IWM auf Erfahrungswerte aus mehreren Jahren Forschungsarbeit zurück. In einem vorangegangenen Projekt („Eyevisit“) war ein Konzept dafür entwickelt worden, wie eine Anwendung aufgebaut sein sollte, um möglichst viele Besucher:innen auf ansprechende und intuitive Weise zu informieren. Das Projekt befasste sich mit der Präsentation von 70 Kunstwerken des Herzog Anton Ulrich-Museums in Braunschweig, zu denen vertiefende Informationen auf einem Multi-Touch-Tisch aufbereitet wurden. Zwischen den Kunstwerken und den Propagandabildern lagen Welten, doch gab es zahlreiche Berührungs- und Anknüpfungspunkte, wenn es darum ging, wie man Bilder, ihre Inhalte und ihre Geschichte erklärt.

Ein erster Vorteil eines Medientisches liegt schon darin, dass er von allen Seiten begehbar ist und von mehreren Personen gleichzeitig bedient werden kann. Nutzer:innen können sich gegenüberstehen, den Tisch unabhängig voneinander bedienen, und sich gleichzeitig über die Inhalte austauschen. Sie können kommunikativer und kooperativer mit den Inhalten umgehen und miteinander ins Gespräch kommen. In einer Ausstellung ist das nützlich und praktisch – aber nicht allein ausschlaggebendes Element.

Wichtig sind eine nutzungsfreundliche Anwendung und eine an das Medium angepasste Aufbereitung der Materialien. Hier griff das IWM auf ein Rahmenmodell zurück, das sich schon in Braunschweig bewährt hatte und das sich an bestehenden psychologischen Modellen orientiert. In diesen geht es um die Frage, wie die Aufmerksamkeit für und das Interesse an dem jeweiligen Thema geweckt werden kann. Versteht man als Nutzer:in sofort, worin die Relevanz der Inhalte liegt, warum das also spannend und die Zeit wert ist? Kann ich hier etwas lernen und „mitnehmen“? Habe ich schon auf den ersten Blick den Eindruck, dass mich das über- oder unterfordert, und verliere schon deshalb die Lust? Motiviert mich das das Angebot dazu, weiterzumachen, neue Dinge zu entdecken, und besser zu verstehen, wie Propaganda funktioniert?

Dabei kommt es nicht nur auf interessante Inhalte und eine benutzungsfreundliche Bedienung an, sondern auch auf eine möglichst verständliche Sprache. Wo immer möglich sollte an Vorwissen angeknüpft werden, um so das Langzeitgedächtnis zu aktivieren. Wichtig ist auch, dass die unterschiedlichen Informationsteile nach einem immer gleichen Schema funktionieren, etwa durch einheitliche Gliederungsebenen. Das ist vor allem bei interaktiven Anwendungen wichtig, die keinen linearen Ausstellungstext wiedergeben, sondern aus mehreren kleinen Informationsbausteinen bestehen.

Mit diesem Rahmenmodell als Grundlage wurde die Anwendung für die Dokumentation Obersalzberg entwickelt. In einer ausführlichen Testphase ging das IWM empirischen Fragestellungen nach: Wo liegt beispielsweise der Vorteil einer solchen Anwendung im Vergleich zu ein-

fachen Wandtexten? In einer Studie vor Ort konnte z.B. festgestellt werden, dass Besucher:innen die Informationsmenge höher einschätzen, wenn sie auf einem Poster an der Wand aufbereitet sind, als in der Touch-Anwendung. Das kann abschrecken, denn der Aufwand erscheint höher. Die Aufbereitung wurde in der Touch-Anwendung deshalb als gelungener eingestuft als am Poster. Tatsächlich beschäftigten sich die Nutzer:innen länger mit den Informationen in der Touch-Anwendung. In einer weiteren Studie wurde die Position des Touch-Monitors verglichen – mit einem durchaus interessanten Ergebnis: Es zeigte sich, dass die Menschen sich bei einer Installation der Bildschirme an der Wand beschämter, angewiderter und gestresster fühlten. Es geht aber gerade nicht darum, solche Emotionen zu erzeugen. Im Gegenteil, sie schaden dem Ziel: Starke Gefühle beeinträchtigen insbesondere bei NS-Themen die Erkenntnis. Das sprach gegen eine Installation an der Wand. Außerdem konnten die Besucher:innen bei einer Nutzung in der Horizontalen – also als Tisch – tendenziell mehr Propaganda-Stilmittel benennen als an der Wand. Das heißt, der Transfereffekt war höher, die Menschen verstanden besser.

Auch in Zukunft sind weitere Auswertungen geplant: Alle Interaktionen auf dem Tisch werden als Logdateien gespeichert, die vielfältige Informationen über das Nutzungsverhalten bereithalten. Es lässt sich damit beispielsweise herausfinden, welche Propagandafotos besonders häufig angetippt werden oder ob einzelne Informationen auf wenig Interesse stoßen. Auf diese Weise kann überprüft werden, ob die Anwendung so genutzt wird wie erwartet, oder ob ver-

einzelte Inhalte an die Interessen und Bedürfnisse der Besucher:innen angepasst werden sollten.

### Ein Erfolgsprojekt.

Der Medientisch für die Dokumentation Obersalzberg ist ein gelungenes Beispiel für eine fruchtbare Kooperation zwischen einer Forschungseinrichtung mit Fokus auf digitaler Wissensvermittlung und einem außerschulischen Lern- und Erinnerungsort. Es hat wichtige Erkenntnisse hervorgebracht, wie komplexe historische Informationen aufbereitet werden sollten, um sie einem möglichst breiten Publikum auf moderne, attraktive und gleichzeitig sinnvolle Weise zugänglich zu machen. Vor allem aber stand am Ende ein Medientisch, der nationalsozialistische Bildpropaganda auf völlig neue Weise entschlüsselt und verständlich macht. Er funktioniert interaktiv und lädt dazu ein, Manipulationen und Mechanismen hinter den Bildern selbst zu entdecken. Bei den Besucher:innen der Dokumentation Obersalzberg stößt er auf großes Interesse.



Die Studierenden der Fachwerkstatt Identity Design  
und das Team der Dokumentation Obersalzberg beim  
Kick-Off-Termin im Oktober 2021.

## PROFIL-LINIEN: EIN NEUES ERSCHEINUNGSBILD ENTSTEHT.

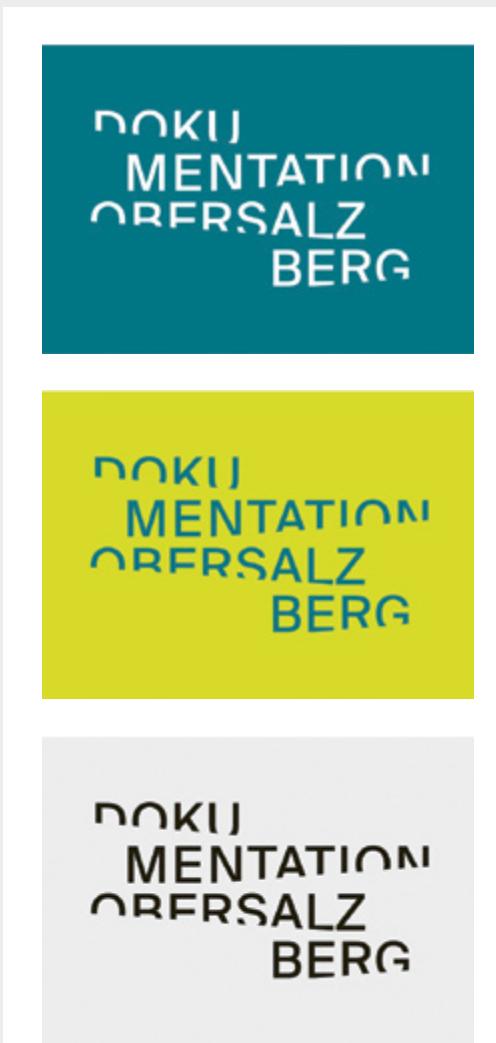
Stefan Bufler, Sven Keller.

Am Anfang war (fast) alles schwarz, und es gab wenig Zeit für grafische Überlegungen: Die ersten Plakate und Einladungskarten der Dokumentation Obersalzberg waren dunkel – um nicht zu sagen: düster. Später gab es mehr weiß, und ein kräftiges Rot diente als Farbakzent. Zwei Jahrzehnte nach der Gründung bestand im Team Einigkeit: Schwarz – weiß – rot erschien als Farbkombination mittlerweile schwierig, und auch das Logo mit seiner unspezifischen Bergsilhouette bedurfte der Modernisierung.

Kooperation mit der Hochschule Augsburg.

Im Herbst 2021 startete deshalb ein Kooperationsprojekt mit der Fachwerkstatt Identity Design an der Hochschule Augsburg unter der Leitung von Prof. Stefan Bufler. Die Aufgabe für die Studierenden: Ein neues, modernes Erscheinungsbild für die Dokumentation Obersalzberg.

Dass es zu dieser Zusammenarbeit kam, ist einem glücklichen Umstand zu verdanken: Sven Keller war der neue Außenauftritt des Jüdischen Museums Augsburg Schwaben aufgefallen, und dessen damalige Leiterin konnte die Fachwerkstatt Identity Design wärmstens empfehlen. Auch andernorts hatten die Augsburger:innen ihre Kreativität bei der Entwicklung und Gestaltung des kommunikativen Außenauftritts von



Die Wortmarke greift die Linien auf, sie steckt gleichsam in der Berglandschaft.

Kultureinrichtungen und kulturhistorisch bedeutenden Orten schon unter Beweis gestellt: Die visuellen Erscheinungsbilder des Staatlichen Textil- und Industriemuseums Augsburg, des Deutschen Hutmuseums Lindenbergs, des Kempten-Museums im Zumsteinhaus und eben auch des Jüdischen Museums in Augsburg entstanden dort alle im Rahmen von kursinternen studentischen Wettbewerben.

Zu den vielen Empfehlungen und Referenzen kam schon in den ersten Gesprächen eine vertrauensvolle Atmosphäre und der Eindruck, „auf einer Wellenlänge“ zusammenarbeiten zu können. So setzten die Beteiligten alles daran, trotz kürzester Vorlaufzeit das Projekt so aufs Gleis zu bringen, dass schon für das Wintersemester 2021/22 entsprechende Lehrveranstaltungen an der Hochschule ausgeschrieben werden konnten. Fortgeschrittene Studierende des Bachelorstudiengangs Kommunikationsdesign konnten sich um einen Platz im Wahlpflichtfach mit dem Titel „Idyll und Verbrechen – Konzeption und Gestaltung des visuellen Erscheinungsbildes für die Dokumentation Obersalzberg“ bewerben.

Studierende der Fachwerkstatt Identity Design entwickeln Konzepte.

Das Interesse war so groß, dass Stefan Bufler zwei namhafte Gestalter:innen aus den Niederlanden mit ins Boot holen konnte. Karin Langeveld und Cuby Gerards von Trapped in Suburbia, Amsterdam brachten als Experience Designer:innen wichtige Impulse und eine internationale Perspektive mit ein.

An den Start gingen am 7. Oktober schließlich 26 Studierende, die sich zu neun Zweier- oder Dreierteams zusam-

menfanden. Darunter waren auch International Students aus Spanien, Portugal und Jordanien.

Dass das Projekt gestalterisch herausfordernd werden würde, zeichnete sich bereits bei einer ersten Benchmark-Analyse ab: Dabei wurde der Außenauftritt von bekannten Lern- und Erinnerungs-orten der NS-Diktatur in den Blick genommen. Nur wenige Beispiele konnten die Studierenden wirklich überzeugen.

Die Teams schöpften also vor allem aus der historischen Substanz. Dafür bot eine zweitägige Exkursion nach Berchtesgaden reichlich Gelegenheit: In mehreren Vorträgen und während einer ausführlichen Ortsbegehung lernten die Studierenden den historischen Ort kennen und konnten sich mit dem Gegenstand ihrer Aufgabe vertraut machen. Sie traten mit dem Team der Dokumentation sofort in einen intensiven Austausch: Es wurde nachgefragt, hinterfragt und diskutiert. Das strahlende Herbstwetter tat ein Übriges – jedenfalls trug der „Ausflug“ in die Berchtesgadener Berge reiche Früchte und tat den Corona-beutelten Studierenden sichtlich gut. Noch vor Ort nahmen erste Ideen Kontur an.

Zurück in Augsburg wurden diese einer eingehenden Prüfung unterzogen. Der Fokus lag auf der Entwicklung einer kommunikativen Leitidee, die sich durch inhaltliche Substanz und Relevanz auszeichnen musste und als Grundlage für den anschließenden Gestaltungsprozess dienen würde.

Bei einem Zwischentermin an der Hochschule wurden die verschiedenen Ansätze dem Team der Dokumentation Obersalzberg vorgestellt. Der lebendige Austausch dazu war für die Studierenden nicht nur wertvoll, sondern außerordentlich motivierend.



Die Entscheidung war nicht leicht für die Jury.

Die Ausarbeitung der Designkonzepte in den anschließenden Semesterwochen und auch über die Weihnachtsferien hinweg wurde daher mit viel Enthusiasmus angegangen. Wort- und Bildmarken wurden entwickelt, Farb-kombinationen ausgewählt und wieder verworfen, Schriften untersucht, Text und Bildelemente in Layout-Systemen erprobt. Schließlich wurden alle Bestandteile des jeweiligen „Identity Design Baukastens“ medienübergreifend in exemplarischen Anwendungen zum Leben erweckt. Alle Teams verliehen so einer Leitidee visuellen Ausdruck, die dem historischen Ort und der Dokumentation Obersalzberg gerecht wurde.

Der Tisch war folglich reich gedeckt, als sich die hochschulexternen Juror:innen am 27. Januar 2022 zum großen Finale an der Hochschule Augsburg einfanden. In der Wettbewerbs-

präsentation machten die Studierenden der Jury die Entscheidung wahrlich nicht leicht: Die Beratungen dauerten länger als vorgesehen, zu schwer war die Entscheidung angesichts der neun hervorragenden Entwürfe.

#### History Layer by Layer.

Am Ende überzeugte die Arbeit der Studierenden Ann-Kathrin Häupl, Anja Seemüller und Lena Wolf. Ihr Entwurf »History Layer by Layer« wurde von der Jury prämiert und für eine Umsetzung auf dem Obersalzberg ausgewählt.

Die markante Linienführung ihres Entwurfs leiteten die Siegerinnen ab von den geographischen Höhenlinien des Obersalzbergs. Solche Isolinien kennen viele etwa aus Wanderkarten. Das neue Logo wiederum greift dieses Gestaltungsmotiv auf, indem es den Eindruck erweckt,



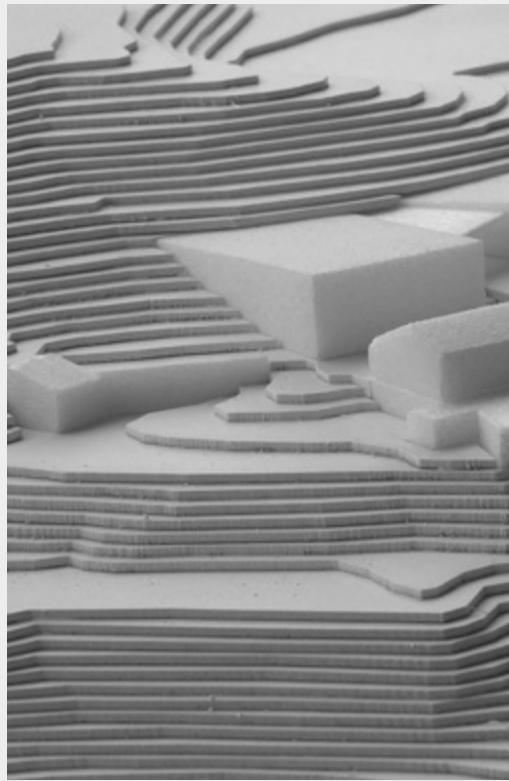
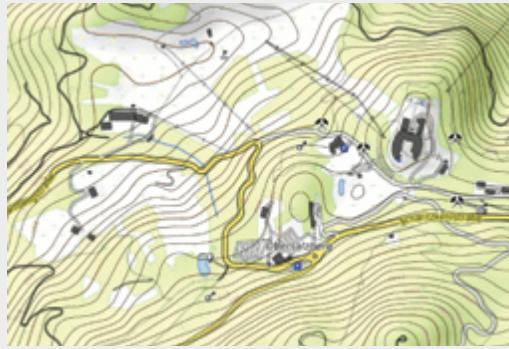
Die Siegerinnen präsentieren mit der Jury ihren Entwurf (auf dem Bild fehlt: Anja Seemüller).

als ragten die Namensbestandteile aus gedachten Höhenschichten hervor. Damit wird nicht nur auf die Topografie der Berglandschaft, sondern auch auf die Formensprache der Architektur Bezug genommen.

Die Isolinien sind gleichzeitig Raum- und Zeitlinien, die als Designidee bestens zum Profil der Dokumentation passen: Die historische Landschaft des Obersalzberg wurde im 20. Jahrhundert durch eine Reihe tiefgreifender Transformationen neu gezeichnet. Sie haben den Ort erheblich verändert. Diese Umbrüche trägt der Boden in sich, und so stehen die Linien auch für jene „Zeitschichten“, von denen der Historiker Reinhart Koselleck gesprochen hat. Die Ebenen dieser „geschichteten Zeit“ sind vor Ort nicht mehr ohne weiteres erkennbar. Trotzdem sind sie mit ihren Spuren und Überresten dort alle gleichzeitig vorhanden und alle gleichzeitig wirksam. Das alte Bergbauerndorf;

Hitlers Wohn- und Herrschaftssitz im „Führersperrgebiet“; Bombenangriff und Ruinensprengungen; amerikanische Recreation Area, Tourismus-Rummelplatz und Kehlstein-Massenansturm; schließlich Dokumentation Obersalzberg und 5-Sterne-Hotel. Die Dokumentation Obersalzberg legt diese Schichten und Umbrüche offen und sie schiebt sich mit ihren Angeboten dazwischen.

Mit seinen geschwungenen Linien setzt das neuen Identity Design keine Trennlinien. Die runde Führung der Isolinien harmonisiert deshalb auch mit der Kernaussage der neuen Dauerausstellung, die die vermeintliche Trennung aufhebt zwischen idyllischer Landschaft und den dort getroffenen Entscheidungen, zwischen Täterort und Tatorten. Die Designsprache greift damit nicht nur die Geografie des historischen Ortes auf. Sie spiegelt seine Vielschichtigkeit. Sie



Die markanten Linien des neuen Identity Designs leiten sich von den Höhenlinien des Obersalzbergs ab.

trennt ihn nicht von den Verbrechen, die hier geplant und in Gang gesetzt wurden, und sie wirkt trotz der schwierigen Thematik nicht hart oder abweisend. Die weiche Linienführung lädt ein, das Angebot der Dokumentation Obersalzberg anzunehmen und sich informieren zu lassen. Ihre Linien sind kein Hindernis, das man überwinden muss, sondern vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt und Lebendigkeit unserer Arbeit.

Viel musste nicht mehr weiterentwickelt werden am Siegerentwurf. Gefeilt wurde an Details der Höhenlinien, die eine oder andere Farbe wurde angepasst. Übergeben wurde schließlich ein Identity Design, das sich bereits bestens bewährt hat und in den nächsten Jahren und Jahrzehnten für die Dokumentation Obersalzberg stehen wird. Es findet sich besonders prominent an der Fassade des Erweiterungsbaus und auf dem Leitsystem im Gebäude, es prägt die Gestaltung unserer Veranstaltungsplakate, der Social Media-Auftritte und das Design unserer neuen Homepage.



Die Wortmarke des neuen Identity Design begrüßen die Gäste an der Fassade.

# STIMMEN AUS DEM GÄSTEBUCH.

Eine wunderschöne Ausstellung, meine Erwartung wurde übertrffen.

Thüringen 2023, 28.9.

Bewegend und weckt Emotionen von Wut bis Trauer.

Gut gemachte + interaktive Ausstellung!

28.09.23

Sehr gute Ausstellung! V.a. das Blindenleitsystem und die taktilen Karten/Pläne sind sehr hilfreich! Auch die gesellschaftskritischen Einordnungen der Propagandafotos sind sehr gelungen!

28.09.23

Mein Vater überlebte sechs Monate Folter in den Kellern der Gestapo, vier Jahre Haft im KZ Sachsenhausen und den Todesmarsch. Heute bin ich mit meinem Sohn hier. Nie wieder!

30. September 2023

Vielen Dank auch für die barrierefreie Aufarbeitung der Ausstellung.

4.10.23

Sehr facettenreiche Aufklärung zur Geschichte des Ortes und des Regimes. Erschreckend das Bild der „Aufarbeitung“ in den 50er Jahren. Wir wünschen euch viele Besucher, vor allem Schülerinnen u. Schüler!

Gabriele aus Köln, 5.10.23

This documentation is excellent. I wish everyone could visit – particularly people thinking much like the Nazi's. We cannot allow this to ever happen again.

12 October 2023

Wir sagen Dankeschön für eine beeindruckende und erschreckende Dokumentation! Möge es nie wieder geschehen.  
IPA Rosenheim, 15.5.2024

Sehr, sehr eindrücklich. Und so erfreulich, dass sich so viele Menschen ernsthaft dafür interessieren!

4.6.2024

Eine sehr gelungene Ausstellung, in der der Wahnsinn sehr eindringlich nachvollziehbar wird. Ein besonderes Lob an das verantwortliche Team!

„Wehret den Anfängen!“

In einer Zeit von Hass und Hetze gegen Minderheiten, brennende Israel-Flaggen hier in der Mitte der Gesellschaft, die Kriminalisierung von Seenotrettung und AFD-Männern mit Hitlergruß ist dieser Ort hier notwendiger denn je.

Danke, 12.11.23

Angesichtes der aktuellen Entwicklungen zeigt sich, wie wichtig solche Orte der Erinnerung sind. Sehr bewegende Führung, danke! Weiterhin viel Kraft! Beste Grüße!

31.1.2024

Die neue Ausstellung ist eine Weiterführung der alten und mit moderner Technik vervollkommen. Toll!!! Sehenswert, gerade für die junge Generation!

B. + R. Schulze, Halle (Saale), 04.02.24

Wirklich beeindruckend! Ich war vor über 35 Jahren schon einmal hier – damals ohne Dokuzentrum, dafür noch mit viele Souvenirs und Klimbim zu kaufen. Dieses Zentrum ist bitter notwendig gewesen, um die Nazi-Gräuel auch hier in diesem Berg-Idyll herauszustellen! Prima gemacht, gerade in der heutigen Zeit ein Muß!

Karola G., 05.03.2024

Eine sehr gute Ausstellung, v.a. auch die vielen personalisierten Geschichten Einheimischer, die verfolgt wurden, waren sehr interessant.

Franziska, 27/3/24

For my uncles lost in the Holocaust. Never again! Thank you for documenting.  
Madeleine Kimmel-Nelson, 5-5-24

4 Stunden intensives Eintauchen in die dunkle deutsche Geschichte. Hervorragend visualisiert, interessant gemacht! Danke dafür!

Sievi (?) mit Sohn Simi, 10.7.2024

Eine wunderbare Ausstellung! Ich bin gleich zweimal gekommen, um alles zu sehen und aufzunehmen. Vielen Dank allen MacherInnen. Möge es allen, die herkommen, eine Mahnung sein. Nie wieder!

Irmela Erckenbrecht, 25.8.2024

# MEHR ALS EIN FUNDUS: DIE SAMMLUNG.

Albert A. Feiber.

Die Sammlung ist das Herzstück eines jeden Museums. Sie verwahrt die „Museumsdinge“, den Fundus an Dokumenten, Fotografien und Objekten, aus dem die Ausstellungen bestückt werden. Das Sammeln und Bewahren gehört wie Forschen, Ausstellen und Vermitteln zu den Kernaufgaben eines Museums.

Als die Dokumentation Obersalzberg Mitte der 1990er Jahre gegründet wurde, war von einem „Museum“ allerdings nicht die Rede. Das Wort wurde bewusst vermieden. Stattdessen sprach man etwas umständlich von einem „Dokumentationsraum“, einer „Dokumentationsstelle“ oder einer „Dokumentationsstätte“. „Museum“ – das klang für viele nach Überhöhung und „auf den Sockel stellen“, am Ende gar nach einem „Hitler-Museum“, das erst recht Ewiggestrige auf den Obersalzberg ziehen würde. Deshalb sollten zunächst auch keine originalen Ausstellungsstücke gezeigt werden. Schon deshalb war eine museale Sammlung gar nicht vorgesehen.

## Pragmatische Anfänge.

Mit dem Konzept für die neue Ausstellung war das Institut für Zeitgeschichte beauftragt worden. Als es um dessen konkrete Umsetzung ging, war der erste und nahe-liegende Schritt, das dortige zeithistorische Archiv zu durchforsten. Für uns war weniger das klassische Archivgut einschlägig, vielmehr die „Sondersammlung“,



Die Gedenktafel für Mauritia Mayer kam mit dem Abriss des Hotels Platterhof in die Sammlung und wurde Teil der ersten Dauerausstellung (0048).

die Fotoalben und Bildbände, Postkarten, Plaketten und Plakate enthielt. Dinge, die als Exponate besonders geeignet waren. Dort fand sich etwa auch die Tuschzeichnung „Obersalzberg“. Sie ist die beste zeitgenössische, wenngleich idealisierte Darstellung des Führersperrgebiets am Obersalzberg, die wir kennen. Angefertigt wurde sie 1941 von dem Kemptener Künstler Franz Weiss für die Parteizentrale der NSDAP, das „Braune Haus“ in München. Ende der 1950er Jahre gelangte sie über Umwege aus einer Sammelstelle der US-Army ins IfZ, wo sie jedoch nicht weiter beachtet wurde. Nun wurde sie zur zentralen Quelle für die Topographie des Führersperrgebiets und wichtiges Exponat in der ersten Dauerausstellung.

Überhaupt zeigte sich schnell, dass es ganz ohne Objekte nicht gehen würde. Einschlägige „Obersalzberg-Dinge“ waren in großer Zahl in der Welt, und man musste sie thematisieren und einordnen. Vieles



Wenige Wochen nach Ausstellungseröffnung schenkte der bekannte Jongleur Rudy Horn der Doku diese kleine silberfarbene Spardose Haus Wachenfeld. Sie konnte noch in die damals neue Dauerausstellung aufgenommen werden (0140).



Die Tarnnetzteile vom Berghof wurden 1998 geborgen und Teil der Sammlung (0068), werden aber erst seit der neuen Dauerausstellung präsentiert.

Tuschzeichnung „Obersalzberg“ von Franz Weiss (IfZ-Archiv / Sammlung Obersalzberg B104)

ließ sich sonst kaum zeigen: Die NS-Propaganda mit ihren Souvenirs etwa oder die Vermarktung des Ortes nach 1945. Wenn auch in „sehr behutsamer Dosierung“ planten wir deshalb von Anfang an die Präsentation von Objekten ein. Schnell kamen Fundstücke vom historischen Ort hinzu, die nirgends sonst Platz fanden – wie etwa die Erinnerungstafel an Mauritia Mayer/Judith Platter, die bis zu dessen Abriss neben dem Haupteingang des Hotels General Walker, ehem. Platterhof, gehangen hatte.

Eine kleine, improvisierte Sammlung entstand fast schon automatisch neben der konzeptionellen Arbeit, denn bald schon meldeten sich Menschen aus der Region, um der geplanten Ausstellung Materialien zur Verfügung zu stellen. Bis heute werden uns immer wieder Dinge angeboten, die in Familien überliefert worden sind, oder die sich auf dem Dachboden oder bei Haushaltsauflösungen finden.



Die Fotoalben der Familie Stangassinger geben einen guten Einblick in das alte Dorf Obersalzberg. Die Alben wurden alle nach der Digitalisierung an die Familie zurückgegeben (B 213).

### Professionelles Management.

Tatsächlich erschöpft sich „die Sammlung“ aber nicht in der Entgegennahme und dem „ins Regal stellen“ von Objekten. Dokumente, Fotografien oder selbst Digitalisate müssen verzeichnet werden, wenn man den Überblick behalten und sie auch nach Jahren noch wiederfinden will. Ein Depot, in dem die Sammlungsstücke sachgerecht verwahrt werden, erfordert konstante Betreuung: Von der sachgerechten Verpackung über konservatorische Maßnahmen bis hin zur Überwachung auf mögliche Schädlinge. Für die Ausstellung und die Publikationen müssen Bild- und Lizenzrechte verwaltet werden. All das musste zunächst die Fachliche Leitung quasi nebenbei miterledigen.

Das konnte aber kein Dauerzustand bleiben – zu komplex waren die Aufgaben. 2009 wurde die Sammlung deshalb neu aufgestellt. Erst jetzt konnte der Bestand systematisch digital inventarisiert und nach konservatorischen Gesichtspunkten optimal gelagert werden. Damit setzte ein Professionalisierungsprozess ein, der

der Bedeutung der Sammlung für die Dokumentation Obersalzberg selbst, aber auch für die Geschichte des Obersalzbergs insgesamt gerecht wird.

Damit konnte zur rechten Zeit das bisherige „passive Sammeln“ um eine aktive Sammlungstätigkeit ergänzt werden. Mit Blick auf die Neugestaltung der Dauerausstellung wurde seit 2012 in mehreren sogenannten Call for Objects nach möglichen Exponaten gesucht. Zeitungsannoncen, Veranstaltungen und Medienberichte animierten noch einmal viele Menschen, Fotoalben, Briefe, Geschirr oder gar Handarbeiten bei uns abzugeben. Objekte von internationalen Spendern belegen das weltweite Interesse an der Geschichte des Obersalzbergs und der Arbeit unserer Einrichtung. Heute umfasst die Sammlung über 1.800 Originale unterschiedlicher Gattungen und Materialien. Es handelt sich um Objekte, Fotografien und Dokumente aller Art. Hinzu kommen zahlreiche Digitalisate. Viele Leihgeber und Leihgeberinnen überlassen uns ihre Fotoalben oder Briefe aus ihrem Familienbesitz zur Erfassung,

möchten sich aber aus verschiedensten Gründen davon nicht trennen. Die Originale bleiben so in ihrem Eigentum, während sie in Gestalt der Digitalisate trotzdem für unsere Arbeit zur Verfügung stehen.

### Was sammeln wir?

Die Sammlung versteht sich als Wissensspeicher für das materielle Gedächtnis des Obersalzbergs. Wir sammeln deshalb Dinge aller Art, die Auskunft geben über die Orts- und Regionalgeschichte. Was wir verwahren, kann dann als Exponat dienen in unseren Ausstellungen: Sei es die Dauerausstellung oder kürzer laufende Sonderausstellungen.

Leider sind unsere Kapazitäten nicht unbegrenzt, so dass wir nicht alles aufnehmen können, was uns angeboten wird. Der Bezug zu Ort und Region ist dabei ein zentrales Kriterium für die Annahme – wobei Ausnahmen die Regel bestätigen. Besonders interessant für unsere Arbeit sind Stücke, anhand derer wir Geschichte erzählen können. Wir fragen deshalb immer nach der Provenienz, also ihrer Herkunft und den Vorbesitzern. Erfahren wir viel über diesen Hintergrund, kann auch ein Objekt, das wir vielleicht schon in der Sammlung haben, von großem Interesse sein. Manches Mal wird ein solches Stück auch Gegenstand intensiver Nachforschungen unsererseits bis hin zu kleinen Forschungsprojekten, für die intensiv in anderen Archiven recherchiert wird. Damit bildet die Sammlung inzwischen die Grundlage der musealen Arbeit in der Dokumentation Obersalzberg – wie bei einem klassischen Museum.



Dieses stark verbeulte und beschädigte Emailleschild einer Schneiderei wurde 2015 bei Renovierungsarbeiten in Berchtesgaden gefunden. Nach Kriegsende war das Schild entfernt, aber nicht entsorgt, sondern zum Abdecken des Kamins wiederverwertet worden. Jahrzehnte später überließen es die neuen Hauseigentümer der Sammlung (O033).



Der ehemalige Gouverneur von Nebraska, John H. Gayer nahm bei seinem Besuch am Obersalzberg Splitter des Panoramafensters vom Berghof mit. Nach seinem Tod übergab seine Tochter 2018 das Souvenir der Dokumentation Obersalzberg (S035/01).



2017 übergab ein Spender diese Kachel aus dem Haus Göring. Die Familie des Gebers, der mit seinem Vater die Kachel am zerstörten Obersalzberg mitgenommen hat, wohnte in der Nähe des Obersalzbergs (O054).

## ENDLICH WIEDER LEBEN IM BILDUNGSZENTRUM.

Nadine Tauchner, Lena Thurnhausstatter.

„Die Doku ist doch zu – was macht ihr eigentlich so?“ Diese Frage hörte das Bildungsreferat häufig in den Jahren, als während der Coronapandemie und der letzten Bauphase (scheinbar) keine Bildungs- und Vermittlungsarbeit am Obersalzberg möglich war. Die Antwort darauf war gar nicht so einfach. Nicht etwa, weil es nichts zu tun gegeben hätte – ganz im Gegenteil. Zum einen versuchten wir, alternative Bildungsangebote zu machen: Das geschah zum Beispiel in Form von Geländerundgängen auf dem Areal des ehemaligen Führersperrgebiets. Weil aber selbst das nur sehr eingeschränkt möglich war, wichen wir in den digitalen Raum aus: Nach der bereits sehr erfolgreichen Facebook-Präsenz wurde nun auch ein Instagram- und ein Youtube-Kanal eingerichtet, die schnell viele Follower gewannen. Neue Formate wurden entwickelt: Rundgangsleiter erklärten unter dem Hashtag #undübrigens Exponate aus der ersten Dauerausstellung, unter #SprechendeWände erläuterten wir die Inschriften des Bunkers und wir erzählten die #Häusergeschichten des Obersalzbergs.

Für die neue Dauerausstellung und den Neubau der Dokumentation Obersalzberg kamen bald weitere Aufgaben hinzu. In das Konzept-Team der Dauerausstellung waren wir ohnehin eingebunden, museumspädagogische Erwägungen sollten von Anfang an einfließen. Auch bei der Planung des Umbaus und der Ausstattung



des neuen Bildungszentrums waren wir gefragt. Die neue Kommentierung des Bunkers baute nicht zuletzt auf unserer Online-Reihe zu den Inschriften an den Stollenwänden auf. Bald kamen weitere Einzelprojekte hinzu, für die wir die Federführung übernahmen: Das betraf alle Fragen der Barrierefreiheit, sofern sie nicht das Gebäude selbst betrafen, allen voran das taktile Bodenleitsystem und die entsprechenden Angebote in der Ausstellung. Bei der Entwicklung des allgemeinen Gebäudeleitsystems – also der Wegweiser und Beschriftungen – arbeiteten wir eng mit dem beauftragten Gestaltungsbüro und der Grafikerin zusammen. Auch für die beiden neuen Ausstellungsfilme (zu sehen im Film- und Veranstaltungsraum sowie im Bunker) schrieben wir gemeinsam mit Spiegel TV die Drehbücher. Und irgendwann – so ist das halt – machten ohnehin alle alles.

Je näher der Neustart der Doku rückte, desto mehr rückte die museums-pädagogische Arbeit zurück in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Nun erhielten wir auch die dringend notwendige personelle Verstärkung, und so konnten wir auch für die Bildungsarbeit die notwendigen Vorbereitungen treffen. Dazu gehörte das Angebot eines Ausbildungskurses für die Guides, um diesen die Führung von Gruppen durch die neue Dauerausstellung zu erleichtern. Alle Seminar- und Workshopangebote mussten an die neuen Inhalte angepasst werden. Vor allem aber entstanden gänzlich neue Formate, wie etwa die Rundgang-PLUS-Angebote: Sie richten sich an alle, die keine vier Stunden für einen Workshop bei uns verbringen können, die aber doch den Standardrundgang um einen inhaltlichen Schwerpunkt und eine aktive Phase erweitern wollen.



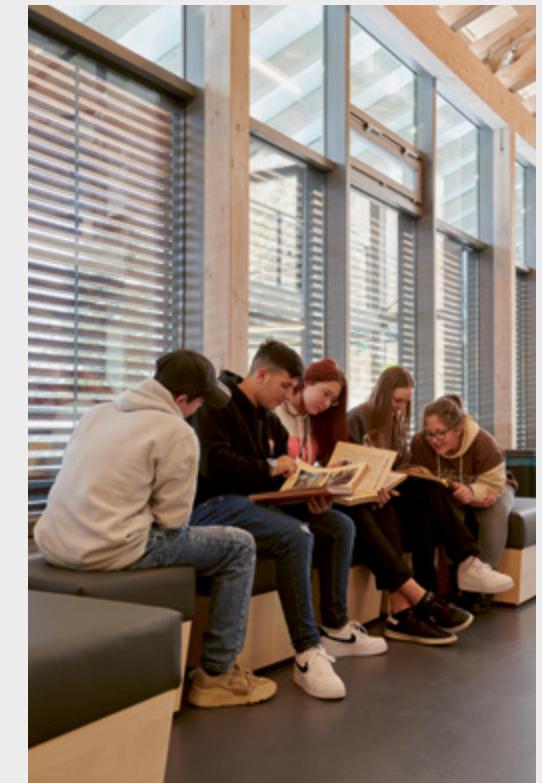
Die Angebote des Bildungsprogramms richten sich dabei an unterschiedliche Zielgruppen. Wir beraten und fragen dabei das Vorwissen, die pädagogischen Bedürfnisse und die Erwartungen ab. Auf dieser Grundlage passen wir unsere Angebote an: für Lernende an Förderschulen, Lehrkräfte-Fortbildungen, Sprachkursteilnehmende, Studierende oder Beamtinnen und Beamte. Das Bildungsprogramm steht grundsätzlich allen Interessierten offen. Die Seminare und Workshops dauern mindestens vier Stunden und umfassen verschiedene Schwerpunkte. Im Fokus steht die aktive Arbeit in Kleingruppen, die Ausrichtung auf die Teilnehmenden, ihre Erfahrungen und ihre Lebenswelt, sowie die Auseinandersetzung mit historischen Quellen – seien es Ego-Dokumente, Fotos oder Gegenstände.

Je nach Interesse können Workshops zur NS-Propaganda, zur Polizei im Nationalsozialismus, zu Biografien, zum Umgang mit dem historischen Ort Berghofgelände oder zu Rechtsextremismus gewählt werden. Wie in der Dauerausstellung haben alle Workshops Bezug zum historischen Ort Obersalzberg. Im Unterschied zur Dauerausstellung rückt jedoch auch der Gegenwartsbezug in den Mittelpunkt – die Teilnehmenden verknüpfen das neue historische Wissen mit ihrer alltäglich erlebten Gegenwart.

Mit dem Neustart im September 2023 hat auch das Bildungsprogramm wieder Fahrt aufgenommen. Besonders gefreut haben wir uns, dass die vielen, langjährigen Kooperationspartner alle noch mit „an Bord“ und viele neue dazu gekommen sind. Dazu gehören das Fort-



bildungsinstitut der Bayerischen Polizei in Ainring ebenso wie die Bundeswehr, aber auch viele Schulen in Nah und Fern, deren Besuch in der Doku schon Tradition hat. Gymnasien in der Region begleiten wir in Wissenschafts- und P(rojekt)-Seminaren,



dabei ist zum Beispiel ein historischer Audio-Walk am Königssee entstanden, den eine 11. Klasse des Gymnasiums Berchtesgaden in Kooperation mit der Doku erarbeitet hat

Der Terminkalender des Bildungsreferats ist jedenfalls prall gefüllt, immer wieder müssen wir leider auch Anfragen absagen. Das ist bedauerlich. Ein Grund zur Freude ist es aber auf jeden Fall, dass im neuen Bildungszentrum seit nunmehr gut einem Jahr wieder reges Treiben herrscht und die Dokumentation Obersalzberg diesen wichtigen Teil ihrer Funktion als Lern- und Erinnerungsstätte wieder erfüllen kann.

## INS GESPRÄCH KOMMEN: UNSERE VERANSTALTUNGEN.

Albert A. Feiber, Sebastian Peters.

„Extravaganter Neustart vor Rekordkulisse“ titelte der Berchtesgadener Anzeiger über das erste Obersalzberger Gespräch im Januar 2024 nach der Neueröffnung. Zu Gast war der Journalist Ulrich Chaussy, der sein neuestes Buch über den am Obersalzberg ansässigen jüdischstämmigen Erfinder Arthur Eichengrün auf originelle Weise präsentierte. Die szenische Performance, in der Eichengrün verkörpert durch den Schauspieler Peter Weiß zu Wort kam und die der Blues-Musiker Schorsch Hampel musikalisch umrahmte, begeisterte das Publikum im mit über 200 Personen gefüllten Saal des AlpenCongress. Im Anschluss kamen viele Gäste nicht nur mit dem Autor, sondern auch untereinander und mit dem Team der Doku Obersalzberg ins Gespräch.

Damit konnten wir nach knapp vierjähriger Pause, bedingt durch die Corona-Pandemie und den Aufbau der neuen Dauerausstellung, nahtlos an die früheren Veranstaltungen anknüpfen. Diese sind mit der Ausstellung und dem umfangreichen Bildungsprogramm eine wichtige Säule unserer Arbeit. Mit unserem vielfältigen Programm präsentieren wir nicht nur neue Forschungsergebnisse zur NS-Diktatur und zum Obersalzberg einer breiten Öffentlichkeit, sondern greifen auch aktuelle Themen auf. Für beides wollen wir einen Ort für den Austausch und Diskussionen bieten.



Obersalzberger Gespräch mit Ulrich Chaussy (r.), Schorsch Hampel (m.) und Peter Weiß (l.) am 31. Januar 2024 im AlpenCongress.



Am 27. April 2006 war Anita Lasker Wallfisch zu Gast bei den Obersalzberger Gesprächen und signierte im Anschluss ihr Buch.



Am 27. März 2014 las Jennifer Teege aus ihrem Buch „Amon – Mein Großvater hätte mich erschossen“.

Begonnen hatten wir im bescheidenen Rahmen. Da die Dokumentation anfangs über keinen geeigneten Veranstaltungsräum verfügte, fanden die ersten Obersalzberger Gespräche im Ausstellungsraum statt. Den Auftakt machte am 27. März 2003 Max Mannheimer, der das Konzen-



Eröffnung der 10. Winterausstellung „Trügerische Idylle“ am 22. Oktober 2015.

trationslager Dachau und das Vernichtungslager Auschwitz überlebt hatte. Während das interessierte Publikum zwischen den Ausstellungstafeln saß, berichtete er über seine Erfahrungen in den Lagern. Schnell etablierte sich die neue Veranstaltungsreihe. Zweimal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, luden wir nun regelmäßig auf den Obersalzberg „zum Gespräch“ ein. Seit der Eröffnung des ersten Erweiterungsbaus 2005 stand dafür im Untergeschoss des heutigen Bildungszentrums auch ein geeigneter Raum zur Verfügung.

Im darauffolgenden Jahr gab es eine weitere Premiere, die fortan regelmäßig Anlass für Gespräche geben sollte. Am 12. Oktober 2006 wurde mit einem Obersalzberger Gespräch die erste von insgesamt zehn Winterausstellungen eröffnet: „Wege in die Vernichtung. Die

Deportation der Juden aus Mainfranken 1941-1943“, die das IfZ in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Bayrischen Archive und dem Staatsarchiv Würzburg erarbeitet hatte. Dies war möglich geworden, weil in einem neu der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Teil der Bunkeranlage eine große Kaverne zur Verfügung stand, die von nun an für Sonderausstellungen genutzt werden konnte.

Mit unseren Sonderausstellungen können wir seither einzelne Themen der Dauerausstellung vertiefen, aber auch gänzlich neue Aspekte thematisieren. Sie sind inzwischen ein zentrales Medium, um den Besucherinnen und Besuchern ein attraktives Angebot zu machen, die die Dauerausstellung bereits gesehen haben.

Die Winterausstellungen im Bunker hatten ihren eigenen Charme und Atmo-

sphäre. Dennoch war es nur eine Notlösung, da die Präsentationsmöglichkeiten in der Bunkeranlage begrenzt waren. Seit der Neueröffnung verfügt die Dokumentation deshalb über einen eigenen Sonderausstellungsraum. Künftig sollen dort sowohl Leih-Ausstellungen als auch selbst konzipierte Sonderausstellungen gezeigt werden. Den Anfang machte von April bis September 2024 „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit“. Die Ausstellung, die sich mit der Rolle Albert Speers im Umgang mit der NS-Vergangenheit befasst, wurde vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg in enger Zusammenarbeit mit dem stellv. Direktor des IfZ, Magnus Brechtken erarbeitet, der bei uns auch den Eröffnungsvortrag hielt.

Tatsächlich hat das Zurückgreifen auf die Expertinnen und Experten aus dem eigenen Haus inzwischen schon fast Tradition. So referierte Christian Hartmann 2011 zum 70. Jahrestag des vom Obersalzberg aus geplanten Einmarsches der Wehrmacht in die Sowjetunion über das „Unternehmen Barbarossa: Hitlers Krieg im Osten“, um wenige Wochen später mit seinen KollegInnen Andrea Löw und Johannes Hürter unter der Überschrift „Wer waren die Mörder?“ über die deutschen Verbrechen in der Sowjetunion zu diskutieren. Seither sind regelmäßig die Kolleginnen und Kollegen aus dem Institut zu Gast bei unseren Veranstaltungen. Unsere Veranstaltungen bieten so auch die Möglichkeit, mit der Wissenschaft ins Gespräch zu kommen.

Diese wissenschaftlich fundierten Veranstaltungen zu historischen und gesellschaftlichen Themen fanden und finden stets großen Anklang. Daher erweiterten



Andrea Löw, Christian Hartmann und Johannes Hürter bei der Podiumsdiskussion „Wer waren die Mörder?“ am 28. Februar 2012

wir das Angebot nicht nur inhaltlich, sondern bald auch räumlich. Mit einem prominent besetzten Podium begaben wir uns 2016 erstmals mit einer großen Abendveranstaltung in den AlpenCongress. Der ehemalige Landtagspräsident Alois Glück diskutierte u.a. mit Martin Becher, dem Geschäftsführer des Bayerischen Bündnisses für Toleranz und der Direktorin der Akademie für politische Bildung Tutzing, Ursula Münch über das leider nach wie vor aktuelle Thema „Rechtsruck“. Wie aktuell ist die NS-Vergangenheit?“ Zwei Jahre später fand die Fortsetzung unter dem Motto „Konservative Revolution 2.0? – Neue Rechte und Rechtspopulismus“ mit IfZ-Direktor Andreas Wirsching, seiner Kollegin Martina Steber, dem evangelischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und dem Präsidenten des Bayerischen Verfassungsschutzes, Burkhard Körner, statt.

Die Verlegung der Veranstaltungen mitten in den Markt Berchtesgaden erwies sich als außerordentlich erfolgreich. Die Dokumentation zeigte sich damit prominent im Ort und gewann dadurch neues Publikum. Während der Bauphase, als die Möglichkeiten am Obersalzberg stark eingeschränkt waren, präsentierten wir hier das Grundkonzept der neuen Dauer-



Der ehemalige Landtagspräsident Alois Glück (m.) am 18. Juli 2016 im AlpenCongress, (l.: Ursula Münch, r.: Bernd von Heintschel-Heinegg).



Das Kino in Berchtesgaden war beim Filmgespräch über „Hitler und die Kinder vom Obersalzberg“ am 7. April 2017 vollbesetzt.

ausstellung vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Auch mehrere Teammitglieder gaben in weiteren Veranstaltungen vertiefte Einblicke in ihre Forschungen zu den Themen der neuen Dauerausstellung, also zu „work in progress“.

Die während der Pandemie online angebotenen Obersalzberger Gespräche hatten zwar einen weiten Wirkungskreis, waren aber keine zufriedenstellende Alternative zu persönlichen Begegnungen. Der Videochat konnte das direkte Gespräch nicht ersetzen. Daher war die Freude groß, dass wir 20 Jahre nach dem ersten Obersalzberger Gespräch mit der Eröffnung der Dauerausstellung „Idyll und Verbrechen“ auch unser Veranstaltungsprogramm wieder aufnehmen konnten.

Im Neubau steht uns wieder ein eigener Film- und Veranstaltungsraum zur Verfügung, der im April 2024 mit einem Filmgespräch über die Situation von People of Color in Österreich eingeweiht wurde. Das Veranstaltungsformat „Obersalzberger Filmgespräche“ hatten wir 2014 mit dem Spielfilm „Der blinde Fleck“, der sich mit dem kontrovers diskutierten Attentat auf dem Münchener Oktoberfest im Jahr 1980 auseinandersetzt, erstmals erprobt und seitdem immer wieder mit großem Erfolg, zumeist in Kooperation mit und in dem Kino Berchtesgaden, durchgeführt. Nach der Filmvorführung kommen die Filmemacher, Schauspielerinnen oder Zeitzeugen mit Historikerinnen, Journalisten und dem Publikum ins Gespräch über den Film.

Mit dem Neustart wollen wir die bekannten und bewährten Formate fortführen und weiterentwickeln. Die räumliche Breite möchten wir dabei bewusst beibehalten: Trotz neuem Veranstaltungsraum wird es weiterhin Veranstaltungen nicht nur auf dem Obersalzberg, sondern auch in Berchtesgaden und darüber hinaus in der Region geben.

Wir möchten mit unseren Veranstaltungen dazu anregen, über die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Obersalzbergs und der NS-Zeit Gegenwartsbezüge herzustellen. Dank der engen Verbindung zum IfZ können wir zudem neueste historische Forschungsergebnisse einem breiten Publikum zugänglich machen und diese in einem weiten politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld diskutieren. Doch vor allem möchten wir mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch kommen und so einen Raum für Austausch und Diskussionen schaffen.



**ANHANG.**

## Veranstaltungen 1999 – 2024.

- Max Mannheimer, *Ein Überlebender von Auschwitz und Dachau berichtet*, Vortrag am 27.3.2003
- Florian M. Beierl, *Die Bunkeranlagen des Obersalzbergs*, Vortrag am 4. und 6.11.2003.
- Martin Bormann jr., *Leben gegen Schatten. Gelebte Zeit- Geschenkte Zeit*, Vortrag am 22.4.2004
- Ulrich Chaussy, *Nachbar Hitler- die Geschichte einer Buchrecherche*, Vortrag am 21.10.2004
- Friedrich Müller-Romminger, *Die Bombardierung des Obersalzbergs 1945*, Vortrag am 26. und 28.4.2005
- Christoph Merker, ... *Dein Dich liebender Franzl*, Lesung am 13.10.2005
- Anita Lasker Wallfisch, *Die Cellistin von Auschwitz*, Vortrag am 27.4.2006
- Edith Raim, *Die Deportation der Juden aus Mainfranken 1941- 1943 im Spiegel der Akten und des Fotoalbums der Gestapo Würzburg*, Vortrag am 12.10.2006 anlässlich der Eröffnung der 1. Winterausstellung
- Richard von Schirach, *Im Gespräch mit Dr. Richard von Schirach*, am 13.4.2007
- Theresa Hanich, Frank Selzle und Michel Stacheder, „*Damit wir uns nicht verlieren*“. Lesung aus dem Briefwechsel von Sophie Scholl und Fritz Hartnagel am 11.10.2007
- Eröffnung der 2. Winterausstellung *Das Reichserntedankfest auf dem Bückeberg bei Hameln 1933- 1937. Ein Volk dankt seinem Verführer*. Mit einer Einführung von Bernhard Gelderblom am 25.10.2007
- Inge Dietrich, Joanne Gläsel und Sabine Werner, *Die Frau an seiner Seite*, Szenische Lesung am 17.4.2008
- Ulrich Chaussy, *Neue Geschichten vom „Nachbarn Hitler“*, Vortrag am 16.10.2008
- Eröffnung der 3. Winterausstellung *Freizeit im Faschismus. Staatliche Freizeitpolitik im nationalsozialistischen Deutschland, in der besetzten Tschechoslowakei sowie im faschistischen Italien*, mit einer Einführung von Jürgen Rostock am 04.11.2008
- Karin Himmler, *Die Brüder Himmler*, Lesung und Gespräch am 30.4.2009
- Pater Johannes Pausch, *Lüge, Leugnung, Langeweile und Humorlosigkeit – der Nährboden für Menschenverachtung und Tyrannie*, Vortrag am 01.10.2009
- Eröffnung der 4. Winterausstellung *Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen. Bilder aus dem Fotoalbum eines KZ. Kommandanten*. Mit einer Einführung von Günter Morsch am 9.10.2009
- Dorothee Schmitz- Köster, *Kind L 364- Eine Lebensborn- Familiengeschichte*, Vortrag am 22.4.2010
- Gudrun Bail, Rochus Castner, Georg Schudrowitz und Renate von Heckel, *Zwischen den Verhören. Szenische Lesung zu den Nürnberger Prozessen 1945/46* am 23.9.2010
- Eröffnung der 5. Winterausstellung „*Im Objektiv des Feindes. Die deutschen Bildberichterstatter im besetzten Warschau 1939- 1945*“. Mit einer Einführung von Eugeniusz Cezary Król am 21.10.2010
- **TÄTERORTE. Zum schwierigen Umgang mit Relikten der NS-Vergangenheit**, Tagung am 14. und 15.3.2011 in der Dokumentation Obersalzberg
- „*Touristenort, Täterort, Lernort. NS-Vergangenheit, Erinnerungsarbeit und Denkmalpflege am Obersalzberg*“, Podiumsdiskussion im Rahmen der Tagung TÄTERORTE mit Georg Grabner, Egon Johannes Greipl, Gabriele Hammermann, Charlotte Knobloch, Winfried Nerdinger, Johannes Schöbinger und Walter Schön am 15.3.2011
- Susanne Rolinek und Christian Strasser, *Im Schatten der Mozartkugel*, Vortrag am 14.4.2011
- Christian Hartmann, „*Unternehmen Barbarossa“: Hitlers Krieg im Osten*“, Vortrag am 27.10.2011
- *Politische Bildung an historischen Orten des Nationalsozialismus: „Täterorte“*. Eine Veranstaltung des Instituts für Jugendarbeit des Bayerischen Jugendrings in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin in der Dokumentation Obersalzberg am 11. und 12.1.2012
- Christian Hartmann, Johannes Hürter und Andrea Löw, *Wer waren die Mörder? Deutsche Verbrechen in der Sowjetunion 1941- 1944. Die Verantwortung der Täter, die Sicht der Opfer*, Vortrag und Diskussion am 28.2.2012
- Harald Welzer, *Extreme Gewalt und Nachkrieg. Wie aus Soldaten Opas werden*, Vortrag am 24.5.2012
- *Berchtesgaden und der Obersalzberg. Eine Region und ihre Geschichte, Im Gespräch mit der Dokumentation Obersalzberg* am 15.9.2012
- Eröffnung der 7. Winterausstellung *In Memoriam. Eine Ausstellung im Gedenken an die Opfer des nationalsozialistischen „Euthanasie“- Programms* mit einer Einführung von Michael von Cranach am 2.10.2013
- Gerrit Hohendorf, *Krieg und Krankenmord 1939- 1945. Die Tötung von Psychiatriepatienten durch SS und Wehrmacht in Polen und der Sowjetunion*, Vortrag am 25.10.2012
- Helmut Bader, *In Memoriam Martin Bader*. Mit einer Einführung von PD Dr. Gerrit Hohendorf. Vortrag am 14.2.2013
- Volkhard Knigge, *Die Zukunft der Vergangenheit. Wie geht es weiter mit der Gedenkstättenarbeit*, Vortrag am 30.5.2013
- Niels Birnbaumer und Anselm Doering-Manteuffel, *Das Museum in meinem Kopf. Wie Bilder Geschichte schreiben und wie wir Bilder wahrnehmen*, Vortrag am 5.7.2013
- Wolfgang Gall, *Der Fall Wirth. Ein Familienschicksal im Schatten des Obersalzbergs*, Vortrag am 29.8.2013
- „*Die Geschichte bin Ich!*“ Im Gespräch mit der Dokumentation Obersalzberg. Werkstattbericht zum ZeitzeugInnenprojekt der Dokumentation Obersalzberg am 14.9.2013
- Ulrich Herbert, *Zwangarbeit im NS-Regime*, Vortrag am 15.11. 2013
- Šárka Jarská, *Tschechische Zwangarbeit am Obersalzberg- die Zeitzeugenperspektive*, Vortrag am 18.2.2014
- Jennifer Teege, *Amon. Mein Großvater hätte mich erschossen*, Vortrag am 27.3.2014
- Martin Doerry, *Mein verwundetes Herz. Eine deutsch-jüdische Familiengeschichte*, Vortrag am 15.05.2014
- *Der Blinde Fleck – Täter, Attentäter, Einzeltäter?*, Filmgespräch mit Daniel Harrich, Ulrich Chaussy und August Zirner am 05.6.2014
- *Blut muss fließen – Undercover unter Nazis*, Filmgespräch mit Martin Becher und Peter Ohlendorf am 10.7.2014
- Mirjam Pressler, *Anne Frank- Gesamtausgabe*. Vortrag und Lesung am 15.10.2014
- *15 Jahre Dokumentation Obersalzberg*, Podiumsdiskussion mit Martin Doerry, Georg Grabner, Charlotte Knobloch, Franz Rasp, Joachim Scholtyseck und Andreas Wirsching am 20.10.2014
- *Das radikale Böse*, Filmgespräch mit Frank Bajohr und Ulrich Limmer am 3.3.2015
- Alfons Kenkmann, *Kinder über den Holocaust: Frühe Zeugnisse 1944- 1948*, Vortrag am 7.5.2015
- *Der Anständige*, Filmgespräch mit Dieter Pohl und Michael Kloft am 29.7.2015
- Lioba Schmitt-Imkamp, *Bauen für die NS- Elite. Der Architekt Roderich Fick*, Vortrag am 25.2.2016
- Roman Töppel, *Hitler, Mein Kampf*. Eine kritische Edition, Vortrag am 26.4.2016
- *Er ist wieder da*, Filmgespräch mit Martin Doerry, Sven Felix Kellerhoff und Johannes Hürter am 14.7.2016
- „*Rechtsruck“. Wie aktuell ist die NS- Vergangenheit?*“, Podiumsdiskussion mit Martin Becher, Axel Drecoll, Alois Glück, Bernd von Heintschel-Heinegg, Sven Keller und Ursula Münch am 18.6.2016
- *Nebel im August*, Filmgespräch mit Ulrich Limmer und Florian Schwanninger am 5.10.2016
- Gabi Hinterstoisser und Sven Keller, *Tagebuch einer jungen Nationalsozialistin. Kommentierte Lesung aus den Aufzeichnungen Wolfhilde von Königs 1939 – 1946*, am 15.11.2016
- Maiken Umbach, *Fotografie und unser „Bild“ des Nationalsozialismus*, Vortrag am 23.2.2017
- *Hitler und die Kinder vom Obersalzberg*. Filmgespräch mit Robert Altenburg, Gerhard Bartels, Andreas Bönte, Sonja- Maria Herzl- Förster, Anna Ullrich und Rupert Zückert am 7.4.2017
- Magnus Brechtken, Albert Speer. *Eine deutsche Karriere*, Vortrag am 22.6.2017
- Jörg Skribeleit, *Auf den Spuren des Todes. „Dark tourism“ und Bergidyll?*, Vortrag am 13.7.2017
- Irmgard Hunt, *Als die Welt zusammenbrach. Meine Kindheit am Obersalzberg*, Vortrag im Werk 34 am 19.7. 2017
- Bob Behr, *Ein Überlebender berichtet*, Gespräch am 16.8.2017 in der Dokumentation Obersalzberg
- Susanne Meirl, „*Das große Pilotenjagen“. Die Morde an alliierten Fliegern im Zweiten Weltkrieg – ein fast vergessenes Kriegsverbrechen?*“, Vortrag am 26.10.2017
- Andreas Mühe, Sylvia Necker und Ulrich Rüter, *Ästhetisierung der Politik. Der Obersalzberg im Blick des Fotografen Andreas Mühe*, Vortrag am 16.11.2017
- Martin Hochleitner, *Salzburg und der „Anschluss“ Österreichs*, Vortrag am 12.4.2018
- Axel Drecoll, Albert Feiber und Sven Keller, *Idyll und Verbrechen - Ein Schulterblick auf die neue Ausstellung am Obersalzberg*, Vortrag am 24.5.2018
- „*Konservative Revolution“ 2.0? – Neue Rechte und Rechtspopulismus*“, Podiumsdiskussion mit Martin Becher, Heinrich Bedford- Strohm, Burkhard Körner, Martina Streber und Andreas Wirsching am 25.7.2018
- Susanne Maslanka, *Verfolgung vor Ort: Familienschicksale aus der Region Berchtesgaden*, Vortrag am 25.10.2018
- Uwe Kaminsky, *Eine Schule an einem besonderen Ort – Die Geschichte der Christophorusschule Berchtesgaden*, Vortrag am 22.11.2018
- Anna- Raphaela Schmitz, „*Meine Familie hatte es gut in Auschwitz“- SS- Männer in Auschwitz- Birkenau*, Vortrag am 28.3.2019
- Sebastian Peters, *Hitlers Leibfotograf. Heinrich Hoffmann und der Obersalzberg*, Vortrag am 23.5.2019
- Sven Keller, *Überfall auf Polen: Der Obersalzberg und der Krieg*, Vortrag am 12.9.2019
- *LINIE 41*, Filmgespräch mit Natan Grossmann, Jens Jürgen Ventzki, Tanja Cummings und Carlos Haas am 26.9.2019
- Festakt „*20 Jahre Dokumentation Obersalzberg*“ mit Festvortrag von Volkhard Knigge und Grußworten von Albert Füracker, Georg Grabner und Andreas Wirsching am 20.10.2019 in der Dokumentation Obersalzberg
- Philipp Gahn, *Kardinal Faulhaber auf dem Obersalzberg*, Vortrag am 12.3.2020
- Andreas Stetzl, *Bühne Obersalzberg – Hitler in der illustrierten NS- Presse*, Online-Vortrag am 22.4.2021
- Ulrich Chaussy, *Arthur Eichengrün – ein jüdischer Obersalzberger*, Online-Vortrag am 14.7.2021
- Johannes Lang, *Vom „Judenbad“ zum „judenfreien“ Kurort – Antisemitismus in Bad Reichenhall 1870-1945*, Online-Vortrag am 25.11.2021

**Neustart**

- Künstlerkollektiv Zelinzki, *ZUG. Eine Reise mit Erich Kästner*, Musik-Revue im Kulturhof Stangass in Kooperation mit der Dokumentation Obersalzberg am 22.11.2023
- Ulrich Chaussy, Schorsch Hampel und Peter Weiß, *Arthur Eichengrün. Erfinder – Obersalzberger – Verfolgter*, Szenische Performance am 31.1.2024 im AlpenCongress
- *Eine eiserne Kassette*, Filmgespräch mit Carlo Gentile und Nils Olger am 22.2.2024 im Kino Berchtesgaden
- *Edelweiss*, Filmgespräch am Girishya Stella Kurazikubone und Stella Radovan am 25.4.2024 in der Dokumentation Obersalzberg
- *The Zone of Interest*, Filmgespräch mit Johannes Hürter und Anna-Raphaela Schmitz am 15.5.2024 im Kino Berchtesgaden
- Wolfgang Wintersteller, *Hallein unterm Hakenkreuz. Schlaglichter auf eine wechselvolle Stadtgeschichte*, Vortrag am 13.6.2024 in der Dokumentation Obersalzberg
- *Nelly und Nadine*, Filmgespräch mit Natascha Bobrowsky, Ines Kirchschläger und Nadine Tauchner am 3.9.2024 in DAS KINO, Salzburg/Österreich
- *Erinnerungen & Fake Geschichte: Das Beispiel Albert Speer*. Eine Podiumsdiskussion mit Magnus Brechtken, Alexander Schmidt, Angela Schönberger und Wolfgang Schroeter am 12.9.2024 in der Dokumentation Obersalzberg

## Sonderausstellungen.

*Hoffnung. 60 Jahre Kriegsende.*  
Sonderausstellung des Berchtesgadener Künstlerbundes von 28. April bis 30. September 2005

„Wege in die Vernichtung“.  
*Die Deportation der Juden aus Mainfranken 1941–1943 im Spiegel der Akten und des Fotoalbums der Gestapo Würzburg.*  
Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg und des Instituts für Zeitgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Bezirk Unterfranken, 1. Winterausstellung vom 13. Oktober 2006 bis 31. März 2007 (verlängert bis 15. April 2007)

*Das Reichserntedankfest auf dem Bückeberg bei Hameln 1933–1937. Ein Volk dankt seinem Führer.*  
Eine Ausstellung von Bernhard Gelderblom, 2. Winterausstellung vom 26. Oktober 2007 bis 30. März 2008

*Freizeit im Faschismus. Staatliche Freizeitpolitik im nationalsozialistischen Deutschland, in der besetzten Tschechoslowakei sowie im faschistischen Italien.*  
Eine Ausstellung der Stiftung NEUE KULTUR, Dokumentationszentrum Prora, in Kooperation mit dem Institut für Geschichte der Universität Turin, Italien, und Communicatio Humana Exhibitions, Prag, Tschechien, 3. Winterausstellung vom 5. November 2008 bis 15. Februar 2009

*Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen.*  
*Bilder aus dem Fotoalbum eines KZ. Kommandanten.*  
Eine Ausstellung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten / Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, 4. Winterausstellung vom 9. Oktober 2009 bis 11. April 2010

„Im Objektiv des Feindes“. Die deutschen Bildberichterstatter im besetzten Warschau 1939–1945.  
Eine Ausstellung des „Haus der Begegnungen mit der Geschichte“, Warschau, in Zusammenarbeit mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften und dem Herder-Institut Marburg, dem Bundesarchiv Koblenz und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit der Bildagentur bpk und dem Museum Europäischer Kulturen, Staatliche Museen zu Berlin im Rahmen des Föderalen Programms der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 5. Winterausstellung vom 22. Oktober 2010 bis 01. Mai 2011

*Juni 1941- Der tiefe Schnitt.*  
*24 Biografien aus dem Krieg gegen die Sowjetunion.*  
Eine Ausstellung des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst, 6. Winterausstellung vom 21. Oktober 2011 bis 4. März 2012

*In Memoriam.*  
*Eine Ausstellung im Gedenken an die Opfer des nationalsozialistischen „Euthanasie“-Programms.*  
7. Winterausstellung vom 3. Oktober 2012 bis 7. April 2013

„Im Totaleinsatz“.  
*Zwangsarbeit der tschechischen Bevölkerung für das Dritte Reich.*  
Eine Ausstellung des Deutsch- Tschechischen Zukunftsfonds und des Dokumentationszentrums NS- Zwangsarbeit Berlin- Schöneweide der Stiftung Topographie des Terrors in der Dokumentation Obersalzberg, 8. Winterausstellung vom 3. Oktober 2013 bis 27. April 2014

*Eine Geschichte für heute – Anne Frank.*  
Eine Ausstellung des „Anne Frank Zentrum“, 9. Winterausstellung vom 3. Oktober 2014 bis 31. Mai 2015

*Trügerische Idylle. Pullach und der Obersalzberg.*  
10. Winterausstellung vom 23. Oktober 2015 bis 1. Mai 2016

Neustart

*Albert Speer in der Bundesrepublik.*  
*Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit.*  
Eine Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, Sonderausstellung vom 12. April bis 15. September 2024 (verlängert bis 29. September 2024)

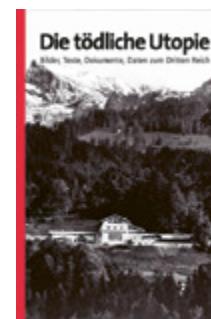
## Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin zur Dokumentation Obersalzberg.



Hitler und der Obersalzberg. Idyll und Verbrechen.  
Hrsg. v. Sven Keller, Albert A. Feiber und Sebastian Peters. 2. überarbeitete Auflage München 2024  
(1. Auflage München 2023)



Hitler and Obersalzberg. Idyll and Atrocity. Ed. by Sven Keller, Albert A. Feiber and Sebastian Peters. München 2024



Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich. Hrsg. von Volker Dahm, Albert A. Feiber, Hartmut Mehringer und Horst Möller. 7., durchgesehene Auflage, München 2016 (1. Auflage München 1999)



Täter – Gegner – Opfer. Tondokumente zum Dritten Reich. Hrsg. von Volker Dahm und Albert A. Feiber. CD, Erweiterte Neuauflage München 2008. (Erstauflage unter dem Titel Dokumentation Obersalzberg. Tondokumente 2003)



Obersalzberg. Vom Bergbauernhof zum Führersperrgebiet: Zeitzeugen berichten. Autor: Ulrich Chaussy. Wissenschaftliche Beratung: Volker Dahm, Albert A. Feiber. Dt. mit engl. Untertiteln DVD-Video, München 2012. (VHS-Video München 2001)



Gewalt, Vernichtung, Tod. Szenen aus dem Zweiten Weltkrieg. Buch: Volker Dahm. Redaktion: Albert A. Feiber. Musik: Roland Merz. Sprecher: Axel Wostry. DVD-Video, München 2005



Dokumentation Obersalzberg. Didaktisches Handbuch. Hrsg. u. bearb. von Volker Dahm und Albert A. Feiber unter Mitwirkung von Elisabeth Sommer und Wolfgang Wintersteller. 2. Auflage München 2006. (1. Auflage München 2005)



Dokumentation Obersalzberg. Unterlagen und Quellen für die Gruppenarbeit. Hrsg. u. bearb. von Volker Dahm und Albert A. Feiber unter Mitwirkung von Elisabeth Sommer und Wolfgang Wintersteller. CD. 2. Auflage München 2006. (1. Auflage München 2005)

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

### Team 1995–1999.

Das Institut für Zeitgeschichte München–Berlin wurde 1995 vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen mit der Erarbeitung eines Konzepts für eine „Dokumentationsstelle“ am Obersalzberg und deren Realisierung beauftragt.

**Wissenschaftliche Leitung.**  
Dr. Volker Dahm

**Wissenschaftliche Mitarbeiter / Kuratoren.**  
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Albert A. Feiber M.A.  
Dr. habil. Hartmut Mehringer

### Team 1999–2024.

Seit der Eröffnung 1999 obliegt die Fachliche Leitung, also die wissenschaftliche, museumsfachliche und museumspädagogische Betreuung der Dokumentation Obersalzberg dem Institut für Zeitgeschichte München–Berlin. Träger der Dokumentation ist die Berchtesgadener Landesstiftung, die den Betrieb auf den Fremdenverkehrsverband Berchtesgadener Land e.V., heute Zweckverband Bergerlebnis Berchtesgaden, übertragen hat. Der Aufgabenbereich des Zweckverbandes umfasst die Kasse, Aufsicht, Haustechnik und den Gebäudeunterhalt, die verwaltungstechnische und organisatorische Umsetzung der fachlichen Vorgaben.

**Fachliche Leitung.**  
Dr. Volker Dahm, Leiter (1999–2009)  
Dr. Axel Drecoll, Leiter (2009–2018)  
Dr. Sven Keller, Kurator (2015–2018), Leiter (seit 2018)  
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Albert A. Feiber M. A., Kurator (seit 1999), Stv. Leiter (seit 2009)

**Wissenschaftliche Mitarbeit.**  
Korbinian Engelmann M.A. (2013–2017)  
Moritz Fischer M.A. (2019)  
Anna Greithanner M.A. (2016–2019)  
Susanne Maslanka M.A., wissenschaftliche Volontärin (2017–2019)  
Max Metz M.A. (2007–2012)  
Dr. Sylvia Necker, Kuratorin (2014–2017)  
Dr. des. Sebastian Peters, Kurator (seit 2017)  
Dr. Maren Richter, Kuratorin (2018–2020)  
Christina Rothenhäuser M. Phil. (2019–2020)  
Matthias Schmid M.A. (2005–2012)  
Andreas Stelzl M.A. (2017–2021)

**Sekretariat.**  
Eva-Maria Zembsch (seit 2015)

#### Wissenschaftliche Mitarbeit und Beratung.

Dr. h.c. Hermann Graml  
Dr. Christian Hartmann  
Dr. Klaus A. Lankheit  
Dr. Dieter Pohl  
Dr. Werner Röder  
Dr. Jürgen Zarusky

#### Redaktion und Objektverwaltung.

Petra Mörtl M.A.

#### Presse und Öffentlichkeitsarbeit.

Melanie Diehm M.A. (seit 2023)

#### Bildung.

Mag. phil. Sonja-Maria Herzl-Förster (seit 2012)  
Dr. Mathias Irninger (seit 2017)  
Claire Kéruzec M. A. (2009–2012)  
Marie-Luise Kreilingen MM.A. (2014–2016)  
Mmag. Magdalena Oberpeilsteiner (2014–2017)  
Mag. Nina Riess (2009–2016)  
Dr. Nadine Tauchner (seit 2022)  
Lena Thurnhausstatter, B.Ed. (seit 2023)  
Karin Wabro B.A. (seit 2017)  
Leonie Zangerl M.Ed. (seit 2020)

#### Sammlung.

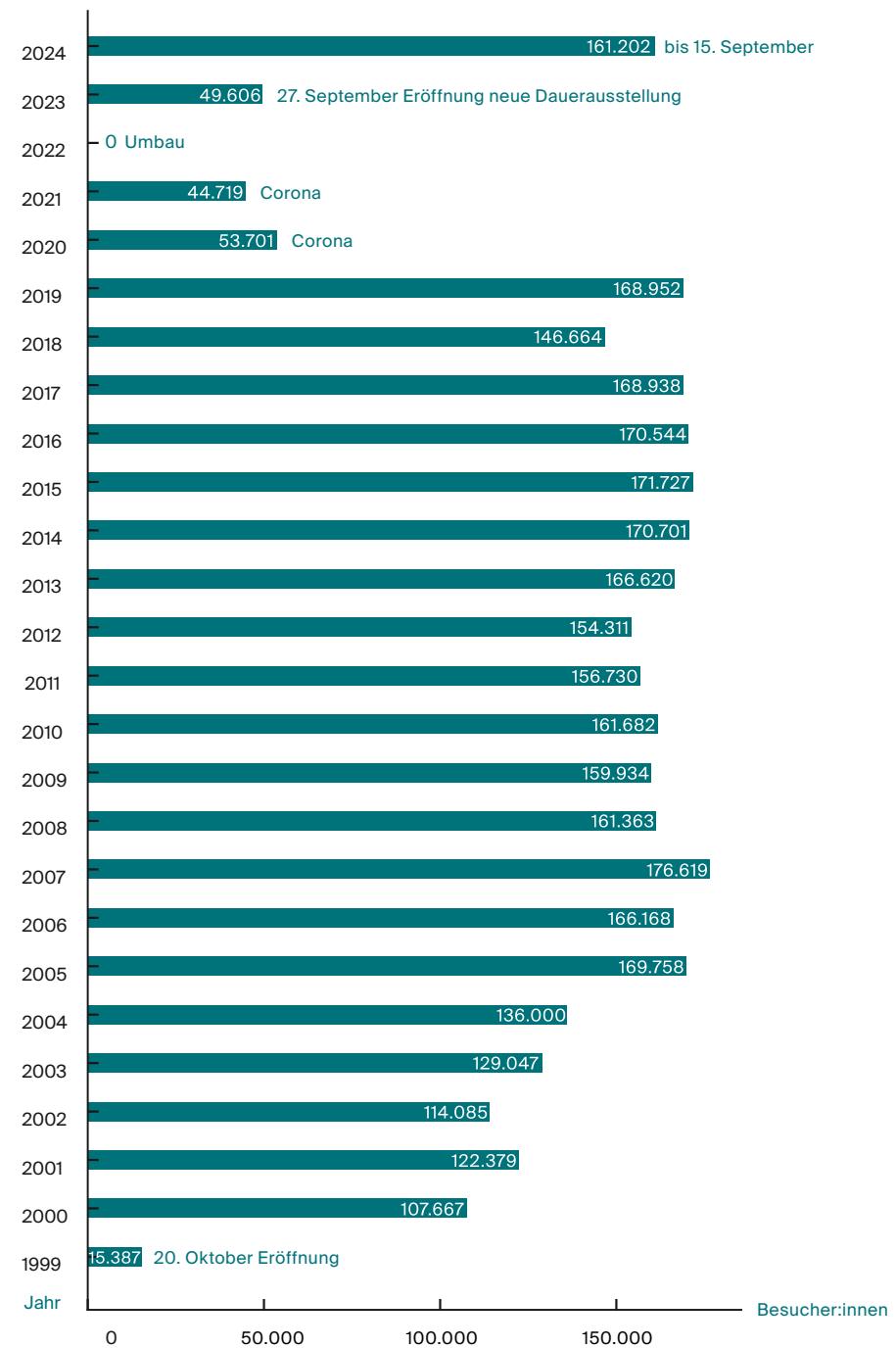
Anja Deutsch M.A. (seit 2011)  
Dipl.-Restauratorin Jinyi Lee (seit 2024)  
Dipl.-Museologin (FH) Sora Stöckl (seit 2009)

#### Betrieb und Technik.

Linda Pfür, Organisatorische Leiterin (1999–2009)  
Dipl. Kaufmann Markus Rosenberg,  
Betrieblicher Leiter (seit 2009)  
Thomas Laube, Stellvertretender Betrieblicher Leiter (seit 2022)  
Eduard Reichhart, Assistent der Betrieblichen Leitung (2013–2019)  
Rüdiger Brust, Technischer Leiter (seit 2020)

Außerdem waren zahlreiche weitere studentische Hilfskräfte, Praktikantinnen und Praktikanten, Gedenkdienerinnen und Gedenkdiener sowie Mitarbeitende im Besucherservice und als Hausmeister für die Dokumentation Obersalzberg tätig.

## Anzahl der Besucher:innen pro Jahr (1999–2024)



Besucher:innen der alten Dauerausstellung 1999–2021: 3.192.831

Besucher:innen der neuen Dauerausstellung 2023–2024 (bis einschl. 15.09.2024): 210.808

Besucher:innen insgesamt 1999–2024: 3.402.639

## Abbildungsverzeichnis.

Aicher Architekten ZT GmbH: 84/85, 87, 88, 90	Dokumentation Obersalzberg/Sora Stöckl: 73
Andrew Alberts: 109 o, 111 u, 118, 119, 123	Dokumentation Obersalzberg/Karin Wabro: 45, 47 o, 54, 92 (6x), 93 (5x),
Bayerische Staatskanzlei: 10	Dokumentation Obersalzberg/Leonie Zangerl: Cover (2x), 7, 20, 21 lu, 23 (2x), 32, 35, 40, 43, 44, 49 ro, 50, 53 (2x), 59 (2x), 60/61, 64 u, 69, 71 (2x), 72, 72/73, 73 (2x), 76/77, 79, 81, 99, 106/107, 113, 114 (3x), 115, 120 (4x), 121 (5x), 141 m, 144/145 u, 148 o
Berchtesgadener Anzeiger: 22, 29, 33	EuRegio: 147 u
BILD München: 35 ro	Ann-Kathrin Häupl, Anja Seemüller und Lena Wolf: 66 (2x), 67 (2x), 136 (3x)
BMI/Henning Schacht: 15	Thomas Langer: 11
Anne Boissel: 116	Landratsamt Berchtesgadener Land: 14
Dokumentation Obersalzberg: 20 lo, 21ru, 24 lu, 28, 30 (7x), 38, 39 (9x), 94, 95 (2x), 125, 126 (2x), 127 (2x), 140, 141o, 141 u, 143 (3x), 149, 151 (2x)	Markt Berchtesgaden: 16
Dokumentation Obersalzberg/Baumann-Schicht: Cover (2x), 24	ramićsoenario Ausstellungsgestaltung: 101, 102, 103, 105
Dokumentation Obersalzberg/Melanie Diehm: 72 (2x)	Studio Ra, Berlin: 108, 109 mi, 110, 111 mi
Dokumentation Obersalzberg/Albert A. Feiber: 26, 27 (6x), 31 (2x), 47 u, 62/63, 64 o, 73, 120 rm, 148 m, 148 u, 150	Daniel Schvarcz: 12
Dokumentation Obersalzberg/Sven Keller: 55, 72, 97	Privatbesitz Familie Stangassinger: 142
Dokumentation Obersalzberg/Max Köstler: 37 o	The Sun: 34
Dokumentation Obersalzberg/Annette Kradisch: 72/73, 98 (2x), 99, 112, 144/145 o, 146, 147 (2x)	Technische Hochschule Augsburg/Verena Kiss: 130/131, 134, 135, 137
Dokumentation Obersalzberg/Sebastian Peters: 48	werk5: 57
Dokumentation Obersalzberg/Markus Rosenberg: 71 lo	Bartl Wimmer: 17
	Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: 13